

STUDIA TROICA  
Monographien 5

2014

# STUDIA TROICA

Monographien 5

Herausgeber

Ernst Pernicka  
Charles Brian Rose  
Peter Jablonka

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



Herausgegeben von  
Ernst Pernicka, Charles Brian Rose  
und Peter Jablonka

# **Troia 1987–2012: Grabungen und Forschungen I**

Forschungsgeschichte, Methoden  
und Landschaft

Teil 2



VERLAG  
DR. RUDOLF HABELT GMBH  
BONN

**Undertaken with the assistance of the  
Institute for Aegean Prehistory (INSTAP) – Philadelphia, USA**

**The research and compilation of the manuscript for this final publication were made possible through a generous grant from The Shelby White – Leon Levy Program for Archaeological Publications**

**Gefördert mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)**

und der

**Daimler AG**

Teil 1: 536 Seiten mit 42 Farb- und 194 Schwarzweißabbildungen

Teil 2: 552 Seiten mit 30 Farb- und 229 Schwarzweißabbildungen

Herausgeber:

Ernst Pernicka

Charles Brian Rose

Peter Jablonka

Lektorat:

Hanswulf Bloedhorn

Donald F. Easton

Dietrich und Erdmute Koppenhöfer

Wissenschaftliche Redaktion:

Stephan W. E. Blum

Peter Jablonka

Mariana Thater

Diane Thumm-Doğrayan

Layout, Satz:

Frank Schweizer, Göppingen

Druck:

Bechtel Druck GmbH & Co. KG, Ebersbach/Fils

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2014 by Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN: 978-3-7749-3902-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



**Teil 1**

Ernst Pernicka Preface	10
---------------------------	----

**Forschungsgeschichte**

Rüstem Aslan Unterwegs nach Troia. Reisende in der Troas von Ruy González de Clavijo bis Heinrich Schliemann	18
Donald F. Easton The First Excavations at Troy: Brunton, Calvert and Schliemann	32
Diane Thumm-Doğrayan Die Ausgrabungen in Troia unter Wilhelm Dörpfeld und Carl W. Blegen	104
Getzel M. Cohen How Cincinnati returned to Troy	142
Peter Jablonka Bronzezeitliche Archäologie in Troia seit 1987	158
Charles Brian Rose Post-Bronze Age Excavations at Troy, 1988–2005	190

**Methoden und Strategien****Archäologie und Vermessungstechnik**

Peter Jablonka Der Raum: Die Fundstelle und ihre geographische Lage	218
Peter Jablonka Archäologischer Survey im Stadtgebiet von Troia	262
Ralf Becks und Stephan W. E. Blum Methoden der prähistorisch-archäologischen Ausgrabung und stratigraphischen Analyse in Troia	364
Eberhard Messmer Die Vermessungsarbeiten in Troia seit 1987	394
Matthias Cieslack Die Bestimmung einer hochgenauen Höhenbezugsfläche (DFHBF) für Troia	420

**Erhaltung und Präsentation**

Elizabeth H. Riorden Conservation and Presentation of the Site of Troy, 1988–2008	428
Donna Strahan and Simone Korolnik Archaeological Conservation	520

## Teil 2

### Methoden und Strategien

#### Archäologische Untersuchungen am Fundmaterial

Diane Thumm-Doğrayan Fundbearbeitung in Troia	548
Billur Tekkök – John Wallrodt – Sebastian Heath Post-Bronze Age Ceramic Data at Ilion, from In-Field Use to Digital Publication	582
Ivan Gatsov – Petranka Nedelcheva Lithic Industry of Troy I–VII: Objectives and Methods of the Excavations 1987–2006	592

#### Naturwissenschaftliche Methoden

Simone Riehl – Elena Marinova Archäobotanik	602
Henrike Kiesewetter Paläoanthropologische Untersuchungen in Troia	610
Ernst Pernicka, Thorsten Schifer, Cornelia Schubert Keramikanalysen in Troia	642
Norbert Blindow – Christian Hübner – Hans Günter Jansen (†) Geophysikalische Prospektion	666
İlhan Kayan Geoarchaeological Research at Troia and its Environs	694

### Die Troas: Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte

#### Landschafts- und Besiedlungsgeschichte

Simone Riehl – Elena Marinova – Hans-Peter Uerpmann Landschaftsgeschichte der Troas. Bioarchäologische Forschungen	732
Stephan W. E. Blum – Mariana Thater – Diane Thumm-Doğrayan Die Besiedlung der Troas vom Neolithikum bis zum Beginn der mittleren Bronzezeit: Chronologische Sequenz und Siedlungsstruktur	770
Peter Pavúk – Cornelia Schubert Die Troas in der Mittel- und Spätbronzezeit	864
Volker Höfeld Die Troas in osmanisch-türkischer Zeit	924

#### Einzelstudien zur Besiedlung der Troas

Utta Gabriel Die Keramik der troadischen Fundorte Kumtepe IA, Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü im Kontext ihrer überregionalen Vergleichsfunde	990
Jan-Krzysztof Bertram – Necmi Karul Anmerkungen zur Stratigraphie des Kumtepe. Die Ergebnisse der Grabungen in den Jahren 1994 und 1995	1058
Adressen der Autoren	1085

Utta Gabriel

## **Die Keramik der troadischen Fundorte Kumtepe IA, Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü im Kontext ihrer überregionalen Vergleichsfunde**

### **Zusammenfassung**

Die Fundorte Kumtepe, Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü sind in der Troas, im Nordwesten der Türkei gelegen. Aufgrund der <sup>14</sup>C-Daten und der Keramik können sie in das 5. Jahrtausend v. Chr. datiert werden. Untersuchungen, teilweise im Rahmen von Notgrabungsprojekten, fanden in den 1980er und 1990er Jahren statt. Das Hauptinteresse dieses Artikels gilt den überregionalen Vergleichsfunden der Keramik mit den Nachbarregionen: Westanatolien, Thrakien und Ägäis. Dabei zeichnen sich zwei Verbreitungsschwerpunkte für die Keramik ab. Den einen finden wir im südöstlichen Balkan mit Karanovo III–IV und Aşağı Pınar 5–3, den anderen in der östlichen Ägäis mit Tigani II–III und Emporio X–VIII. Überzeugende Vergleichsfunde sowohl mit dem griechischen Festland als auch mit Anatolien (abgesehen von der anatolischen West- und Südwestküste) fehlen, und der traditionelle Vergleich mit dem spätkalkolithischen Beycesultan (4. Jahrtausend) lässt sich beim derzeitigen Stand nicht mehr aufrechterhalten.

### **Abstract**

The sites Kumtepe, Beşik-Sivritepe and Çıplak Köyü are located in the Troad, in the northwest of Turkey. On the basis of <sup>14</sup>C data, as well as pottery findings, the sites can be dated to the 5th millennium BC. Research was undertaken in the 1980s and 1990s, partially within the framework of salvage excavations. The primary concern of this article is the supraregional, parallel findings of the aforementioned pottery in neighboring regions: West Anatolia, Thrace and the Aegean. The findings make apparent two distinct distribution centers. The first center is situated in the southeast Balkans with Karanovo III–IV and Aşağı Pınar 5–3, the other in the east Aegean with Tigani II–III and Emporio X–VIII. Conclusive parallel findings have been found neither for the Greek mainland, nor for Anatolia (apart from the Anatolian west and southwest coast), and the traditional comparison with the late Chalcolithic Beycesultan (4th millennium) cannot not be upheld in light of the current state of analysis.

### **Einführung**

Die in diesem Beitrag präsentierten Ergebnisse sind Bestandteil meiner Dissertation, welche die Auswertung der Keramik aus den Grabungen durch Manfred O. Korfmann aus Kumtepe IA in den 1990er Jahren, vom Beşik-Sivritepe aus den 1980er und 1990er Jahren sowie den Oberflächenbegehungen aus Çıplak Köyü zum Schwerpunkt hat.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu auch die Beiträge von Betram – Karul und Blum – Thater – Thumm-Doğrayan, in diesem Band.

## Zur Geographie und stratigraphischen Situation der Fundorte

### Kumtepe

Der Kumtepe ist im äußersten Nordwesten der Biga-Halbinsel gelegen. Heute trennen ihn etwa drei Kilometer in nördlicher Richtung vom Meer. Während seiner Besiedlungszeit lag er direkt an der Küste, da ein breiter Meeresarm sich bis weit nach Süden erstreckte. In diesen mündete der Fluss Skamander, der im Ida-Gebirge entspringt. Nach und nach verlandete dieser Meeresarm, bis die Landschaft schließlich ihr heutiges Aussehen erhielt.<sup>2</sup> Entdeckt wurde der Siedlungshügel Kumtepe 1934 von John L. Caskey und Jerome W. Sperling, Teilnehmern des früheren Grabungsprojektes der Universität Cincinnati in Troia, unter der Leitung von Carl W. Blegen. Unter der örtlichen Leitung von Sperling und Hâmit Z. Koşay wurde noch im gleichen Jahr eine Testgrabung durchgeführt, deren Endpublikation erst 1976 erschien.<sup>3</sup>

Im Rahmen eines Notgrabungsprojektes fanden von 1993 bis 1995 weitere Ausgrabungen am Kumtepe statt, aus denen das in dieser Arbeit diskutierte Material stammt. In den drei Grabungskampagnen wurden drei Areale (G28, F28, F29) geöffnet. Befunde der Periode Kumtepe IA wurden 1994 und 1995 im Quadrat F28 (4,5 × 9 m) freigelegt, das bis auf den Felsen abgetieft wurde. Im nur wenig nördlich von F28 gelegenen Quadrat F29 (9 × 9 m) wurde am Ende der letzten Grabungssaison 1995 noch der oberste Bereich des Humushorizontes erreicht, eine dunkle Schicht, welche die stratigraphische Trennung der Perioden Kumtepe IA und IB bereits während der Ausgrabung in F28 deutlich markierte. Tiefer gelegene Befunde aus Kumtepe IA wurden in F29 also nicht mehr erreicht.

Die Stärke der Kumtepe IA-Schichten in F28 beträgt durchschnittlich 0,80–1,00 m. Auf den humosen Bodenbildungshorizont entfallen weitere 0,20–0,30 m. Insofern entspricht die Stärke der Kumtepe IA-Schichten ungefähr der von Sperling gefundenen (1,10 m). Eine Korrelation der Grabungsquadrate von Sperling mit denen der neuen Grabung war nicht möglich, da die von ihm genannten Geländemarken heute nicht mehr existieren, er keine absoluten Höhenangaben angab und auch keines seiner Grabungsareale wieder gefunden werden konnte.

Markanteste Befunde aus den Grabungen der 1990er Jahre waren der Ausschnitt eines Gräberfeldes sowie darüber gelegene Mauerreste. Das Gräberfeld entspricht der von Sperling beschriebenen Befundsituation, der in Areal R auf fünf Quadratmetern immerhin zwei Gräber und in Areal U ein weiteres Grab gefunden hatte. In den neuen Grabungen wurden in F28 auf einer Fläche von 4,5 × 9 m mehrere Bestattungen, Reste von stark fragmentierten Skeletten sowie Gruben gefunden. In der nächsten Phase wurde das Gräberfeld überbaut und diente fortan als Siedlungsareal. Architektur war in Form von Mauerresten belegt, von denen meist jedoch nur noch wenige Steinlagen erhalten waren. Die Schichtstärke dieser Phase beträgt 0,40–0,60 m. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass Sperling keine Architekturreste in der die Gräber überlagernden Schicht gefunden hatte, wobei die Grabungsausschnitte bei ihm fünf Quadrat-

<sup>2</sup> Siehe die Beiträge von Jablonka und Kayan, in diesem Band.

<sup>3</sup> Sperling 1976.

meter und kleiner waren.<sup>4</sup> Der Grund für das Siedlungsende ist unklar, Anzeichen einer Zerstörung, etwa durch Feuer liegen weder innerhalb noch für das Ende der Besiedlung von Kumtepe IA vor. Vielmehr erhält man den Eindruck, dass man diesen Ort, aus welchen Gründen auch immer, aufgegeben und mit Hab und Gut verlassen hat. Darauf deutet das Fehlen der ›guten‹ Stücke. In der Folgezeit verfielen die Wohneinheiten schließlich (erodierte Architektur), und die Natur eroberte diesen Ort zurück (Bodenbildungshorizont), bis er in jüngerer Zeit (Kumtepe IB) im 4. Jahrtausend wieder besiedelt wurde.

### Beşik-Sivritepe

Etwa 10 km südlich vom Kumtepe, im südlichen Bereich eines Plateaus, erhebt sich ein in frühhellenistischer Zeit errichteter monumentaler Grabhügel,<sup>5</sup> der heute als Beşik-Sivritepe bezeichnet wird, aufgeschüttet aus dem Erdmaterial einer prähistorischen Siedlung. Auf dem Plateau selber sind heute keine Schichten dieser Siedlung mehr erhalten. Dass sie sich einst dennoch hier befunden hat, belegt zumindest ein sicherer In situ-Befund an der Basis des Tumulus. Der Beşik-Sivritepe lag wie der Kumtepe an dem oben erwähnten, heute verlandeten Meeresarm. Zugang zum Meer bestand nur in westlicher Richtung in 400 m Entfernung.

Aufgrund seiner exponierten Lage ist der Beşik-Sivritepe sowohl vom Wasser als auch vom Land bereits aus weiter Entfernung sichtbar. Somit verwundert es nicht, dass man schon früh auf ihn aufmerksam wurde, ebenso wenig, dass Schliemann hier den Spaten ansetzte, womit die Bedeutung dieses Ortes für die prähistorische Archäologie ihren Anfang nahm.

Erneute Ausgrabungen fanden am Beşik-Sivritepe in den 1980er Jahren durch Korfmann im Zuge seiner Ausgrabungen am Beşik-Yassitepe statt. Ein Teil der Ergebnisse dieser Untersuchungen wurde in Form von Vorberichten im Archäologischen Anzeiger zusammen mit den Ergebnissen vom Beşik-Yassitepe bereits publiziert.<sup>6</sup> Die Auswertung der Stratigraphie, im Wesentlichen der Aufbau des Tumulus, zusammen mit einer detaillierten Beschreibung der Topographie und Forschungsschichte erfolgte durch Jürgen Seeher, wurde jedoch nicht publiziert.<sup>7</sup>

Erneute Aufmerksamkeit erhielt der Beşik-Sivritepe durch Raubgrabungen, die wiederholt seit 1996 stattfanden. Daraufhin wurde von Korfmann ein Notgrabungsprojekt veranlasst. Von der Spitze des Tumulus aus wurde in zwei Kampagnen 1998 und 1999 ein 8 × 8 m großer Schnitt (NN82) bis auf den Felsen hinunter angelegt (13 m tief), dessen Breite sich mit zunehmender Tiefe treppenförmig verkleinerte. Insgesamt wurden in den Grabungen durch Korfmann von

<sup>4</sup> Sperling 1976, 309 Abb. 4, 7. Sowohl in Areal R als auch in Areal U befand sich oberhalb der von ihm gefundenen Gräber ein Schichtpaket, welches er als Kumtepe IA2, die letzte Phase von Kumtepe IA definierte. In Areal R betrug diese Schicht etwa 0,60 m, in Areal U gut 0,70 m.

<sup>5</sup> Rose 1999, 63.

<sup>6</sup> Korfmann 1985, 157, 167–172 Abb. 8 LL83.23; Seeher 1985, 172–182; Korfmann 1986, 303–306, 309–310; Boessneck 1986, 326–338; Korfmann 1989, 473–481.

<sup>7</sup> Dieser Beitrag liegt als unveröffentlichtes Manuskript (Seeher 1990er Jahre) im Projekt Troia vor. Ich danke Jürgen Seeher, dass er mir das Manuskript sowie sämtliche Unterlagen zur Verfügung gestellt hat.

1983 bis 1999 neun Schnitte geöffnet, die unterschiedliche Funddichten aufwiesen, v. a. in Bezug auf die Keramik.

Sowohl aus Kumtepe IA als auch aus Beşik-Sivritepe liegen einige <sup>14</sup>C-Daten vor. Bis auf die datierten Gräber aus Kumtepe IA entstammen die Proben allerdings keinem bestimmten Kontext. Aus dem Architekturhorizont, der die Gräber überlagert, liegen keine absoluten Daten vor. Hier hilft lediglich der Hinweis weiter, dass die Keramik aus Kumtepe IA insgesamt ziemlich homogen ist.

Die <sup>14</sup>C-Daten vom Beşik-Sivritepe kommen zwar aus Schichten vom unteren Bereich des Tumulus, die dem Fels auflagen, allerdings waren auch diese umgelagert. Schichtreste in situ waren nur in LL83 und NN82 zu verzeichnen, aus denen jedoch keine <sup>14</sup>C-Daten vorliegen (Tab. 1).

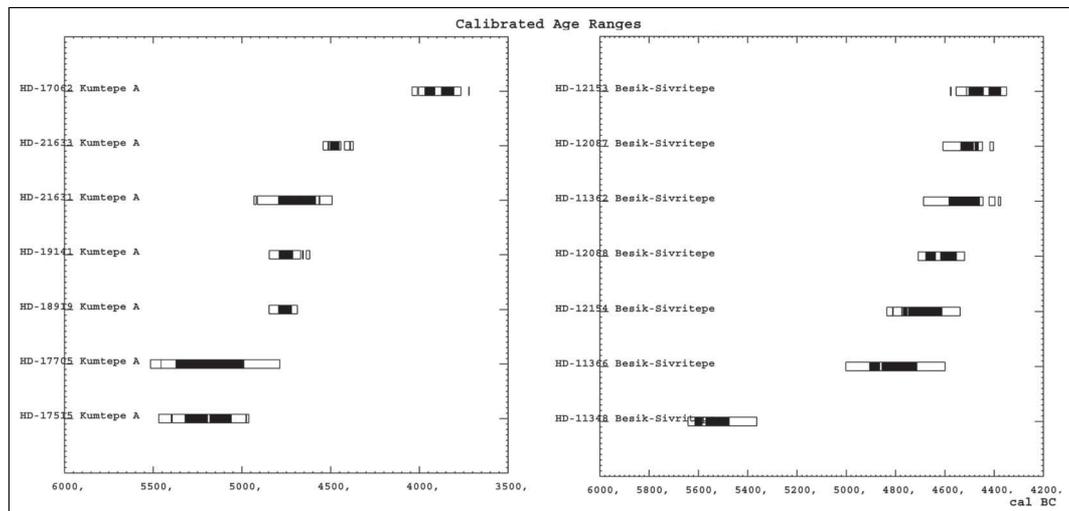
## Çıplak Köyü

Der Fundort Çıplak Köyü wurde 1991 durch Mitarbeiter des Troia-Projektes bei Oberflächenbegehungen entdeckt. Er befindet sich etwa 300 m südwestlich des Dorfes Çıplak, nach welchem er benannt wurde. Die prähistorische Ansiedlung ist auf einer niedrigen Erhöhung, ca. 20 m südlich eines alten Flussbettes gelegen. Mehrere Bohrungen durch İlhan Kayan im Jahr 1995 ergaben, dass teilweise noch 40–60 cm Siedlungserde vorhanden ist, die direkt auf dem Felsen aufliegt. Ausgrabungen wurden nicht durchgeführt. In den Jahren 1991 bis 1996 fanden wiederholt Oberflächenbegehungen durch die Mitarbeiter des Projektes statt. Die Keramik weist große Ähnlichkeiten mit derjenigen vom Beşik-Sivritepe auf.

## Einleitung zur Keramik

Aus den untersuchten Fundstellen liegen nur wenige vollständige Gefäße bzw. annähernd erhaltene Gefäßprofile vor. Deshalb beruht die Definition der Gefäßklassen und Gefäßtypen auf Scherbenfragmenten mit zumeist nur einem Formmerkmal, in der Regel den Randstücken. Wie gut sich Gefäßklassen und Gefäßtypen trotz zerscherbten Zustandes dennoch definieren lassen, hängt also davon ab, in welchem Gefäßbereich eine Gefäßklasse oder ein Typ sein definierendes Merkmal besitzt und ob dieses dann auch erhalten ist. Zwei Beispiele mögen dies veranschaulichen.

Schalen beispielsweise sind offene Gefäße, die in unserem Fall sowohl außen als auch innen sorgfältig bearbeitete Oberflächen besitzen, wodurch sogar Wandscherben einen Hinweis auf diese Gefäßklasse liefern können. Die Gestaltung des Randbereiches erlaubt es zudem, verschiedene Schalentypen zu definieren. Im Umkehrschluss reichen also kleinste Randfragmente aus, um einen Schalentyp identifizieren zu können. Im Gegensatz dazu sieht es bei Töpfen viel schwieriger aus. Die Definition dieser Gefäßklasse und ihre Unterteilung in Typen orientiert sich an länger erhaltenen Gefäßprofilen. Einerseits sind also größere Stücke für eine Identifikation erforderlich, andererseits sind Töpfe oft aber nicht so sorgfältig gearbeitet wie Schalen. Deshalb sind sie besonders witterungsanfällig und liegen demzufolge nur als kleine Fragmente vor. Selbst



Tab. 1

Randstücke liefern oft kaum aussagekräftige Informationen und können häufig nicht genauer als der Gefäßklasse ›Topf‹ zugeordnet werden.

Aufgrund der Machart und der Gefäßform sind manche Gefäßklassen also dafür prädestiniert, auch in fragmentarischem Zustand erkannt zu werden, wodurch sie prozentual im gesamten Keramikrepertoire dann überrepräsentiert (z. B. Schalen) oder im Gegensatz dazu eher unterrepräsentiert (z. B. Töpfe) vertreten sind. Dies gilt es zu beachten, wenn es im folgenden heißt ›dies oder jenes sei für die Keramik aus der Troas typisch‹.

Hinweise auf die vollständige Gefäßform konnten teilweise aus der vergleichenden Betrachtung von Oberflächenbearbeitung und Magerung separat vorliegender Gefäßteile wie Handhaben, Böden, dekorierten Wandscherben usw. gewonnen werden.<sup>8</sup>

Auf einer Typentafel sind die wichtigsten Gefäßtypen und ihre Bezeichnung (Kurzname) zusammengestellt (Taf. 11). Auf weiteren Tafeln ist zudem eine Auswahl an Keramik aus Kumtepe IA, Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü präsentiert. Dabei handelt es sich einerseits um charakteristische Funde und andererseits um besondere als Einzelstücke eingestufte Funde.

## Keramik aus Kumtepe IA

Die Untersuchung sowohl der Machart als auch der Formen der Keramik aus Kumtepe IA ergibt ein recht homogenes Bild, von ungewöhnlichen Einzelstücken abgesehen. Die Anzahl der diagnostisch verwertbaren Scherben aus den Grabungen von 1993–1995 beträgt ca. 1200 Stücke.

Das Formenspektrum setzt sich aus einfachen Schalen, Halsgefäßen, einfachen Töpfen und Wannen zusammen. Zudem sind einzelne Großgefäße zu verzeichnen. Außerdem gibt es Kera-

<sup>8</sup> Eine ausführliche Vorlage der Keramik erfolgt in meiner Dissertation, Gabriel in Vorb.

mikformen, die einmalig sind oder nur selten auftreten, was möglicherweise jedoch auch auf die geringe Materialmenge zurückzuführen ist.

Typisch für die Keramik aus Kumtepe IA ist ihre sorgfältige Oberflächenbearbeitung und ebennmäßige Wandungstärke. Die Keramik ist vorwiegend organisch gemagert und wurde unkontrolliert gebrannt, weshalb sie oft fleckigfarbene Oberflächen aufweist (wobei dies auch eine Frage der Größe des Scherbenfragmentes ist).

Schalen (Taf. 1) haben einfache Ränder und können konisch zulaufende Füße und dreieckige Querhenkel (Taf. 1. 6–7) besitzen, zudem teilweise Politurmuster (Taf. 1. 8–9) auf der Innenseite tragen.

Ebenso einfach lassen sich Fragmente von Halsgefäßen (Taf. 2) identifizieren. Zum einen handelt es sich dabei um Krüge ohne Ausguss, die gut poliert sind und ebenfalls Politurmuster tragen können (Taf. 2. 2, 4–5). Zum anderen handelt es sich aufgrund seiner Größe und seines recht voluminösen Gefäßkörpers mit Halsaufsatz um einen Gefäßtyp, der als kleiner Vorratstopf mit Hals (Halstopf) zu bezeichnen wäre (Taf. 2. 7). Die üblicherweise erhaltenen Gefäßoberteile, also die Halsstücke, geben noch keinen Aufschluss darüber, ob sie zu einem Krug oder zu einem Halstopf gehören. Aus diesem Grund sind Krüge und Halstöpfe gemeinsam in einer Gefäßklasse ›Halsgefäße‹ untergebracht.

Insofern sich zu Schüsseln verallgemeinernde Aussagen treffen lassen, kann man sagen, dass auch ihnen eine hervorragende und sorgfältige Machart gemeinsam ist. Manche weisen ungewöhnliche, hornartig aufragende Handhaben auf (Taf. 3. 1–2). Für echte Hornhenkel, also Henkel mit Aufsatz (Typ He2a), gibt es in Kumtepe IA nur sechs sichere Vertreter, womit ihr Vorkommen als selten zu bezeichnen ist. Keiner gleicht exakt dem anderen und bis auf ein ausnahmsweise gut erhaltenes Gefäß mit Hornhenkel (Taf. 3. 4), liegen diese Henkel separat vor.

Auch für Töpfe (Taf. 3. 5–7) gilt, dass in der Regel nur ein kurzes Stück ihrer Randpartie erhalten ist. Weiteren Hinweisen für diese Gefäßklasse zufolge handelt es sich aber um Gefäße mit einem kugeligen Gefäßkörper mit flachen oder teilweise auch leicht abgesetzten flachen Böden. Auch Töpfe sind überwiegend gleichmäßig hergestellt. Die Oberflächen können einfach verstrichen, aber auch geglättet oder sogar poliert sein.

Einige Gefäßfragmente weisen auf das Vorhandensein von Großgefäßen hin (Taf. 4. 1–2), wobei aufgrund der geringen Anzahl keine Aussagen darüber zu treffen sind, welche Formgebung für sie wirklich typisch ist.

Weiterhin ist das Vorkommen von Wannern (Taf. 4. 3–8) zu erwähnen, eine Gefäßform die insgesamt eher flach angelegt ist und eine steil bis leicht ausladende Gefäßwandung besitzt (Sperling bezeichnete sie als *pans*).<sup>9</sup> Dies ist im übrigen die einzige Gefäßklasse in Kumtepe IA, die man als ›grobe‹ Keramik bezeichnen kann. Der Wandungsverlauf und der Rand ist unregelmäßig, so dass nicht zu entscheiden ist, ob die Gefäßöffnung rund oder oval ist. Die Oberflächen sind meist nur grob verstrichen, und größere Magerungspartikel ragen aus der Oberfläche heraus. Manche der separat vorliegenden Handhaben (Taf. 4. 3–4, 8), wie einfache Henkel, besonders aber hornartig aufragende Griffknubben (Taf. 4. 8), können aufgrund ihrer Machart mit

<sup>9</sup> Sperling 1976, 322 bezeichnete sie als *pans*.

solchen Wannen in Verbindung gebracht werden. Gleiches gilt für Bodenstücke (Taf. 4. 6–7), die flach und leicht abgesetzt sein können. Lediglich zwei Fragmente weisen auf das Vorhandensein von Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes hin (Taf. 4. 11–12).<sup>10</sup>

Hin und wieder sind außerdem Fragmente von Platten vertreten, deren Oberseite gut poliert sein kann (Taf. 4. 9–10).

## Keramik aus Beşik-Sivritepe

Der größte Teil der Keramik aus Beşik-Sivritepe stammt aus umgelagerter Siedlungserde. Während Seeher 1985 davon ausging, dass immerhin 20 % der Keramik aus Schichtresten *in situ* von der Basis des Hügels stammt,<sup>11</sup> wurde nach den Grabungen 1998 und 1999 deutlich, dass dies den neuen Auswertungen zufolge auf maximal 6 % der Keramik zutrifft.

Bei der Verteilung der Keramik auf die Quadrate zeigt sich, dass der größte Anteil der Scherben aus den Quadraten KK83, LL83, NN82 und PP82 stammt, wovon nahezu die Hälfte aus den beiden Kampagnen der Grabungen 1998–1999 (NN82) hervorging, denen vier Kampagnen aus den 1980er Jahren gegenüber stehen.<sup>12</sup>

Wurde zunächst von der Vermutung Seehers ausgegangen, dass das Material nur eine recht kurze Zeitspanne repräsentiere,<sup>13</sup> stellte sich im Verlauf der Bearbeitung der Keramik immer wieder heraus, dass die Gefäßklassen und die Machart der Keramik unregelmäßig in den Ausgrabungsschnitten vertreten sind. Dabei hat das Material aus den beiden am weitesten voneinander entfernt liegenden Quadraten KK83 und PP82 teilweise die ähnlichste Zusammensetzung. Wenn es sich jedoch um das umgelagerte Material einer kurzphasigen Siedlung handeln würde, wäre aus jedem Grabungsbereich ein ähnlicher Querschnitt durch das Typen- und Warenspektrum zu erwarten. Wie der hier beobachtete gegenteilige Sachverhalt zu interpretieren ist, ob als Ausdruck einer größeren zeitlichen Tiefe oder als funktionale Varianz, ist bei der heutigen Datenlage nicht sicher zu entscheiden.

Die Anzahl der diagnostischen Scherben aus Beşik-Sivritepe beträgt 3100 Stücke. Das Formenrepertoire setzt sich zusammen aus mehreren Schalentypen, Halsgefäßen, Schüsseln, Töpfen, Siebgefäßen, Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes und Großgefäßen, besonders solchen mit stark ausladendem Oberteil. Außerdem sind mehrere Typen Handhaben, Böden und Gefäßunterteile sowie verschiedene Dekorarten zu verzeichnen. Im Gegensatz zur Keramik aus Kumtepe IA ist diejenige vom Beşik-Sivritepe überwiegend mit mineralischen Zusätzen gemagert.

Neben einfachen Schalen (Taf. 5 und Taf. 6. 1–2) sind vom Beşik-Sivritepe Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand (Taf. 6. 3–5 Typ S2), mit Knickrand (Taf. 6. 7–8 Typ S3), mit Kehlrand (Taf. 6. 9–10 Typ S4), mit verbreitertem Rand (Taf. 6. 11–12 Typ S5) und mit Knickwand

<sup>10</sup> Im Gegensatz dazu handelt es sich bei Nr. 2 auf Taf. 4 um eine Durchbohrung, die erst nach dem Brand durchgeführt wurde, vermutlich zu Reparaturzwecken.

<sup>11</sup> Seeher 1985, 173.

<sup>12</sup> Es gibt noch das Quadrat QQ82, aus dem jedoch kein auswertbares Material stammt.

<sup>13</sup> Seeher 1985, 173.

(Taf. 6. 6 Typ S6) vertreten. Von diesen können einfache Schalen und Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand u. a. mit Politurmuster (andere Machart und meist auch andere Motive als in Kumtepe IA) als auch mit sog. Scheinösen (Typ He4b) ausgestattet sein. Schalen mit verbreitertem Rand, die insgesamt jedoch selten sind, können auf dem verbreiterten Randbereich Dekor tragen (Taf. 6. 11–12).

Halsgefäße (im Sinne von Krügen) vom Beşik-Sivritepe können mit Politurmustern (Taf. 7. 4–5, 9–10) oder Kannelurdekor (Taf. 7. 1, 3, 11–12) verziert sein. Außerdem liegen Fragmente von Halsgefäßen mit Ansätzen von Handhaben vor, darunter Hornhenkel (Taf. 7. 4, 6).

Für Töpfe sind konvexe Formen (Taf. 8. 2) am häufigsten, seltener liegen konkave Oberteile (Taf. 8. 1) vor.

Großgefäße kommen im Gegensatz zu Kumtepe IA häufig vor, von denen jedoch nur der Typ mit stark ausladendem Oberteil (Taf. 8. 6 Typ G4) zahlreich vertreten ist. In Kumtepe IA sind diese unbekannt.

Siebgefäße (Taf. 8. 7–9 Typ WS1) sowie Wannen mit und ohne Lochreihe, die mit und ohne Griffknubben (Taf. 8. 10–12 Typ WS2) unterhalb des Randes auf der Gefäßinnenseite auftreten können, gehören zu den seltenen Gefäßklassen, auch wenn sie innerhalb der verwitterten Keramik markant ins Auge stechen und leicht zu identifizieren sind.

Die Mehrheit der Gefäßunterteile wird wie in Kumtepe IA auch am Beşik-Sivritepe von einfachen flachen Gefäßbasen dominiert. Allerdings sind häufig Abdrücke von geflochtenen Matten auf der Unterseite zu sehen (Taf. 9. 7), was in Kumtepe IA nicht vorkommt. Darüber hinaus gibt es fensterartig durchbrochene Ringbasen, sog. Fensterfüße (Taf. 9. 1–3 Typ BS6). Von diesen liegen oftmals nur T-förmige Bruchstücke (Taf. 9. 2) oder das flache Gefäßunterteil (Taf. 9. 1) mit den Ansatzstellen für eben jene Fensterfüße vor.

Flache, in der Ansicht rechteckige Füße, werden hier als Lappenfüße (Typ BS7) bezeichnet, insgesamt kommen sie eher selten vor. Überwiegend sind sie mit Ritzdekor, geradlinigen Leiter- oder Kreuzmotiven verziert (Taf. 9. 4–5). Geschwungene Motive (Taf. 9. 6) sind die Ausnahme. Wie Ansatzstellen belegen, wurden auch sie an einer flachen Gefäßunterseite befestigt (Taf. 9. 6).

Wie bereits erwähnt, sind flache Gefäßunterseiten oftmals auf geflochtenen Matten gefertigt worden, deren Abdrücke noch zu erkennen sind. Manche von ihnen erhielten offenbar danach noch einen gefensterten Standring oder Lappenfüße (Taf. 9. 1, 6).

Ähnlich selten wie Lappenfüße sind konische Füße (Taf. 9. 8), die in Kumtepe IA drei Mal häufiger vorkommen.

Bei den Handhaben überwiegen einfache Bandhenkel. Hornhenkel (Taf. 9. 10–11 Typ He2a) stellen mit 9 % die zweitgrößte Henkelgruppe dar. Sie kommen in unterschiedlicher Gestalt und Machart vor, wobei polierte Hornhenkel überwiegen. Dritthäufigste Handhabenart sind mit 5 % sog. Scheinösen (Taf. 6. 1–2, 3 Typ He4b), Handhaben, die den Anschein einer Öse erwecken, deren Durchbohrung aber nicht durchgängig ist. Dreieckige Querhenkel (Taf. 9. 9 Typ He3a) sind im Gegensatz zu Kumtepe IA, wo sie mit 10 % vertreten sind, in Beşik-Sivritepe die Ausnahme.

Die häufigste Dekorart ist auch in Beşik-Sivritepe das Politurmuster, gefolgt (wie in Kumtepe IA) von plastischem Dekor in Form von Knubben. Ähnlich häufig kommt Ritz-, Rillen- und Einstichdekor vor, wobei Ritzdekor am häufigsten ist (vornehmlich auf den erwähnten Lappenfüßen). Kannelurdekor ist mit 9 % vertreten, im Gegensatz zu Kumtepe IA mit lediglich einem

Stück. Auch Fingertupfenzier ist in Kumtepe IA nur mit einem Stück vertreten, am Beşik-Sivritepe mit 30 Stücken (knapp 6 %). Weißbemalung, die aufgrund ihrer Machart nur schlecht erhalten und zu erkennen ist, stellt die Ausnahme dar.

## **Keramik aus Çıplak Köyü**

Bei der Keramik aus Çıplak Köyü handelt es sich um knapp 70 diagnostische Stücke. Auffällig sind die Ähnlichkeiten zu einem Teil der Keramik vom Beşik-Sivritepe, dies betrifft sowohl die Machart, besonders die Magerungsarten, als auch Gefäßtypen.

Trotz der geringen Materialmenge sind immerhin sowohl einfache Schalen als auch Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand und Politurmuster auf der Innenseite zu finden (Taf. 10. 1–3). Ebenso kommen Scheinösen an Schalen vor (Taf. 10. 2, 4).

Es gibt einzelne Vertreter von Halsgefäßen (Taf. 10. 5–7) und Großgefäßen (Taf. 10. 8), die dem häufigsten Typ mit stark ausladendem Oberteil vom Beşik-Sivritepe entsprechen. Weiterhin relevant erscheint das Auftreten von Fensterfüßen (Taf. 10. 13), einem ritzverzierten Lappenfuß (Taf. 10. 12) sowie Hornhenkeln (Taf. 10. 10–11).

## **Regionale und überregionale Vergleichsfunde**

### **Arbeitsgebiet, Fragestellung und Vorgehensweise**

Das Hauptinteresse der Untersuchungen in diesem Beitrag gilt der Frage nach den Hauptverbindungen der Keramik aus Kumtepe IA, Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü mit den Funden im Arbeitsgebiet. Dieses umfasst im wesentlichen die angrenzenden Nachbarregionen West-Anatolien, Thrakien (Südost-Bulgarien und griechisch Ost-Makedonien) und die Ägäis.

Für unsere Analyse werden diagnostische Keramikformen und besonders aufschlussreiche Fundorte ausgewählt. Ein Fundort ist dann ›besonders‹ aufschlussreich, wenn mindestens eines der folgenden Kriterien auf die Funde zutrifft: absolute Datierung der Funde, Herkunft aus stratigraphisch gesicherten Kontexten und dass sie Bestandteil eines Inventars sind. Undatierte Funde oder Einzelfunde aus stratigraphisch unsicheren Zusammenhängen oder gar aus Oberflächenbegehungen können hier nicht berücksichtigt werden, es sei denn, dass sie forschungsgeschichtlich eng mit den troadischen Fundorten verknüpft sind. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien ist unsere Leitfrage schlussendlich die nach der Ähnlichkeit der Inventare. Aber hier stößt man auch auf Grenzen, da der Grad der Ähnlichkeit bei Keramikinventaren sich weder messen noch in absoluten Werten ausdrücken lässt. Eine überregionale Korrespondenzanalyse ist bedauerlicherweise für unser Material nicht möglich. Um die Vergleichbarkeit oder die Ähnlichkeit von Inventaren zu beschreiben, ist man deshalb immer noch auf Begriffe wie ›insgesamt beachtenswert ähnlich‹, ›insgesamt kaum ähnlich‹ usw. angewiesen.

Außerdem gilt es zu bedenken, dass der Idealfall, eine Kombination aus allen Kriterien (absolute Datierung, stratigraphische Einbindung, Inventar), eher selten vorliegt und je nach Region Abstriche zu machen sind.

Besonders die absolute Datenlage lässt oft zu wünschen übrig, weshalb die Suche nach Vergleichsfunden in erster Linie auf der Basis stilistischer Ähnlichkeiten erfolgt.

Um die zahlreichen Terminologien für Keramikformen, die nicht nur von Region zu Region, von Land zu Land, sondern naturgemäß auch von Sprache zu Sprache variieren können, durch ein Mindestmaß an Einheitlichkeit vergleichbar zu machen, wurde der Übersicht halber eine separate Typentafel erstellt, auf der die wichtigsten diagnostischen Keramikformen sowie die für sie im Text verwendeten Abkürzungen zu finden sind. Dabei verrät ein Blick vom Text auf die abgebildete Typentafel, welche Gefäßform sich hinter einer unbekanntem Gefäßbezeichnung verbirgt.

### Exkurs: Kumtepe aus Sperlings Sicht

Die Bedeutung, welche der Publikation von Sperling bis heute zukommt, lässt es zweckmäßig erscheinen, einen Abriss über seine Vergleichsfunde und die daraus resultierende Chronologie zu geben. Einige der damals definierten Formen gelten bis heute als diagnostische Leitformen. Besonders wenn <sup>14</sup>C-Daten fehlen, werden sie für relativchronologische Datierungen und Parallelisierungen herangezogen.

Als erstes ist festzustellen, dass Sperling für das Material aus Kumtepe IA 1976 nur wenige Vergleichsfunde aufzeigen konnte. Dies verwundert wenig, da sich bis heute trotz größerer Material- und damit auch Publikationsmenge an diesem Umstand nicht viel geändert hat. Die Mehrzahl der wenigen Vergleichsfunde fand er v. a. im ägäischen Raum wie andere vor ihm, die entweder aus der Sicht Nordwest-Anatoliens oder aus ägäischer Sicht die gegenseitigen Bezüge betonten.<sup>14</sup> Überraschenderweise kommen die ägäischen Fundorte in Sperling's Abschlussdiskussion aber nur noch kurz vor, zudem mit dem Zusatzvermerk, dass überzeugende Vergleiche für Kumtepe IA insgesamt fehlen.<sup>15</sup> Mit Beycesultan ist es dann ein nichtägäischer Fundort, der für den typologischen Vergleich und der daraus resultierenden Datierung die ausschlaggebende Rolle spielt.<sup>16</sup>

Die Vergleiche dieser beiden Fundorte basieren auf vier Merkmalen: Wannern, Griffknubben, Politurmuster und helle Oberflächenfarbe und damit Brenntechnik als technologische Neuerung. Aus heutiger Sicht handelt es sich lediglich bei den Politurmustern und, unter Vorbehalt, bei den Wannern um vergleichbare Merkmale. Da es sich aber sowohl bei Politurmustern als auch bei Wannern um länger laufende Merkmale handelt (s. unten), reichen sie für eine Beweisführung nicht aus. Dies bestätigen auch <sup>14</sup>C-Daten, die inzwischen aus der Troas vorliegen. Damit ist der

<sup>14</sup> Denkt man beispielsweise an Demangel 1926, Lamb 1932, Milošević 1949, Furness 1956, French 1965 und 1969.

<sup>15</sup> Sperling 1976, 358.

<sup>16</sup> Sperling 1976, 355–360.

von Sperling vorgeschlagene Vergleich von Kumtepe IA mit Beycesultan nicht nur in stilistischer Hinsicht fragwürdig, sondern auch durch die <sup>14</sup>C-Daten widerlegt.<sup>17</sup>

Das Arbeitsgebiet, das wir nun näher betrachten werden, umfasst die Nachbarorte Alacalıgöl und Gülpınar auf der Biga-Halbinsel. Daran schließt sich die Westküste und das westanatolische Seengebiet mit Ulucak Höyük, Çukuriçi Höyük, Kulaksızlar und Karain an. Nach Norden hin erstreckt es sich mit Ilıpınar und Toptepe auf die Marmararegion sowie den südöstlichen Balkan mit Aşağı Pınar, Karanovo, Hoca Çeşme, Paradimi und Sitagroi. Abschließend folgt die Betrachtung der ägäischen Fundorte Tigani, Emporio und Ftelia. Mit der Skoteini-Höhle nahe Tharrounia auf Euböa, also dem östlichen Festland Griechenlands, folgt der westlichste Fundort unseres Arbeitsgebietes.

## West-Anatolien: Troas und Biga-Halbinsel

Hierzu gehören das reichhaltige Fundmaterial aus den neueren Oberflächenbegehungen aus Alacalıgöl sowie das aus stratifizierten Zusammenhängen stammende Fundmaterial aus Gülpınar, für das neuerdings <sup>14</sup>C-Daten vorliegen.<sup>18</sup>

### Alacalıgöl<sup>19</sup>

Im Zuge der geomorphologischen Untersuchungen in der Troas stieß Kayan im Jahr 2003 etwa drei Kilometer südlich von Kumtepe und einen Kilometer östlich der Verbindungsstelle Kesik-Kanal/Ägäis auf Reste prähistorischen Fundgutes. Diese waren bei landwirtschaftlichen Drainagearbeiten in einer Tiefe von 2–3 m unter Alluvium zu Tage gefördert worden. Umgehend wurden intensive Oberflächenbegehungen durch Mitarbeiter des Troiateams durchgeführt. Die Fundverteilung ließ darauf schließen, dass sich die Siedlung vermutlich überwiegend auf einem ehemaligen Hang befand. Allerdings dürften die Kulturschichten in diesem Bereich, v. a. in Richtung Meer, durch intensive Landwirtschaft größtenteils zerstört sein.<sup>20</sup>

<sup>17</sup> Es erstaunt, dass die Forschung seinem Datierungsansatz so lange unhinterfragt gefolgt ist. Zumal Sperling seine Vergleiche mit Beycesultan vorsichtig formulierte: »Distantly related developments may be seen in some features of the pottery of Kum Tepe IA and that of Beycesultan Late Calcolithic 2 [...]«. (Sperling 1976, 358). Teilweise folgt man ihm aber heute noch: Çilingiroğlu – Abay 2005, 9; Çilingiroğlu et al. 2004, 20; Sampson 2008, 516, hier datiert Beycesultan LC1 um 5000 cal BC, während Kumtepe IA1 neben Beycesultan LC3 um 4300 cal BC angesiedelt ist; Sampson 2006, 147; Treuil et al. 2004, 265. Dabei werden Kumtepe IA oder Beşik-Sivritepe immer noch in einem Atemzug mit Beycesultan LC2–4 genannt. Dies hat zur Folge, dass mit Kumtepe IA vergleichbare Keramikformen entweder ein spätchalkolithisches Datum erhalten oder die entsprechenden Phasen aus Beycesultan in das 5. Jt. plaziert werden.

<sup>18</sup> Auf die Einzelfunde aus Hanaytepe (nahe Troia), Akbaş und Karaaçatepe im Süden der Gelibolu-Halbinsel (Dardanellen-Halbinsel) oder Coşkuntepe im Süden der Biga-Halbinsel dagegen soll in unserem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden, da keines der oben erwähnten Kriterien in ausreichender Weise erfüllt ist. Für eine Zusammenstellung, Beschreibung und Diskussion dieser seit Schliemann, Virchow, Lamb, French oder Özdoğan bekannten Funde und Fundorte vgl. Seeher 1987 und Erdoğan 2005.

<sup>19</sup> Für ausführliche Informationen vgl. Gabriel et al. 2004.

<sup>20</sup> Gabriel et al. 2004, 121. Sowohl durch die Oberflächenbegehungen als auch durch die Aussagen eines Landwirtes ist aber davon auszugehen, dass die Siedlung sich bis in die Ebene hinein erstreckte, womit ein Teil der Besiedlungsreste sich wahrscheinlich noch unter Alluvium befindet.

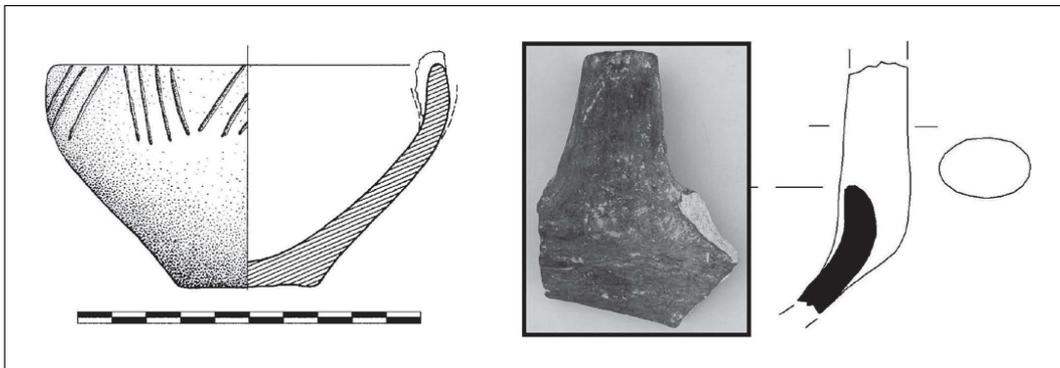


Abb. 1  
Knickrandschalen  
aus Alacalıgöl.

Ähnlich der Besiedlung von Kumtepe kann aufgrund der geomorphologischen Untersuchungen gesagt werden, dass auch die Besiedlung von Alacalıgöl seinerzeit im Küstenbereich bzw. an demselben Meeresarm wie Kumtepe gelegen war. Im Verlauf der Jahrtausende verlandete diese jedoch aufgrund der Ablagerungen des Skamanderflusses. Die Lage der Fundorte in der heutigen Landschaft ist unbekannt.

Unter den keramischen Gefäßformen von Alacalıgöl sind neben einfachen Schalen besonders Knickrandschalen (Typ S3) hervorzuheben (Abb. 1). Diese liegen in größerer Menge vor und können v. a. in ihrer Randgestaltung, also dem ›Knick‹, recht unterschiedlich ausfallen, vergleichbar den Stücken aus Beşik-Sivritepe.<sup>21</sup> Für zwei Knickrandschalen, eine davon mit Rillendekor und beide mit Ansatzstellen für einen über den Rand reichenden Henkel (Typ He8), gibt es sehr ähnliche Gegenstücke am Beşik-Sivritepe sowie in Gülpınar (Taf. 6. 8).

Für Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand (Typ S2) liegen zwei Hinweise vor (Abb. 2). Inwiefern diese geringe Anzahl tatsächlich die quantitative Realität widerspiegelt oder lediglich Ausdruck der Erhaltungsbedingungen ist, bleibt unklar.<sup>22</sup>

Häufiger sind Schalen mit verbreitertem Rand (Typ S5 a–c) anzutreffen, für welche ebenfalls nahezu identische Gegenstücke am Beşik-Sivritepe vorliegen.<sup>23</sup> Einige dieser Stücke tragen außerdem mehrreihige Eindrücke auf dem verbreiterten Rand, unterhalb dessen sich zudem eine Lochreihe befinden kann (Abb. 2 b–c). Hinsichtlich ihrer eher groben Machart und der Lochreihe unterhalb des Randes erinnern sie an Wannen (Typ WS2), die ebenfalls in Alacalıgöl vorkommen und wie letztere eine Lochreihe unterhalb des Randes aufweisen (Abb. 2 d–e). Auch für diese liegen nahezu gleiche Gegenstücke am Beşik-Sivritepe und in Gülpınar vor, gleiches gilt für das Fragment eines Siebgefäßes.<sup>24</sup>

Neben Oberteilen von Halsgefäßen und einfachen einziehenden Töpfen (in einem Fall mit Fingertupfenleiste dicht unterhalb des Randes)<sup>25</sup> soll auch das stark ausbiegende Oberteil eines

<sup>21</sup> Gabriel et al. 2004, Abb. 4, 1–6.

<sup>22</sup> Gabriel et al. 2004, Abb. 5, 1–2.

<sup>23</sup> Vgl. z. B. Gabriel et al. 2004, Abb. 6, 1 und Beşik-Sivritepe Taf. 6. 11–12.

<sup>24</sup> Gabriel et al. 2004, Abb. 10.

<sup>25</sup> Gabriel et al. 2004, Abb. 11.2.

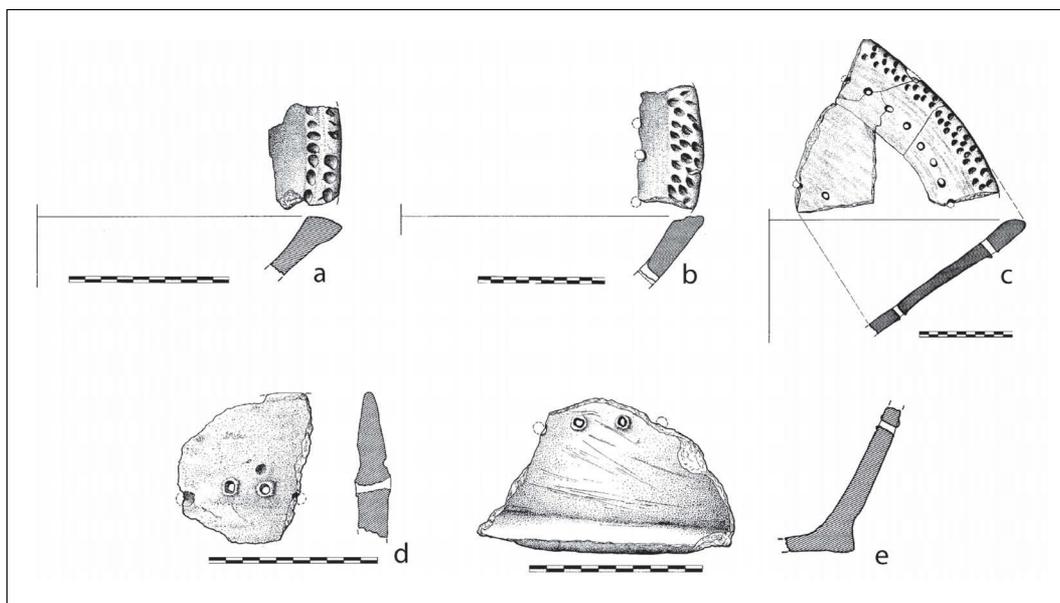


Abb. 2  
Schalen mit  
verbreitertem Rand  
und Wannern.

Großgefäßes erwähnt werden (Abb. 3). Es erinnert an entsprechende Stücke vom Beşik-Sivritepe (Taf. 8.6 Typ G4).

Unter den Gefäßböden ist besonders der Fund eines gefensterten Standringes (Abb. 4) hervorzuheben. Bemerkenswert im Gegensatz zu den Stücken vom Beşik-Sivritepe (und aus Gülpınar) ist die schmale und unregelmäßige Form der Fensterung (vgl. Taf. 9. 1–3).

Ebenso von Interesse ist ein dreieckiger Querhenkel<sup>26</sup> (Abb. 5) von der Art, wie sie am Beşik-Sivritepe, v. a. aber in Kumtepe IA anzutreffen sind, genauso wie ein Henkel mit Knubbe (Typ He1+De4a).<sup>27</sup>

Hinsichtlich der Dekorarten ist v. a. der oben bereits erwähnte Fingertupfendekor sowie vereinzelt Rillendekor zu nennen. Politurmusterdekor scheint zu fehlen. Die Betonung liegt auf »scheint«, da die Scherbenoberflächen nicht so gut erhalten sind, wie es für das Auffinden von Politurmustern Voraussetzung wäre.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass für die Funde aus Alacalıgöl nahezu identische Vergleichsstücke besonders vom Beşik-Sivritepe und aus Gülpınar, vereinzelt aber auch aus Kumtepe IA vorliegen. Interessanterweise handelt es sich bei den Oberflächenfunden aus Alacalıgöl um Formen, die sich am Beşik-Sivritepe in ihrer Verteilung auf die Ausgrabungsflächen »unregelmäßig« verhalten.

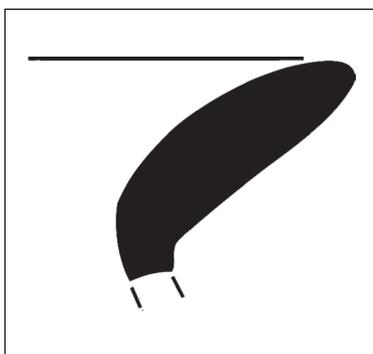


Abb. 3.  
Großgefäß mit stark  
ausladendem Rand.

<sup>26</sup> In Gabriel et al. 2004 als »dreieckiger Griffhenkel« bezeichnet.

<sup>27</sup> Gabriel et al. 2004, Abb. 17.

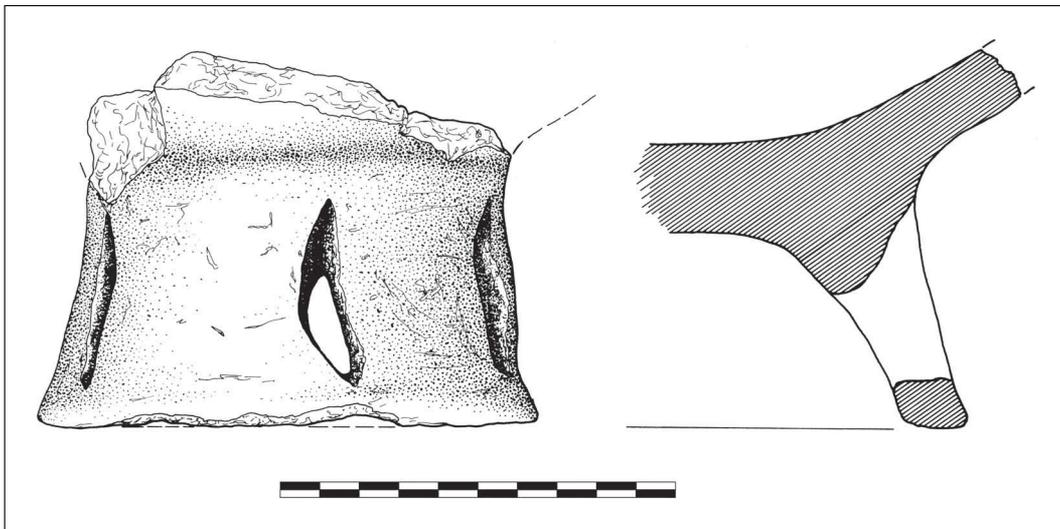


Abb. 4  
Gefensterter Standring.

## Gülpınar

Sehr gute Parallelen für die troadischen Fundorte lassen sich in Gülpınar, im Südwesten der Biga-Halbinsel, aufzeigen. Seit 1980 finden dort archäologische Ausgrabungen durch Coşkun Özgünel statt. Der Fundort wird mit dem griechisch-römischen Chryse assoziiert und der Fokus der Grabungen lag lange v. a. auf dem hellenistischen Heiligtum, das dem Apollon Smintheus geweiht war. Bei diesen Untersuchungen kamen auch prähistorische Funde ans Licht, für die aber unklar blieb, ob sie aus Schichten *in situ* stammen. Die prähistorischen Funde wurden 1987 von Seeher im Archäologischen Anzeiger publiziert, wobei den größten Teil Oberflächenfunde ausmachen.<sup>28</sup> Seit 2004 finden gezielte Grabungen der prähistorischen Ansiedlung durch Turan Takaoğlu von der Universität Çanakkale statt, deren erste Ergebnisse 2006 vorgelegt wurden.<sup>29</sup>

Bei den Ausgrabungen durch Takaoğlu wurden prähistorische Ablagerungen in einer Stärke von 10–35 cm in einem Areal von 10 x 10 m untersucht. Diese lagen auf einem gelben Mergel auf und waren teilweise stark durch spätrömische Aktivitäten gestört. Befunde wurden nur in Form von Gruben<sup>30</sup> und Pfostenlöchern angetroffen. Reste von Steinarchitektur gab es nicht. Vor allem aufgrund der Pfostenlöcher schließt Takaoğlu auf leichte Behausungen, vermutlich aus Holz. Mehrere <sup>14</sup>C-Daten an unterschiedlichen Materialien liefern Werte, die am Ende des 6. Jahrtausends liegen.<sup>31</sup>

<sup>28</sup> Seeher 1987a, 535.

<sup>29</sup> Takaoğlu 2006.

<sup>30</sup> Takaoğlu 2006, 293. Die endgültige Funktion der in den Mutterboden eingetieften Gruben, die oftmals sorgfältig mit Steinen abgedeckt worden waren, blieb ungeklärt. Die Gruben enthielten sowohl zerbrochene als auch vollständige Gefäße, Tierknochen, marine Muscheln, Steinwerkzeuge sowie wenige Pflanzenreste.

<sup>31</sup> Diese Daten sind bislang unveröffentlicht, und ich danke T. Takaoğlu, an dieser Stelle auf sie hinweisen zu dürfen.

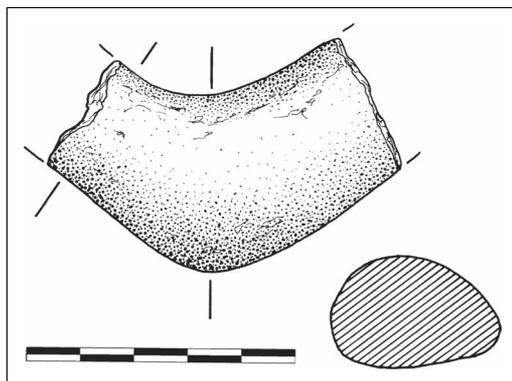


Abb. 5  
Dreieckiger  
Querhenkel.

Vergleicht man die Publikationen von Seeher und Takaoğlu miteinander, ist festzustellen, dass es bei Seeher Gefäßformen gibt, die bei Takaoğlu nicht vorkommen.<sup>32</sup> Ob dies eine ähnliche Situation wie am Beşik-Sivritepe ist, wo einige Formen sich in ihrer räumlichen Verteilung »unregelmäßig« verhalten, ist derzeit nicht zu beantworten.

Für die Schalen aus Gülpınar sind gute Vergleiche v. a. mit den Funden vom Beşik-Sivritepe aufzuzeigen. Dies gilt besonders für Schalen mit konvexem oder geradwandigem

Profilverlauf mit Politurmuster,<sup>33</sup> runden Knubben oder Scheinösen. Die Motive der Politurmuster sind überwiegend mit denjenigen vom Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü vergleichbar, seltener mit denen aus Kumtepe IA. Für eine Schale aus Gülpınar mit Politurmusterdekor sowohl auf der Außen- als auch auf der Innenseite<sup>34</sup> (Typ De1au+in) gibt es in der Troas keine Parallele. Ein Phänomen, das jedoch bei Schalen aus den jüngsten Schichten vom Hoca Çeşme (Türkisch-Thrakien) sowie in der Skoteini-Höhle bei Tharrounia auf Euböa zu beobachten ist. Ebenso ohne Parallelen in der Troas bleibt der Beleg für eine Schale, die sowohl Politurmusterdekor als auch Ritzverzierung auf dem Schalenrand aufweist.<sup>35</sup> Weiterhin interessant erscheint das häufige Auftreten von Schalen mit hoch über den Rand hinaus reichendem Henkel (Typ He8),<sup>36</sup> welcher plastische Verzierung in Form von Rillen, Eindrücken oder Knubben tragen kann.<sup>37</sup> Am Beşik-Sivritepe (Taf. 6.8) und aus Alacalıgöl<sup>38</sup> sind lediglich einzelne Hinweise auf diese Handhabenart zu finden (Abb. 1). Weiterhin ist in Gülpınar das Auftreten von Schalen mit (leicht) rundlich verdicktem Innenrand (Typ S2),<sup>39</sup> mit Scheinösen (Typ He4b), runden Knubben oder Politurmusterdekor zu nennen, Formen, die fast identische Gegenstücke am Beşik-Sivritepe (Taf. 6.4–5), in einzelnen Fällen auch am Çıplak Köyü (Taf. 10.1) und mit einem Vertreter in Kumtepe IA haben. Die Kombination von Scheinösen und Rillen auf dem Rand von Schalen<sup>40</sup> ist hingegen in der Troas unbekannt. Ob Knickrandschalen (Typ S3) und Schalen mit Kehlrandschalen (Typ S4) tatsächlich nur Einzelstücke sind, bleibt unklar, da sie nur in der Publikation von Seeher genannt

<sup>32</sup> Z. B. Knickrandschalen (Seeher 1987a, Abb. 3,5–7), Kehlrandschalen (Abb. 4, 1–2), Gefäße mit nach außen abgeklappter Randlippe (Abb. 4, 3–4) und Griffknubben wohl von Großgefäßen (Abb. 7, 5–7). Erinnerung sei jedoch daran, dass es sich bei dem größten Teil der von Seeher vorgestellten Funde (außer den Griffknubben) um Oberflächenfunde handelt.

<sup>33</sup> Takaoğlu 2006, 298 Politurmusterdekor wurde auf 40 Scherben beobachtet, was 2 % der dekorierten Keramik ausmacht.

<sup>34</sup> Takaoğlu 2006, 300, Abb. 10.27.

<sup>35</sup> Takaoğlu 2006, 300, Abb. 10.25.

<sup>36</sup> Takaoğlu 2006, 296, Abb. 6.1–8.

<sup>37</sup> Takaoğlu 2006, 295.

<sup>38</sup> Alacalıgöl AO.724.38 und AO.724.7.

<sup>39</sup> Takaoğlu 2006, 299, z. B. Abb. 9.17–19, Abb. 10.26 und Seeher 1987a, Abb. 2.4.

<sup>40</sup> Seeher 1987a, Abb. 2.3.

werden.<sup>41</sup> Beides sind Schalenformen, die auch am Beşik-Sivritepe selten sind, wohingegen Knickrandschalen in Alacalıgöl häufig auftreten. Die in Gülpınar vorkommenden Schalen mit verbreitertem Rand (Typ S5),<sup>42</sup> dekoriert mit Rillen, runden Eindrücken oder Einstichen sind am Beşik-Sivritepe eher selten. In Alacalıgöl kommen sie jedoch häufig vor, dort können sie zudem noch Lochreihen unterhalb des Randes aufweisen.<sup>43</sup>

Hinweise auf andere Gefäßklassen als Schalen sind selten im publizierten Material. Herauszuheben sind jedoch einfache Halsgefäße, insbesondere ein Stück mit Politurmusterdekor im Halsbereich,<sup>44</sup> eine Kombination, die in Kumtepe IA häufiger zu beobachten ist (Taf. 2. 2, 4–5). Am Beşik-Sivritepe hingegen tragen Halsgefäße in diesem Bereich auch Kannelurdekor (Typ De7) (Taf. 7. 1, 3 für Politurmusterdekor Taf. 7. 5). Ein Miniaturgefäß aus Gülpınar

in Form eines kleinen Halsgefäßes und dem Abdruck einer geflochtenen Matte auf der flachen Gefäßbasis<sup>45</sup> findet zwar als Miniaturgefäß kein Gegenstück in der Troas, seine Formgebung mit ausladendem Halsoberteil, randständigem Henkel und dem Abdruck einer geflochtenen Matte auf der Gefäßunterseite ist jedoch durchaus häufiger auch am Beşik-Sivritepe zu finden (Taf. 9.7). Allerdings kann man darüber nachdenken, ob es sich bei dem Stück aus Gülpınar aufgrund des tief liegenden Umbruchs mit leicht konischem Unterteil nicht auch um einen Krug vom Toptepe-Typ (Abb. 6) handeln könnte, wie er aus Türkisch-Thrakien bekannt ist.<sup>46</sup>

Hinweise auf Großgefäße liegen nur bei Seeher vor, weisen jedoch mit ihrem ausladenden Randoberteil (Typ G4)<sup>47</sup> auch hier auf Stücke v. a. vom Beşik-Sivritepe hin, wogegen dieser Typ Großgefäß in Kumtepe IA nicht belegt ist. Des weiteren sind sowohl in Gülpınar<sup>48</sup> als auch am

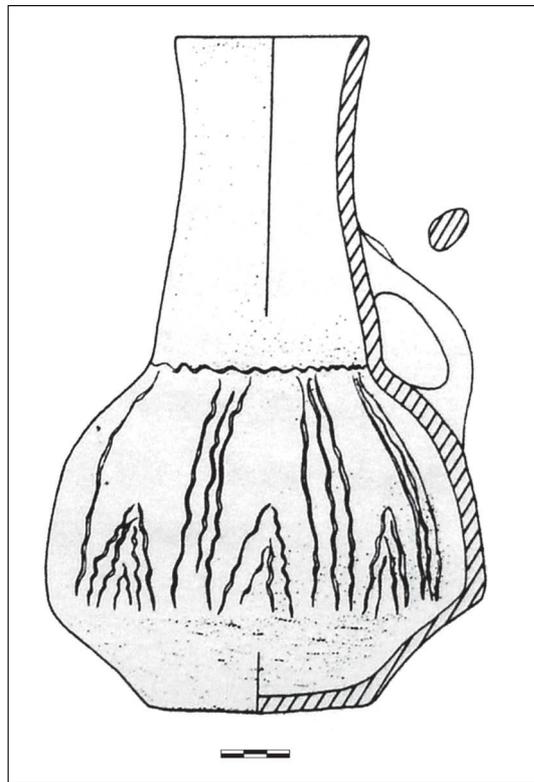


Abb. 6  
Krug vom Toptepe  
nach Özdoğan.

<sup>41</sup> Eine der beiden Kehlrandschalen aus Gülpınar besitzt allerdings den Ansatz für eine Tunnel(?)öse in der Kehlung, was eher für eine spätkalkolithische Datierung spricht. Bei diesen beiden Kehlrandschalen handelt es sich um Streufunde (Seeher 1987a, 535).

<sup>42</sup> Takaoglu 2006, 301, Abb. 11.33, Seeher 1987a, Abb. 2.1.

<sup>43</sup> Alacalıgöl AO.724.55 und Abb. 2 d–e. weiter oben.

<sup>44</sup> Takaoglu 2006, 300, Abb. 10.28.

<sup>45</sup> Takaoglu 2006, 308, Abb. 13.37.

<sup>46</sup> Parzinger 2005, 36.

<sup>47</sup> Seeher 1987a, Abb. 5.4 und wahrscheinlich auch 5.3.

<sup>48</sup> Seeher 1987a, Abb. 3.4, Takaoglu 2006, Abb. 11.34–35.

Beşik-Sivritepe einzelne Vertreter von Siebgefäßen zu finden (Typ WS1) (Taf. 8.7–9), ebenso wie ein vollständiges Wannengefäß (Typ WS)<sup>49</sup> und Fragmente und Handhaben von Wannern,<sup>50</sup> die mit einigen Stücken auch am Beşik-Sivritepe (Taf. 8.10–12), sowie in Alacalıgöl belegt sind.<sup>51</sup>

Abgesehen von einfachen Flachbasen können manche Schalen aus Gülpınar mit Standring und Hornhenkel ausgestattet sein.<sup>52</sup> Dies stellt insofern einen bemerkenswerten Sachverhalt dar, als man in Gülpınar damit die Kombination von zwei Merkmalen vorfindet, von denen das eine, nämlich der Standring, in der Troas selten und das andere, der Hornhenkel, häufig vorkommt. Wie dies zu interpretieren ist, muss beim derzeitigen Stand offen bleiben. Anders sieht es hingegen mit gefensterten Standringen (Typ BS6) aus, die am Beşik-Sivritepe häufig, an anderen Fundorten in der Troas jedoch nur als Einzelstücke<sup>53</sup> vorkommen und als »most characteristic pottery type at Gülpınar« gelten,<sup>54</sup> ebenso wie Stücke von Lappenfüßen (Typ BS7),<sup>55</sup> die sowohl vom Beşik-Sivritepe (Taf. 9.4–6) als auch aus Çıplak Köyü (Taf. 10.12) bekannt sind. Außerdem sind in Gülpınar Hornhenkel (Typ He2a) und Pilzknaufhenkel (Typ He2b) zu verzeichnen.<sup>56</sup> Das Auftreten von Hornhenkeln und Pilzknaufhenkeln erscheint bedeutsam, da sich für die Hornhenkel am Beşik-Sivritepe nicht nur zahlreiche, sondern nahezu identische Vergleichsstücke aufzeigen lassen. Für ein tassenartiges Gefäß aus Gülpınar mit Hornhenkel und Standring<sup>57</sup> gibt es am Beşik-Sivritepe in dieser Kombination jedoch keine Parallele. Am ehesten könnte man es mit einem Stück aus Kumtepe IA vergleichen (Taf. 3.4), obwohl Hornhenkel hier selten sind, und dieses Stück im Gegensatz zum Fund aus Gülpınar einen flachen Boden sowie eine bikonische Gefäßwandung besitzt.

Die hoch über den Rand hinausreichenden, plastisch verzierten Henkel (Typ He8) wie auch die Scheinösen (Typ He4b) wurden bereits erwähnt. Interessant sind dreieckige Querhenkel (Typ He3a),<sup>58</sup> die dort anscheinend typisch sind, welche in der Troas außer am Çıplak Köyü an allen Fundorten belegt sind und am häufigsten in Kumtepe IA vorkommen (z. B. Taf. 1. 5–7, Taf. 9.9 und Alacalıgöl AO.724.34).

Hinsichtlich der typologischen Vergesellschaftung ist die zukünftige Publikation abzuwarten.<sup>59</sup> Abschließend bleibt festzuhalten, dass teilweise nahezu identische Vergleichsfunde für den größten Teil der Funde aus Gülpınar mit den troadischen Fundplätzen v. a. mit Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü, aber auch für Alacalıgöl und Kumtepe IA zu verzeichnen sind.

Überraschend erscheinen deshalb die <sup>14</sup>C-Daten aus Gülpınar, die mit Daten zwischen 5200 und 4800 cal BC, möglicherweise mit einem Schwerpunkt am Ende des 6. Jahrtausends cal BC<sup>60</sup>

<sup>49</sup> Bei Takaoğlu 2006, 301 und anderen z. T. als cheesepot bezeichnet, vgl. Abb. 11.32.

<sup>50</sup> Seeher 1987a, Abb. 6.3, Abb. 7.5–7.

<sup>51</sup> Alacalıgöl AO.724.118, AO.724.72, AO.724.37 (Abb. 2 d–e weiter oben).

<sup>52</sup> Takaoğlu 2006, 295, Abb. 6.14.

<sup>53</sup> Çıplak Köyü Taf. 10.9,13, Alacalıgöl AO.724.45 und Abb. 4 weiter oben.

<sup>54</sup> Takaoğlu 2006, 297.

<sup>55</sup> Takaoğlu 2006, 299, Abb. 9.22–23.

<sup>56</sup> Takaoğlu 2006, 296, Abb. 6.13–14, Abb. 6.9–11, Abb. 8.12, Seeher 1987a, Abb. 6.6–7.

<sup>57</sup> Takaoğlu 2006, 296, Abb. 6.14.

<sup>58</sup> Takaoğlu 2006, 295–297, Abb. 8.15.

<sup>59</sup> Takaoğlu, *in press*. Nach freundlicher Mitteilung von T. Takaoğlu im April 2010.

<sup>60</sup> Für eine detaillierte Bewertung ist die Publikation der einzelnen Daten abzuwarten.

älter sind als die troadischen. Sieht man von zwei Mischdaten an Holzkohlen aus Kumtepe IA (Hd-17705 und Hd-17515) sowie einem besonders alten Datum von einer Auster aus Beşik-Sivritepe (Hd-11348) ab. Da in Gülpınar verschiedene Materialien beprobt wurden, darf man wohl davon ausgehen, dass die Daten korrekt und somit auch repräsentativ sind. Aber dazu weiter unten.

## Die Westküste und das südwestliche anatolische Seengebiet

Schauen wir von der Troas und der Biga-Halbinsel weiter nach Süden, so haben wir mit der Westküste Anatoliens eine Region vor uns, für die, abgesehen von Begehungen durch David French in den 1960er Jahren,<sup>61</sup> neolithische und chalkolithische Fundstellen besonders durch Aktivitäten der letzten 5–15 Jahre erschlossen wurden. Noch 2003 schrieb Erdoğan, dass für Westanatolien keine detaillierten Ausgrabungen neolithischer Siedlungen zu verzeichnen seien,<sup>62</sup> was sich nun mit den laufenden Grabungen am Ulucak Höyük nahe Izmir und mit der Grabung am Çukuriçi Höyük nahe Ephesus glücklicherweise geändert hat.<sup>63</sup>

Anders sieht die archäologische Situation im Süden von Westanatolien aus, wo wir im Bereich der Seen eine ganze Reihe von längst bekannten neolithischen Fundorten vor uns haben. Bis auf Karain, der im folgenden näher behandelt wird, datieren sie jedoch entweder älter als der uns interessierende Zeitraum (7./6. Jahrtausend: Hacılar IX–I, Kuruçay 13–7, Höyücek oder Bademağacı) oder jünger (4./3. Jahrtausend: Bağbaşı, Kuruçay 6A–3, Beycesultan und Aphrodisias-Pekmez). Überzeugende Vergleiche zu dem noch in anatolisch neolithischen oder frühchalkolithischen Traditionen stehenden keramischen Material aus dem vorangehenden Zeitabschnitt des 6. Jahrtausends zu unseren Fundorten liegen nicht vor. Und auch in den Keramikinventaren der nachfolgenden jüngeren Zeit, vornehmlich dem 4. Jahrtausend, sind bis auf Anklänge keine Vergleiche zu finden, die eine direkte Parallelisierung mit unserem Material rechtfertigen würden, was am Beispiel von Beycesultan zu Beginn dieses Beitrages dargelegt wurde.<sup>64</sup>

### Ulucak Höyük

Über die Ausgrabungen in Ulucak Höyük 1995–2002 erschien 2004 ein Bericht von Çilingiroğlu *et al.*<sup>65</sup> Auf die Hauptphasen des Neolithikums (level V–IV) folgen einzelne als spätchalkolithisch

<sup>61</sup> French 1961, 1965 und 1969.

<sup>62</sup> Erdoğan 2003, 12.

<sup>63</sup> Für eine ausführliche Auflistung weiterer Fundstellen (überwiegend Oberflächenbegehungen) für den westlichen Küstenbereich von Anatolien siehe neben D. French: Meriç 1993, 19; Meriç 2004, 27; Lichter 2002, 165 Abb. 2; Lichter 2005, 62, Abb. 1; Erdoğan 2003a, 12, Abb. 1; Cutting 2005, 143–144.

<sup>64</sup> Für eine ausführliche Diskussion und Präsentation des spätchalkolithischen Fundmaterials aus diesem Gebiet siehe Schoop 2005 und Thissen 2000a, 133–153.

<sup>65</sup> Çilingiroğlu *et al.* 2004. 2009 erschien zudem die Dissertation von Çiler Çilingiroğlu, welche den Schwerpunkt auf der Keramik des 7. und 6. Jts. v. Chr. aus Ulucak Höyük hat. Für eine Diskussion zum Begriff des »Neolithic package« und der damit verbundenen Terminologien v. a. des Neolithikums vgl. Çilingiroğlu 2005.

bezeichnete Reste (level III) sowie jüngere Schichten v. a. der Bronzezeit (level II). Das Mittelchalkolithikum ist offenbar nicht vertreten. Sämtliche als spätchalkolithisch (level III) bezeichneten und abgebildeten Stücke<sup>66</sup> weisen jedoch gute Gegenstücke zum Material in der Troas auf. Allerdings scheint ihre Gesamtanzahl insgesamt eher gering zu sein.

Zu verzeichnen ist Politurmusterdekor,<sup>67</sup> welcher dem vom Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü verblüffend ähnelt. Weiterhin gibt es Schalen mit rundlich verdickten (Typ S2)<sup>68</sup> sowie verbreiterten Innenrändern (Typ S5), welche teilweise mit Kannelurdekor verziert sind.<sup>69</sup> Ein dreieckiger Querhenkel (Typ He3a)<sup>70</sup> ist vergleichbar mit Stücken aus Kumtepe IA (Taf. 1.7). Einige Formen innerhalb der als frühbronzezeitlich angesprochenen Funde weisen ebenfalls auf eine frühere Zeitstellung: so z. B. Politurmuster,<sup>71</sup> einfache Knickränder (Typ S3),<sup>72</sup> bei denen die typischen frühbronzezeitlichen Tunnelösen fehlen, und konische Füße mit rundem Querschnitt (Typ BS4a).<sup>73</sup> Gleiches gilt für die Gefäßbasis einer einfachen Schale mit dem Abdruck einer Matte auf der Unterseite (Typ BSMatte)<sup>74</sup> und einen Hornhenkel (Typ He2a).<sup>75</sup> Çilingiroğlu *et al.* deuten an, dass es sich bei der als spätchalkolithisch bezeichneten Phase (level III) möglicherweise auch um mittelchalkolithische Schichten handeln könnte.<sup>76</sup> Da <sup>14</sup>C-Daten für diese Phase (level III) jedoch bislang fehlen<sup>77</sup> (im Gegensatz zu den älteren Schichten, für die eine Reihe von <sup>14</sup>C-Daten vorliegt),<sup>78</sup> erfolgte die Datierung von level III bislang auf relativchronologischem Wege und gemäß der traditionellen Datierung ins 4. Jahrtausend.<sup>79</sup> »Although there is no carbon date available from this level, the comparison of pottery with the other sites from the region suggest that level III was a 4 th millennium site, more or less contemporary with Baklatepe, Kumtepe IA, Beycesultan and Hoca Çeşme I.«<sup>80</sup>

Dem Vergleich mit Kumtepe IA durch Çilingiroğlu *et al.* ist prinzipiell zuzustimmen, wobei die Betonung v. a. auf der Parallelisierung mit den Funden vom Beşik-Sivritepe und Gülpınar liegen sollte. Abzulehnen ist der Vergleich mit Beycesultan, wie weiter oben aufgezeigt wurde. Die Funde aus Ulucak Höyük sollten, möchte man sich nach der anatolischen Terminologie richten, als mittelchalkolithisch und nicht als spätchalkolithisch bezeichnet werden. Nun müssen stilistische Merkmale nicht zwangsläufig gleich datieren. Allerdings ist aufgrund der Nähe, der großen Anzahl der Gemeinsamkeiten sowie der Verbreitung <sup>14</sup>C-datierter ähnlicher Inventare

<sup>66</sup> Für die folgenden Vergleiche s. Çilingiroğlu *et al.* 2004, Abb. 20.

<sup>67</sup> Çilingiroğlu *et al.* 2004, Abb. 20.18.

<sup>68</sup> Çilingiroğlu *et al.* 2004, Abb. 102.6, 8.

<sup>69</sup> Çilingiroğlu *et al.* 2004, Abb. 102, 10–14.

<sup>70</sup> Çilingiroğlu *et al.* 2004, Abb. 20, 2.

<sup>71</sup> Derin – Öner 1996, 435 Abb. 9, Nr. 141.

<sup>72</sup> Derin – Öner 1996, 435 Abb. 10; 436 Abb. 11.

<sup>73</sup> Derin – Öner 1996, 437, Abb. 14 unterste Reihe.

<sup>74</sup> Çilingiroğlu *et al.* 2004, Abb. 19, 2.

<sup>75</sup> Çilingiroğlu *et al.* 2004, Abb. 17.21.

<sup>76</sup> Çilingiroğlu *et al.* 2004, 20.

<sup>77</sup> Çilingiroğlu – Abay 2005, 9.

<sup>78</sup> Reingruber – Thissen 2005 unter <http://canew.org/news.html>.

<sup>79</sup> Çilingiroğlu *et al.* 2004, 10, 65.

<sup>80</sup> Çilingiroğlu – Abay 2005, 9; vgl. auch Çilingiroğlu *et al.* 2004, 20.

nicht auszuschließen, dass entsprechende Funde aus Ulucak Höyük ebenfalls ans Ende des 6. Jahrtausends oder in die erste Hälfte des 5. Jahrtausend datieren. Am günstigsten wären diesbezüglich selbstverständlich <sup>14</sup>C Daten aus level III von Ulucak Höyük selber.

Ähnliches mag im Übrigen auch für weitere Fundorte der Region um Izmir wie Liman Tepe, Bakla Tepe und Çinetepe gelten, für welche teilweise Keramik vom Typ Kumtepe IA und Beşik-Sivritepe mit einer spätchalkolithischen Datierung erwähnt wird.<sup>81</sup> Für das Gebiet um das antike Metropolis erwähnt Recep Meriç Hornhenkel im Zusammenhang mit einer spätchalkolithischen Datierung.<sup>82</sup>

In welcher Form Besiedlungslücken in der Abfolge von Ulucak Höyük bestehen, kann derzeit nicht mit Sicherheit entschieden werden. Ähnlich anderen anatolischen Fundorten sprechen die eher spärlichen Befunde und Funde zwischen dem Neolithikum und der frühen Bronzezeit in Ulucak Höyük allerdings sehr wohl für Siedlungsunterbrechung(en). Aber hierzu wird man die Ergebnisse weiterer Grabungen und Publikationen abwarten müssen.

### Çukuriçi Höyük

Ebenfalls interessante Ergebnisse darf man wohl in den nächsten Jahren aus Çukuriçi Höyük, nahe Ephesus erwarten, wo unter der Leitung von Barbara Horejs seit 2006 ausgegraben wird.<sup>83</sup> Ohne bislang die untersten und somit ältesten Schichten erreicht zu haben, wurden bereits spätneolithische oder frühchalkolithische Schichten erreicht. Auf diese folgen, ähnlich wie in Ulucak Höyük, spätchalkolithische (nach anatolischer Terminologie) sowie frühbronzezeitliche Schichten. Mittelchalkolithische Schichten scheinen bislang zu fehlen. Man wird sich auch hier gedulden müssen, bis Publikationen erscheinen, um zu prüfen, wie das spätchalkolithische Material beschaffen ist und ob sich noch mittelchalkolithische Besiedlungs- und Materialreste finden werden.

### Kulaksızlar

Der Fundort Kulaksızlar, etwa 20 km südöstlich von Akhisar, ist lediglich aus intensiven Oberflächenbegehungen bekannt. Von herausragender Bedeutung ist er dennoch, weil hier ganz offensichtlich eine »Werkstatt« für Marmorobjekte entdeckt wurde, wo entsprechende Stücke in den verschiedensten Produktionsstadien angetroffen wurden, die Funden vom Beşik-Sivritepe erstaunlich ähnlich sind.

<sup>81</sup> Şahoğlu 2008, 483. Allerdings bleibt bislang unklar, um was für Formen es sich hierbei handelt. Auf einem Workshop in Tübingen im Mai 2009 zeigte Riza Tuncel u. a. Politurmuster, weißbemalte Scherben und Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes aus Liman Tepe. Für Çinetepe scheint es darüber hinaus auch Politurmuster ähnlich wie am Beşik-Sivritepe und weitere vergleichbare Gefäßtypen zu geben.

<sup>82</sup> Meriç 2004, 27. Erkanal 2008 für Liman Tepe vgl. auch <http://www.geocities.com/Athens/Forum/8635/liman.html>, Erkanal 1997, 3 für Bakla Tepe vgl. auch <http://www.geocities.com/Athens/Forum/8635/bakla.html> und.

Eine Monographie von Takaoğlu zu den Ergebnissen und Funden aus Kulaksızlar erschien 2005.<sup>84</sup> Für die Datierung des Fundortes auf relativchronologischem Wege<sup>85</sup> orientiert sich Takaoğlu neben Aphrodisias-Pekmez v. a. am Beşik-Sivritepe und hält damit eine absolute Datierung für Kulaksızlar ins 5. Jahrtausend für wahrscheinlich. Neben den Funden aus Stein sind 220 diagnostische Keramikscherben zu verzeichnen,<sup>86</sup> von denen die zwei publizierten Tafeln offenbar lediglich eine kleine Auswahl darstellen, da der Hauptfokus der Arbeit auf den Marmorobjekten liegt.<sup>87</sup> Unter den keramischen Gefäßformen fallen besonders Schalen mit langen, über den Rand hinaus reichenden Henkeln (Typ He8) auf,<sup>88</sup> wie sie v. a. aus Gülpınar sowie vereinzelt vom Beşik-Sivritepe und aus Alacalgöl bekannt sind. Des Weiteren sind Oberteile von einfachen Halsgefäßen,<sup>89</sup> Henkel mit kleinen Knubben (Typ H1+De4a),<sup>90</sup> ein kleiner Ohrengriff (Typ He7),<sup>91</sup> Einstichdekor<sup>92</sup> sowie ein Ausguss zu nennen.<sup>93</sup> Damit weist zumindest das publizierte Fundmaterial, wie Takaoğlu selbst sagt, in die Richtung der troadischen Materialkomplexe v. a. nach Beşik-Sivritepe und Gülpınar sowie teilweise nach Kumtepe IA.

## Karain

Etwa 20 km nordwestlich von Antalya ist die Höhle Karain (Karain Mağarası) gelegen, die auch bei Touristen ein beliebtes Ausflugsziel darstellt. Von Bedeutung ist sie v. a. wegen ihrer langen paläolithischen Sequenz. In den 1940er Jahren wurde sie von Kılıç Kökten untersucht, seit 1985 durch Işın Yalçınkaya. In unserem Zusammenhang sind Keramikscherben von Interesse, die dem anatolischen Chalkolithikum zugeschrieben werden können. Diese stammen aus einem sondierten Erdsockel, welcher von Kökten übrig gelassen worden war. Die Ausgrabung der betreffenden Schichten erfolgte in 10–20 cm Abhüben. Da Befunde nicht angetroffen wurden und die Schichten selber eine geneigte Stratifizierung aufwiesen, wurden pro Abhub jeweils mehrere Schichten erfasst. Reine Fundkontexte liegen also nicht vor. Von den etwa 10 000 zutage geförderten Keramikscherben wurde eine Auswahl 1989 durch Seeher publiziert.<sup>94</sup> Fünf <sup>14</sup>C-Daten aus diesen Schichten bestätigen, wie es scheint,<sup>95</sup> die auf relativem chronologischen Wege zustande gekommene Datierungsansprache von Seeher.

<sup>83</sup> Horejs 2008.

<sup>84</sup> Takaoğlu 2005.

<sup>85</sup> Takaoğlu 2005, 20.

<sup>86</sup> Takaoğlu 2005, 19.

<sup>87</sup> Takaoğlu 2005, Taf. 44–45.

<sup>88</sup> Takaoğlu 2005, Taf. 44. 182–187, 190.

<sup>89</sup> Takaoğlu 2005, Taf. 45. 198–200.

<sup>90</sup> Takaoğlu 2005, Taf. 45. 205–206.

<sup>91</sup> Takaoğlu 2004, Abb. 2.7.

<sup>92</sup> Takaoğlu 2005, Taf. 45. 201–202.

<sup>93</sup> Takaoğlu 2005, Taf. 45. 203.

<sup>94</sup> Seeher 1989.

<sup>95</sup> Albrecht et al. 1992, 131.

Seeher unterschied drei Phasen (I–III). Phase I korrelierte er mit dem anatolischen Frühchalkolithikum und Phase II mit dem anatolischen Mittelchalkolithikum oder Spätchalkolithikum.<sup>96</sup> Eine Fundvermischung von chalkolithischen, bronzezeitlichen und römischen Funden erkannte er für Phase III. Drei <sup>14</sup>C-Daten zwischen 6700 und 5800 cal BC werden Phase I zugeschrieben und zwei <sup>14</sup>C-Daten zwischen 5500 und 5000 cal BC der Phase II.<sup>97</sup> Unter den keramischen Funden ist das Auftreten folgender Formen, vornehmlich aus Phase II, teilweise aber auch aus Phase I, hervorzuheben: Schalen mit Knickrand (Typ S3)<sup>98</sup> sowie mehrere Fragmente von Wannen mit Lochreihe dicht unterhalb des Randes (Typ WS2).<sup>99</sup> Unter den Gefäßböden bzw. Füßen sind besonders solche mit ovalem (Typ BS4c) und rundem Querschnitt (Typ BS4a) erwähnenswert. Für Handhaben ist das Auftreten von Hornhenkeln (Typ He2a),<sup>100</sup> Henkeln mit Knubbe (Typ He1+De4a),<sup>101</sup> des weiteren von einer Handhabe, bei der es sich um eine Scheinöse handeln könnte (Typ He4b),<sup>102</sup> sowie möglicherweise dreieckigen Querhenkeln (Typ He3a)<sup>103</sup> herauszustellen. An Dekorarten ist neben Ritz-, Rillen- und Einstichdekor auch ein Politurmuster zu verzeichnen,<sup>104</sup> letzteres mit einem Motiv, das am Beşik-Sivritepe typisch ist.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass eine Reihe der für die Troas diagnostischen Gefäßtypen auch in der Höhle von Karain vorliegen. Es sind keine Bedenken gegen eine mittelchalkolithische Ansprache dieser Funde zu äußern, die im Wesentlichen der Phase II zugeordnet werden. Damit wäre von einer spätchalkolithischen Datierung, wie Seeher sie ja ebenfalls in Erwägung zog, Abstand zu nehmen. An Bedeutung gewinnt der Fundort v. a. wegen seiner <sup>14</sup>C-Daten. Interessanterweise liegen zwischen den Daten aus Phase I und II mehrere Jahrhunderte. Phase II ist mit Daten zwischen 5500 und 5000 cal BC in Anlehnung an die troadischen Fundplätze offenbar vergleichsweise alt, entspricht jedoch ganz gut den Datierungen für Gülpınar. Dennoch gilt zu bedenken, dass die stratigraphische Situation nicht eindeutig ist und geschlossene Befunde fehlen. So sind diese Daten eher als Hinweise denn als sicherer Beleg für ihre absolute Position auf der Zeitskala zu verstehen. Fragen nach den Übergängen, so etwa vom Frühchalkolithikum zum Mittelchalkolithikum und dann zur Frühbronzezeit, erübrigen sich aufgrund der stratigraphischen Situation.

<sup>96</sup> Seeher 1989, 221.

<sup>97</sup> Reingruber – Thissen 2005 unter <http://canew.org/news.html>.

<sup>98</sup> Seeher 1989, Res. 5.21, Res. 6.26 (für diese Stücke ist nach Seeher auch ein frühbronzezeitliches Datum möglich), Res. 8.14–15.

<sup>99</sup> Seeher 1989, Res. 8.10–11, 19–21. Eine kräftige Griffknubbe (Seeher 1989, Res. 8.2) ist möglicherweise ebenfalls mit diesen Wannen zu assoziieren.

<sup>100</sup> Seeher 1989, Res. 4.1, 6.14.

<sup>101</sup> Seeher 1989, Res. 5.5–6 und 9.

<sup>102</sup> Seeher 1989, Res. 5.16.

<sup>103</sup> Seeher 1989, Res. 2.2, 4.11.

<sup>104</sup> Seeher 1989, Res. 6.28.

## Marmararegion

Wenden wir uns nun dem anatolischen Nordwesten zu. Im Umfeld der Eskişehir-Ebene ist besonders dank der unermüdlichen Tätigkeit von Turan Efe ein großer Zuwachs an Fundorten, vornehmlich aus Oberflächenbegehungen, neben dem bekannten und gut publizierten Fundort Demircihüyük zu vermelden. Bedauerlicherweise liegen aber außer für Demircihüyük (und auch dort nicht für unseren Zeithorizont) keine <sup>14</sup>C-Daten vor. Überzeugende Vergleiche zum Material aus der Troas lassen sich mit der Region um Eskişehir kaum aufzeigen.

Blicken wir nach Westen, in Richtung Marmarameer, so finden wir auch hier eine ganze Reihe von Fundorten, die allerdings ebenfalls unter dem Fehlen absoluter Daten leiden. Lediglich Ilıpınar und Menteşe stellen diesbezüglich mit längeren Sequenzen an <sup>14</sup>C-Daten Ausnahmen dar.

Vergleichsfunde zu dem Material aus der Troas fallen in der Marmararegion insgesamt mager aus, woran auch eine verbesserte Publikationslage wenig ändern würde, denkt man an die schlechte Erhaltung der Befunde. Yarımburgaz und Toptepe wurden bislang nur in Form von Vorberichten publiziert, womit sich manche Information zu den Funden unserer Kenntnis entzieht. Dennoch soll im folgenden Toptepe näher betrachtet werden, ebenso wie Ilıpınar, dessen Grabungsergebnisse bereits in mehreren Bänden publiziert wurden.<sup>105</sup>

### Ilıpınar

Aufgrund hervorragend erhaltener Befunde, zahlreicher <sup>14</sup>C-Daten und drei ausführlicher Monographien<sup>106</sup> kommt dem Fundplatz Ilıpınar besonders für die Neolithikumsforschung große Bedeutung zu. Die stratigraphische Schichtenabfolge beginnt im ausgehenden 7. Jahrtausend mit Phase X und endet um 5500 cal BC mit Phase VB.<sup>107</sup> Mehr als 1500 Jahre blieb der Ort verlassen, bevor er dann um 3800 cal BC wieder aufgesucht und als Gräberfeld verwendet wurde (Spätchalkolithikum Phase IV).<sup>108</sup> Frühbronzezeitliche (Phase III), römische sowie byzantinische Befunde und Funde (Phase II, I) sind ebenfalls zu verzeichnen.

Während für die Phasen X bis VII von einer graduellen Kulturentwicklung gesprochen werden kann, treten ab Phase VI (ca. 5700 cal BC)<sup>109</sup> neue Elemente in der Architektur und in der Keramik auf, für welche äußere Einflüsse anzunehmen sind.<sup>110</sup> Etwa 100 Jahre später fällt die Siedlung einem großen Brand zum Opfer. Belege für eine sich daran anschließende komplette Siedlungsunterbrechung gibt es nicht.<sup>111</sup> Es erfolgte ein Wiederaufbau (Phase VA), wobei aber-

<sup>105</sup> Für weiterführende Überblickswerke in der Marmararegion, auch in Bezug auf die Oberflächenbegehungen u. a. durch Özdoğan ist auf Erdoğan 2005, Schoop 2005, Thissen 2000a, Gatsov 2006 und Efe 2001 zu verweisen.

<sup>106</sup> Zuletzt Roodenberg 2008.

<sup>107</sup> Thissen 2008, 98 gibt eine Datierungsspanne für Phase VB von 5565–5485 cal BC an.

<sup>108</sup> Auf die Gleichzeitigkeit des spätchalkolithischen Gräberfeldes und der Besiedlung vom nahegelegenen Hacılartepi (zuletzt Roodenberg 2008, 320) soll an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.

<sup>109</sup> Roodenberg 2008, 69.

<sup>110</sup> Roodenberg 2008, 82.

<sup>111</sup> Roodenberg 2008, 77.

mals neue Elemente v. a. in der Keramik zu beobachten sind. Nach weniger als 100 Jahren wird der Ort dann aufgelassen. Aufgrund neuer Erkenntnisse darf man aber davon ausgehen, dass die Befunde und Funde der darauf folgenden Phase VB wohl als saisonal genutzte Unterkünfte (Hütten) zu interpretieren sind. Offenbar kam ein Teil der Bewohner nach Verlassen des Ortes gelegentlich wieder, um die Felder des ehemaligen Dorfes zu bestellen, währenddessen sie nahe der Ruine wohnten.<sup>112</sup> Schließlich vernichtete ein Feuer auch diese Behausungen, womit Phase VB endet.

In unserem Rahmen ist diese Phase VB (etwa 5565–5485 cal BC) von Interesse, für welche eine Auswahl von Keramik publiziert wurde.<sup>113</sup> Ab dieser Phase tauchen neue keramische Elemente auf. Unter diesen sind besonders Schalen mit verbreitertem Rand (Typ S5), der teilweise auch kannelurverziert sein kann,<sup>114</sup> kannelurdekorierte Halsgefäße,<sup>115</sup> ganz allgemein Kannelurdekor (Typ De7) sowie Hornhenkel (Typ He2a)<sup>116</sup> hervorzuheben.

Zwar wurde bislang erst eine Auswahl der Keramik aus Ilipınar Phase VB publiziert, dennoch zeichnen sich Parallelen ab, obgleich derzeit natürlich noch kaum Rückschlüsse auf den tatsächlichen Anteil der Gemeinsamkeiten möglich sind. Interessanterweise bestehen die Parallelen offenbar jedoch genau mit denjenigen Stücken, welche in Ilipınar ab Phase VB die sog. neuen keramischen Elemente ausmachen.

In unserem Zusammenhang ist anzumerken, dass die Funde der Phase Ilipınar VB mehrere Jahrhunderte älter datieren als ihre Vergleichsfunde in der Troas, selbst wenn man hierfür die älteren Daten aus Gülpınar zu Grunde legt. Das Ende dieser Besiedlungsphase (Phase VB) markiert den Beginn einer Zeit, die Roodenberg dramatisch als »dark era in the prehistory of north-west Anatolia« bezeichnet.<sup>117</sup> Inwiefern Funde aus dem nahegelegenen Menteşe (Stratum 1) für uns ebenfalls eine Rolle spielen könnten, bleibt abzuwarten, da sie derzeit erst ausschnittsweise publiziert sind. Thissen vergleicht jedoch zumindest einen Teil der Gefäßformen aus Stratum 1 mit denjenigen aus Ilipınar Phase VB.<sup>118</sup> Um 5400 cal BC endet dann auch die Besiedlung von Menteşe.

## Toptepe

An der Nordküste des Marmarameeres liegt Toptepe, einst einer der größten Siedlungshügel in diesem Gebiet. 1989 wurde der bereits durch Oberflächenbegehungen von French und Özdoğan bekannte Siedlungshügel nahezu komplett zerstört vorgefunden. In einer Notgrabung konnte

<sup>112</sup> Roodenberg 2008, 79.

<sup>113</sup> Zuletzt Thissen 2008, 91 ff.; die Anzahl der diagnostischen Keramikscherben aus der Phase VB wird mit etwa 2200 Stücken angegeben.

<sup>114</sup> Thissen 2008, 110, Abb. 7.

<sup>115</sup> Thissen 2008, 108 Abb. 5.

<sup>116</sup> Thissen 2008, 104, Abb. 1.1, 3. Allerdings fehlt diesen Hornhenkeln ein deutlich langer Fortsatz und handelt es sich bei diesen eher um eine leicht gehörnte Variante.

<sup>117</sup> Roodenberg 2008, 83.

<sup>118</sup> Thissen 2008, 99 hier die Infos zu Menteşe bzw. Parallelen von Ilipınar VB zu anderen Fundorten.

Özdoğan noch Reste mehrerer Schichten in vier Schnitten untersuchen,<sup>119</sup> die er in vier Hauptphasen<sup>120</sup> (Phase 4–1) unterteilte. Aus der ältesten Phase 4 liegen keine <sup>14</sup>C-Daten vor. Der bekannte Fund eines großen anthropomorphen Gefäßes<sup>121</sup> vom Fußboden eines durch Brand eingestürzten Gebäudes stammt aus der nächstjüngeren Phase 3. Aus dieser Phase gibt es sechs <sup>14</sup>C-Daten, die ins letzte Drittel des 6. Jahrtausends und ins beginnende 5. Jahrtausends cal BC datieren.<sup>122</sup> Aus Phase 2 liegen drei <sup>14</sup>C-Daten vor. Allerdings weist eines der Daten eine große Datierungsspanne auf und ist damit weniger brauchbar. Die anderen beiden Daten ähneln denen aus Phase 3 und datieren zwischen 5300 und 4700 cal BC. Aufgrund von Unterschieden in der Keramik schließt Özdoğan einen Hiatus zwischen dem Ende von Phase 2 und dem Beginn der jüngsten Phase 1 nicht aus. Aber dies ist stratigraphisch nicht nachgewiesen.<sup>123</sup> Beim derzeitigen Publikationsstand zeichnen sich Parallelen für die Funde aus der Troas vornehmlich mit solchen aus Phase 1 ab, die allerdings nur durch Grubenreste vertreten ist und für die bedauerlicherweise keine <sup>14</sup>C-Daten vorliegen.

Als Parallelen sind zu erwähnen: Knickrandschalen (Typ S3) und Schalen mit verbreiterem Rand (Typ S5) sowie Schalen mit rundlich verdicktem Rand (Typ S2). Das Vorkommen der letzten beiden Schalenformen ist allerdings lediglich einer Tafel<sup>124</sup> mit schematisch dargestellten Gefäßtypen zu entnehmen, im Text werden sie nicht erwähnt.

Zu den häufigsten Formen in Phase 1 zählen laut Özdoğan einziehende Schüsseln mit Öse<sup>125</sup> sowie kleine Krüge. Zumindest in einem Fall gibt es einen Henkel, der eine Knubbe (Typ He1+D4a) aufweist.<sup>126</sup> Dies ist eine Formkombination, welche an die troadischen Halsgefäße mit Hornhenkel erinnert. Henkel mit Knubben,<sup>127</sup> welche für uns ebenfalls interessant sind, sind in Toptepe allerdings insgesamt eher selten. Gleichfalls selten ist Dekor. Zu nennen sind Weißbemalung<sup>128</sup> und Politurmusterdekor. Zwar liegen für Politurmuster keine Abbildungen vor, doch erwähnt Özdoğan, dass die Art der Politurmuster mit denen aus Kumtepe IA und Beşik-Sivritepe vergleichbar sei und zusammen mit Keramik vom Typ Karanovo III und IV gefunden wurde.<sup>129</sup> Dies ist also eine Situation, welche der in der Troas ähnlich ist.

Eine bemalte Scherbe<sup>130</sup> und ein Hornhenkel<sup>131</sup> stammen ebenfalls aus den Gruben von Phase 1. Özdoğan hält sie aber für nicht zu dieser Phase gehörig. Abschließend ist ein dreiecki-

<sup>119</sup> Özdoğan et al. 1991, 79. Wobei die Keramik zur Zeit der Publikation des Vorberichtes noch in Bearbeitung war und eine detaillierte Präsentation noch aussteht.

<sup>120</sup> Gemäß Özdoğan et al. 1991, 76 ließen sich aus verschiedenen Gründen allerdings nicht alle stratigraphischen Details und somit die Schichtzugehörigkeiten klären und sind auch die Schichtabfolgen teilweise mit Vorbehalten zu betrachten.

<sup>121</sup> Özdoğan et al. 1991, Abb. 18b.

<sup>122</sup> Für die <sup>14</sup>C-Daten vgl. Özdoğan et al. 1991, 82 und Erdoğan 2005, 68.

<sup>123</sup> Özdoğan et al. 1991, 79.

<sup>124</sup> Özdoğan et al. 1991, Abb. 19 oberer Teil.

<sup>125</sup> Özdoğan et al. 1991, 80, Abb. 21.9.

<sup>126</sup> Özdoğan et al. 1991, Abb. 20.3.

<sup>127</sup> Özdoğan et al. 1991, Abb. 20.1–3.

<sup>128</sup> Özdoğan et al. 1991, Abb. 20.2.

<sup>129</sup> Özdoğan 1998b, 449.

<sup>130</sup> Özdoğan et al. 1991, Abb. 20.5.

<sup>131</sup> Özdoğan et al. 1991, Abb. 21.13.

ger Querhenkel (Typ He3a) hervorzuheben,<sup>132</sup> welcher dem Katalog nach zu Phase 2, also der älteren Phase gehört. Der Ware nach (Ware I) ist er jedoch typisch für Phase 1. Für das Vorkommen von Ware I in älteren Phasen schließt Özdoğan Fundvermischung nicht aus. Beim derzeitigen Stand lässt sich hierzu aber nicht mehr sagen, zumal diese charakteristische Handhabe im Text nicht erwähnt wird.

Gleichwohl sich Parallelen diagnostischer Keramikformen abzeichnen, lässt sich aufgrund des Publikationsstandes keine Aussage über die tatsächliche Anzahl der Gemeinsamkeiten machen.

## Südöstlicher Balkan

Von der Marmararegion aus wenden wir uns nun den sich hieran anschließenden westlichen Gebieten zu, im Wesentlichen Thrakien, dem nordwestlichsten Teil der Türkei und Südostbulgarien sowie dem griechischen Raum Ostmakedoniens.

Besonders für das Gebiet Bulgariens ist ein riesiger Zuwachs an Forschungstätigkeiten zu verzeichnen, mit weiterhin steigender Tendenz. Erfreulicherweise liegen hier auch zahlreiche Fundorte mit langen Sequenzen vor, die absolut datiert sind. Das Problem, mit dem man sich hier konfrontiert sieht, sind die oftmals fehlenden Abschlusspublikationen. Mit Karanovo und Aşağı Pınar liegen exemplarisch jedoch zwei für uns geeignete Fundorte vor, die zudem auch gut publiziert sind.

Aufgrund der geographischen Lage von besonderem Interesse ist sowohl der griechisch-makedonische Bereich als auch die türkisch-thrakische Küste, da durch sie sowohl Griechenland als auch der nördliche Ägäisraum mit dem südöstlichen Balkanraum verbunden werden.

Forschungstätigkeiten in diesem Gebiet häufen sich v. a. in der Ebene von Drama und im Mündungsgebiet der Struma, wobei hier oft <sup>14</sup>C-Daten fehlen und auch die Endpublikationen noch ausstehen.

Vergleiche mit unserem Material bestehen dann, wenn die Fundorte eine Verbindung zu Karanovo III und IV aufweisen. Aus Hoca Çeşme, dem nächstgelegenen Fundort zur Troas im türkischen Teil von Südthrakien, liegen aus dem entscheidenden Fundhorizont bedauerlicherweise keine <sup>14</sup>C-Daten vor, gleiches gilt für Paradimi. Mit Sitagroi aus der Ebene von Drama liegt dagegen ein Beispiel für einen absolut datierten Fundort vor.<sup>133</sup>

<sup>132</sup> Özdoğan et al. 1991, Abb. 21.12.

<sup>133</sup> Für Publikationen, die den uns interessierenden Zeiträumen betreffen vergleiche neben Hiller – Nikolov zu Karanovo, Krauß 2008 zur Chronologie Karanovos, Parzinger et al. 2005 für Aşağı Pınar. Desweiteren Apakidze et al. 2009, Rosenstock 2009, Grammenos 2003, Lichardus-Itten et al. 2002, Cullen 2001, Chohadzhiev 2007 für das Strumatal und Krauß 2006 für den Unterlauf der Jantra.

## Aşağı Pınar

Eine der größten prähistorischen Ausgrabungsstätten im türkischen Teil Thrakiens ist Aşağı Pınar (AP) am Südrand von Kırklareli, wo Ausgrabungen seit 1993 durch Mehmet Özdoğan und Hermann Parzinger stattfinden. Hervorzuheben sind die gute Datierung der Stratigraphie des Fundortes mittels <sup>14</sup>C-Daten sowie die schnellen und aufschlussreichen Publikationen.<sup>134</sup>

Die Stratigraphie umfasst das Frühneolithikum (AP 7–AP 6<sup>135</sup>), das Mittel- (AP 5) und das Spätneolithikum (AP 4–AP 2 bzw. AP 1) nach bulgarischer Terminologie.<sup>136</sup> Wobei die frühneolithischen Schichten erst seit 2005 eingehender untersucht, aber noch nicht umfassend publiziert wurden. Für uns von Interesse ist das Mittel- bis Spätneolithikum, für welches sich stratigraphisch vier große Besiedlungsperioden (AP 5–AP 2) unterscheiden lassen. In der Abfolge ist AP 5 die älteste und AP 2<sup>137</sup> die jüngste Schicht. Diese vier Hauptschichten sind durch sog. Zwischenschichten getrennt, die als Planierschichten interpretiert werden können<sup>138</sup> und in der Regel jeweils Material sowohl aus der jüngeren als auch der älteren Schicht enthalten.<sup>139</sup> Für uns sind sie allerdings nicht weiter von Interesse, da sie keine Erkenntnisse liefern, die über die Ergebnisse der quantitativen Materialauswertung der Hauptschichten hinausreichen.<sup>140</sup> Sowohl die mittel- und spätneolithische Schichtenabfolgen als auch der Wandel der materiellen Kultur in diesen Schichten lassen keinen Zweifel daran, dass es sich insgesamt um eine kontinuierliche Besiedlung handelt und größere Unterbrechungen oder gar Besiedlungslücken nicht zu verzeichnen sind. <sup>14</sup>C-Werte für die Schichtenabfolge liegen wie folgt vor: AP 6: 5730–5480 cal BC, AP 5: 5480–5300 cal BC, AP 4/5: 5310–5260 cal BC und AP 4: 5280–5050 cal BC. Ein Datum für die Zwischenschicht AP 3/4 fällt laut Görzdorf zu jung aus.<sup>141</sup> Aus AP 3 liegen nur zwei Daten vor, von denen eines von Görzdorf als zu alt eingestuft wird,<sup>142</sup> ein zweites, bei dem es sich um beprobtes Getreide/Hülsenfrucht handelt, weist eine ziemlich weite Datierungsspanne auf (Werte zwischen 5300 und 5000 cal BC).<sup>143</sup>

Aus AP 2 liegen keine Radiokarbonaten vor, dennoch ist nach Parzinger davon auszugehen, dass das Ende der Besiedlung noch in das erste Drittel des 5. Jahrtausends v. Chr. fällt, da es keine Hinweise auf eine sich daran anschließende Siedlungstätigkeit im frühen Äneolithikum gibt.<sup>144</sup>

<sup>134</sup> Özdoğan 2007; Parzinger – Schwarzberg 2005; Karul et al. 2003; Parzinger et al. 1999; Özdoğan 1998a, Parzinger – Özdoğan 1995; Özdoğan – Parzinger 1994.

<sup>135</sup> Özdoğan 2007, 159.

<sup>136</sup> Parzinger 2005, 65. Vergleich der Terminologien: Frühneolithikum in Bulgarien etwa Spätneolithikum und Frühchalkolithikum in Anatolien, Mittelneolithikum in Bulgarien etwa Mittelchalkolithikum in Anatolien, Spätneolithikum in Bulgarien weiterhin Mittelchalkolithikum in Anatolien.

<sup>137</sup> Die jüngste spätneolithische Schicht AP 1 ist so umfassend durch eisenzeitliche Aktivitäten zerstört (Özdoğan et al. 2003, 23, FN8), dass ihr im Rahmen der quantitativen Auswertungen in der Publikation von 2006 keine weitere Bedeutung zukommt.

<sup>138</sup> Özdoğan et al. 2003, 22 ff.

<sup>139</sup> Weshalb diese als Schichten AP 4/5, AP 3/4 und AP 2/3 bezeichnet werden.

<sup>140</sup> Parzinger 2005, 41.

<sup>141</sup> Hier wurde ein Eichelbruch datiert Bln-4702: 6054+/-41 BP (5000–4900 und 4890–4850 cal BC), Görzdorf 2005, 421.

<sup>142</sup> KIA-19258: 6320 +/- 30 BP (5360–5350 und 5340–5260 cal BC).

<sup>143</sup> KIA-19257: 6242 +/- 30 BP (5300–5200, 5170–5140, 5110–5100 und 5090–5080 cal BC).

<sup>144</sup> Parzinger 2005, 67 und Görzdorf 2005, 417 ff.

Eine Korrelation aufgrund des Materialvergleiches mit weiteren Fundorten an der unteren Tundza sieht Parzinger wie folgt: AP 6 ist etwa mit der Stufe Karanovo II zu parallelisieren, AP 5 mit Karanovo III, AP 4 gemäß der Einteilung nach Hiller und Nikolov etwa mit Karanovo III/IV und AP 3–AP 2 etwa mit spätem Karanovo IV.<sup>145</sup>

Die Bedeutung des Fundortes Aşağı Pınar für diese Arbeit – neben der absoluten Datierung, der stratigraphischen Einbettung der Funde sowie ihrer ausführlichen Publikation – kommt besonders durch die gute Vergleichbarkeit mit dem Fundmaterial, insbesondere für dasjenige vom Beşik-Sivritepe, zum Ausdruck.

Die Machart der mittel- bis spätneolithischen Keramik in Aşağı Pınar ist herstellungstechnisch recht einheitlich und unterliegt, so Parzinger, derselben Töpfertradition.<sup>146</sup> Die Keramik ist stark zerscherbt, und nur wenige Gefäße konnten annähernd oder vollständig rekonstruiert werden. Die Typologie stellt, ebenso wie diejenige in der Troas, in erster Linie eine Formengliederung der Rand-, Henkel- und Bodenstücke dar.<sup>147</sup> Die einzelnen Gefäßtypen konnten in Aşağı Pınar teilweise in recht zahlreiche Varianten unterteilt werden, wobei Schalen die häufigste Gefäßart insgesamt, aber auch in jeder Schicht darstellen.<sup>148</sup> Fast jeder Gefäßtyp kommt in jeder Periode von Aşağı Pınar vor, wobei exemplarisch und sehr schön der Stilwandel, dem die meisten Gefäßtypen unterworfen sind, nachzuvollziehen ist. Formen kommen in Mode, nehmen zu, geraten aus der Mode und nehmen wieder ab, was sich im archäologischen Fundbild durch unterschiedliche Häufigkeiten zeigt, wobei in unserem Zusammenhang in der Regel nur das Maximum, also der modische Höhepunkt einer Form erwähnt wird.

Die in Kumtepe IA unbekannt oder nur ausnahmsweise vorkommenden, am Beşik-Sivritepe jedoch häufigen Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand, mit Knickrand, mit verbreitertem Rand und mit Kehlrand sind alle auch in Aşağı Pınar zu finden. Im Gegensatz zu den troadischen Stücken können Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand (Typ S2) in Aşağı Pınar (dort als S4e und S6h bezeichnet) auch Kannelurdekor tragen. Ihr maximales Auftreten haben sie in den älteren Schichten (AP 5–AP 4).<sup>149</sup>

Schalen mit Knickrand (Typ S3), die am Beşik-Sivritepe den dritthäufigsten Schalentyp ausmachen, kommen in Aşağı Pınar sowohl mit kurzem<sup>150</sup> als auch mit hohem Knickrand<sup>151</sup> vor.

Auch für Schalen mit verbreitertem Rand (Typ S5) findet man gute Vergleiche in Aşağı Pınar, wobei sich dieser Typ in der Troas aufgrund der geringen Gesamtzahl in keine weiteren Varianten unterteilen lässt. Sämtliche Schalen, sowohl mit »innen verdicktem Rand« als auch mit »einfach verdicktem Rand« oder mit »nach außen abgeklapptem Rand«, wurden in der Troas als ein einziger Typ (Typ S5) zusammengefasst. In Aşağı Pınar hingegen konnten hierfür zwei Typen<sup>152</sup>

<sup>145</sup> Parzinger 2005, 66.

<sup>146</sup> Parzinger 2005, 4.

<sup>147</sup> Parzinger 2005, 7.

<sup>148</sup> Parzinger 2005, 8, 14, 15 sowie Tab. 7.

<sup>149</sup> Vergleiche für die troadischen Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand in Aşağı Pınar z. B.: AP Taf. 83.5; 84.3.

<sup>150</sup> In Aşağı Pınar als S6 bezeichnet.

<sup>151</sup> In Aşağı Pınar als S8a und S9a bezeichnet.

<sup>152</sup> In Aşağı Pınar als S4 und S5 bezeichnet.

neben zahlreichen Varianten definiert werden, die sich größtenteils gut mit den Formen vom Beşik-Sivritepe vergleichen lassen.<sup>153</sup> Zwar haben Schalen mit verbreitertem Rand ihr maximales Auftreten in AP 4, insgesamt sind sie aber recht häufig in allen Schichten vertreten, wobei ihr Auftreten in AP 2 dann deutlich seltener ist.<sup>154</sup>

Schalen mit Kehlrund (Typ S4) sind in der Troas selten und nur am Beşik-Sivritepe zu finden. In Aşağı Pınar stellen sie den häufigsten Schalentyp<sup>155</sup> überhaupt dar, mit hohen Werten in AP 5, einem Maximum in AP 4 und schließlich geringen Zahlen in AP 2. Ebenso wie die anderen Schalentypen können sie Dekor tragen, besonders gerne Kanneluren im Schulterbereich, auch Fingertupfen, sonstige Eindrücke und Knubben.<sup>156</sup>

Halsgefäße wurden in Aşağı Pınar zwar nicht als eigener Typ definiert, dennoch ist zu beobachten, dass Halsgefäße vorliegen. Ein Teil der troadischen Stücke lässt sich mit einigen aus Aşağı Pınar vergleichen. Dies betrifft die Form ihres Halsstückes, ihre teilweise Ausstattung mit Hornhenkeln und/oder Kannelurdekor, Formen, die in Aşağı Pınar auf die Schicht AP 4 begrenzt sind.<sup>157</sup>

Großgefäße stellen nach den Schalen und großen Töpfen die drittstärkste Gefäßgruppe in Aşağı Pınar dar.<sup>158</sup> Von insgesamt vier Typen ist derjenige mit ausladendem Oberteil (Typ G4)<sup>159</sup> und mehr oder weniger starker Einschnürung zu erwähnen, der mit den zahlreichen Großgefäßoberteilen v. a. vom Beşik-Sivritepe zu vergleichen ist. Sowohl in Aşağı Pınar<sup>160</sup> als auch am Beşik-Sivritepe und ansatzweise aus Çıplak Köyü gibt es hin und wieder Fingertupfenleisten im Bereich des Umbruchs.

Für die Gefäßunterteile sind in unserem Zusammenhang das Vorkommen von niedrigen und hohen Standringen in Aşağı Pınar hervorzuheben, von denen letztere auch gefensterter sein können<sup>161</sup> (Typ BS6) und für die man gute Vergleiche besonders am Beşik-Sivritepe und in Çıplak Köyü findet.

Weiterhin sind für Aşağı Pınar kürzere (Aşağı Pınar F7) und längere Füße (Aşağı Pınar F6) mit rundem Querschnitt (BS4a) zu erwähnen. Besonders lange Füße kommen auch in der Troas vor, im Gegensatz zu den Stücken aus Aşağı Pınar sie sind jedoch konisch angelegt. In Kumtepe IA kommen sie an einfachen Schalen vor, für die Stücke vom Beşik-Sivritepe ist dies aufgrund der Erhaltungsbedingungen nicht geklärt. In Aşağı Pınar gehören sie zumindest teilweise zu

<sup>153</sup> Vgl. z. B. S4a, S4c, S4d, S4f, S5b und S5e aus Aşağı Pınar.

<sup>154</sup> Parzinger 2005, 13. Ebenso wie die troadischen Schalen mit verbreitertem Rand, können auch die aus Aşağı Pınar Dekor in Form von Knubben, Eindrücken oder Kanneluren auf dem verbreiterten Rand tragen Taf. 33.6, Taf. 49.15, Taf. 51.5.

<sup>155</sup> In Aşağı Pınar als Typ S7 definiert mit vielen Varianten.

<sup>156</sup> Aşağı Pınar z. B. Taf. 87.8, 13, 15, mit Knubben Aşağı Pınar z. B. Taf. 55.7, 52.6.

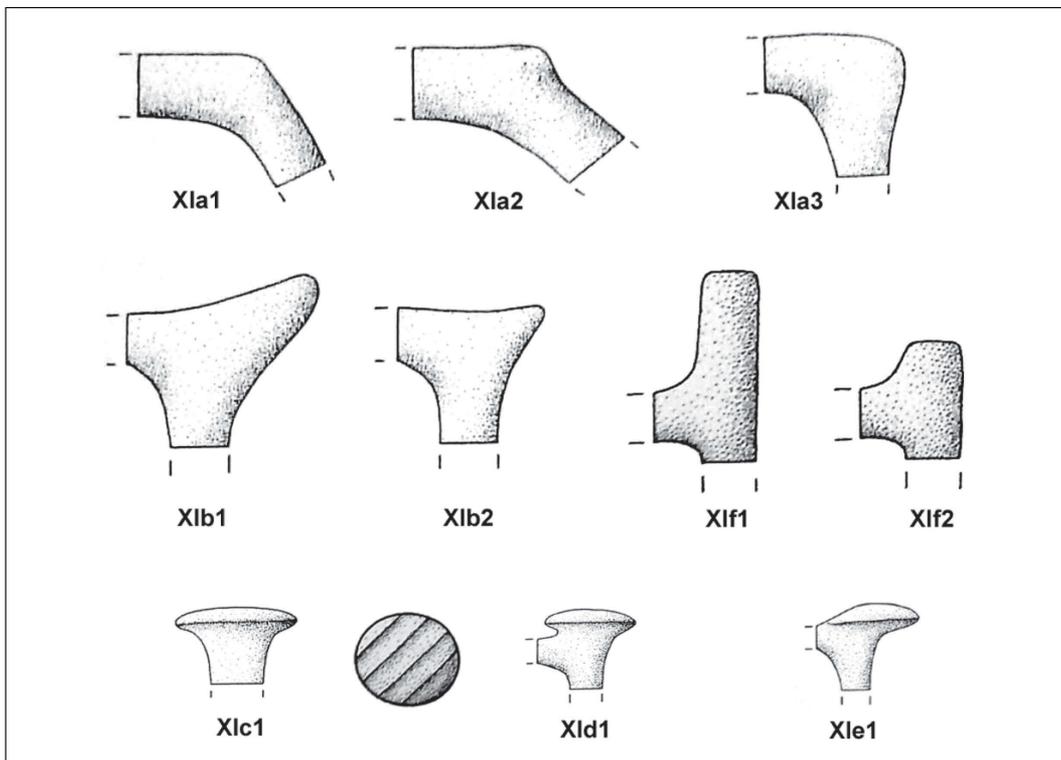
<sup>157</sup> Parzinger 2005, 39. Vergleiche für Halsgefäße aus Beşik-Sivritepe Taf. 7 und aus Aşağı Pınar z. B. Taf. 79.5, Taf. 80.1–5. Vermutlich sind auch einige der kannelurverzierten bikonischen Wandscherben vom Beşik-Sivritepe mit Halsgefäßen aus Aşağı Pınar Taf. 79 vergleichbar.

<sup>158</sup> Parzinger 2005, 11, 39.

<sup>159</sup> In Aşağı Pınar als Typ G1, seine Variante als G1a bezeichnet.

<sup>160</sup> Aşağı Pınar z. B. Taf. 6.7, 10, Taf. 30.4.

<sup>161</sup> Vgl. Parzinger 2005, 19 Tab. 20 F1–F5.

Abb. 7  
Hornhenkel.

Schalen mit verbreitertem Rand,<sup>162</sup> möglicherweise ein Hinweis darauf, mit welcher Form man sie sich am Beşik-Sivritepe vorstellen kann.

Unter den Handhaben beeindruckt besonders das häufige und variantenreiche Vorkommen von Hornhenkeln (Typ He2),<sup>163</sup> von denen hier eine Auswahl zu sehen ist (Abb. 7).

Gleichwohl fast alle Formen und Varianten in allen Schichten anzutreffen sind,<sup>164</sup> haben Hornhenkel ein deutlich gehäuftes Vorkommen in den älteren Schichten, mit einem Maximum in AP 5.<sup>165</sup> Bei näherer Betrachtung der Varianten zeigt sich allerdings, dass einfache Hornhenkel, von denen besonders drei Varianten (Xlb1, Xlf1 und Xlf2) mit den troadischen Stücken vergleichbar sind,<sup>166</sup> typisch für die jüngeren Phasen von Aşağı Pınar (AP 3–AP 2) sind.<sup>167</sup>

Gut 40 % der Keramik aus Aşağı Pınar ist dekoriert, mit einer Zunahme der dekorierten Keramik in den jüngeren Straten. In Kumtepe IA sind 7 % und am Beşik-Sivritepe 18 % der Keramik dekoriert. Die Vielfalt des Ritz-, Rillen-, und Einstichdekors in Aşağı Pınar ist eindrucksvoll, sowohl was die Anzahl der Motive als auch die Dekortechniken bzw. -arten betrifft und ist in die-

<sup>162</sup> Parzinger 2005, 13.

<sup>163</sup> Parzinger 2005, 29 Abb. 15.

<sup>164</sup> Parzinger 2005, 35 Tab. 52–53.

<sup>165</sup> Parzinger 2005, 30 Tab. 36.

<sup>166</sup> Kumtepe IA Taf. 3.4, Beşik-Sivritepe Taf. 6.6, Taf. 7.6, Taf. 9.10 und Çıplak Köyü Taf. 10.10–11.

<sup>167</sup> Parzinger 2005, 35 Tab. 52.

ser Weise in den troadischen Fundorten nicht zu finden. Am Beşik-Sivritepe ist Ritzdekor zwar fast ebenso häufig wie Kannelurdekor, allerdings sind vornehmlich die Lappenfüße (Typ BS7) ritzverziert, was wiederum in Aşağı Pınar keine Entsprechung hat.

Eine der häufigsten Dekorarten in Aşağı Pınar ist Kannelurdekor (Typ De 7), welcher in AP 4 sein Maximum und im jüngsten AP 2 sein Minimum hat.<sup>168</sup> Kanneluren kommen auf den Innenrändern, Schultern und Innenflächen von Schalen, im Halsbereich von Halsgefäßen sowie auf anderen Außenflächen vor. Am Beşik-Sivritepe sind sie ebenfalls auf den Rändern von Schalen, im Halsbereich von Halsgefäßen sowie auf weiteren Außenflächen zu finden. Allerdings fällt die Anzahl der Motive dort insgesamt wesentlich geringer aus, und es sind bei weitem nicht so viele Gefäßtypen und unterschiedliche Gefäßbereiche mit Kannelurdekor verziert, wie dies für Aşağı Pınar der Fall ist. Politurmusterdekor ist in Aşağı Pınar selten und auf die jüngeren Schichten begrenzt.<sup>169</sup> Bemerkenswerterweise kann Politurmusterdekor im Gegensatz zu den Stücken aus der Troas gleichzeitig auf der Außen- und Innenseite auftreten,<sup>170</sup> was mit Stücken aus Gülpınar vergleichbar ist. Der Dekor der Innenseite, Felder gefüllt mit schrägen Linien parallel zueinander, erinnert jedoch an die Stücke vom Beşik-Sivritepe.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich in Aşağı Pınar zahlreiche Parallelen für das troadische Material, vornehmlich für dasjenige vom Beşik-Sivritepe und Çıplak Köyü aufzeigen lassen.

Nahezu alle Schalentypen, die auch in den troadischen Fundorten außer in Kumtepe IA häufiger vorkommen, sind auch in Aşağı Pınar zu beobachten, in der Regel mit einem maximalen Auftreten in den älteren Schichten (AP 5–AP 4), also ca. 5480–5000 cal BC. Zudem sind verschiedene Gefäßunterteile, Handhaben und ein Teil der Dekorarten vergleichbar. Einige Schüssel- und Topf-Formen, die reichhaltig mit Ritz-, Rillen- und plastischem Dekor verziert sind, finden dagegen in der Troas keine Parallelen. Unter anderem in Aşağı Pınar nicht vorhanden sind Lappenfüße ebenso wie dreieckige Querhenkel, Scheinösen und Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes, die in der Troas häufiger vorkommen. Siebgefäße stellen in Aşağı Pınar eine Ausnahme dar.

## Karanovo

Tell Karanovo bei Nova Zagora stellt mit 13 m Höhe einen der größten Siedlungshügel Thrakiens dar. Nach ersten Sondierungen in den 1930er und 1940er Jahren führten Vasil Mikov und Georgi I. Georgiev großflächige Ausgrabungen zwischen 1947 und 1957 durch. Letzterer definierte die bis heute bekannten sieben Besiedlungsetappen Karanovo I–VII. Ab 1984 nahmen Stefan Hiller, Georgiev und Vasil Nikolov die Arbeiten in Karanovo erneut auf. Basierend auf umfassenden Untersuchungen der Keramik der neuen Grabungen präziserte Nikolov diese Einteilung um zwei weitere Stufen (Tab. 2, hier als »neu« gekennzeichnet).<sup>171</sup>

<sup>168</sup> Parzinger 2005, 29 und Tab.36.

<sup>169</sup> Parzinger 2005, 27, 30.

<sup>170</sup> Vgl. Aşağı Pınar Taf. 18.7–8, 6 und 9.

<sup>171</sup> Nikolov 1997a, 49.

	Karanovo und <sup>14</sup> C-Daten calBC <sup>1</sup>	Aşağı Pınar und <sup>14</sup> C-Daten calBC
Spätchalkolithikum	Karanovo VI: 4450-4000 calBC	
Frühchalkolithikum	Karanovo V: 4900-4450 calBC	
Spätneolithikum	Karanovo IV: 5280/4990-5150/4920 calBC	Aşağı Pınar 3-2: (nur 2 Daten, die zudem problematisch sind vgl. Text AP)
	Karanovo III-IV »neu«: 5480/5310-5280/4990 calBC	Aşağı Pınar 4: 5280-5050 calBC
	Karanovo III: 5570/5470-5480/5300 calBC	Aşağı Pınar 5: 5480-5300 calBC
Mittelpneolithikum	Karanovo II-III »neu«	Aşağı Pınar 6: 5730-5480 calBC
Frühneolithikum	Karanovo II: 5750-5500 calBC	
	Karanovo I: 6000-5750 calBC	

Tab. 2  
Vergleich der Phasen von Karanovo und Aşağı Pınar sowie ihre absolute Datierung (<sup>14</sup>C-Daten für Karanovo nach Görsdorf Bojadziev 1996, Görsdorf 1997 und Kutschera et al. 2005, 421 ff. <sup>14</sup>C-Daten für Aşağı Pınar und Korrelation mit Karanovo nach Parzinger 2005, 66 und Görsdorf 2005, 421; vgl. auch <sup>14</sup>C-Tabellen am Ende des Beitrags).

Aufgrund der Fundumstände lag der Schwerpunkt der Forschung in den Jahren 1984–1992 v. a. auf dem Frühneolithikum;<sup>172</sup> in den Jahren 1993–1999 folgten dann umfassende Untersuchungen besonders zur spätneolithischen Stufe Karanovo IV und den chalkolithischen Stufen Karanovo V–VI.<sup>173</sup> Hinsichtlich der kulturellen Entwicklung innerhalb der langen Siedlungssequenz heißt es 2005 »Insbesondere wird, was die Materialuntersuchungen zeigen, ein deutlicher Einschnitt zwischen Karanovo III und III–IV auf der einen und Karanovo IV auf der anderen Seite ersichtlich. Zugleich aber zeigt sich, dass es sich um einen in eine übergreifende Kontinuität eingebetteten Entwicklungsprozess handelt, der keineswegs als abrupter Bruch verstanden werden darf. Neben neuen zukunftsweisenden Elementen leben in der jeweils jüngeren Stufe auch ältere fort, die einen gleitenden Übergang anzeigen.«<sup>174</sup>

Die keramische Entwicklung der neolithischen Stufen Karanovo I bis IV bezeichnet Nikolov als eine langsame technologische Entwicklung, für die Hinweise auf deutliche Veränderungen oder starke Einflüsse von außen nicht zu beobachten seien.<sup>175</sup> Auch der Übergang zur frühchalkolithischen Stufe Karanovo V scheint fließend vonstatten gegangen zu sein.<sup>176</sup>

Die besten Parallelen für das troadische Material finden wir in Karanovo III bis IV. Auf den ersten Blick scheint es einzelne Vergleiche auch in Karanovo V und VI zu geben und dies v. a. mit Schalenformen. Auf den zweiten Blick fallen dann allerdings aufgrund der Kombination von Dekor- Handhaben- und Gefäßbodenmerkmalen die Unterschiede auf.<sup>177</sup> Einzelne Ähnlichkeiten verwundern nicht, da diese Stufen ja noch in älterer Tradition stehen.

Problemlos vergleichen lässt sich unser Material mit der spätneolithischen und teilweise mittelpneolithischen Keramik der vorausgehenden Stufen. Zu nennen sind Schalen mit rundlich ver-

<sup>172</sup> Hiller – Nikolov 1997.

<sup>173</sup> Hiller – Nikolov 2002; Hiller – Nikolov 2005.

<sup>174</sup> Hiller – Nikolov 2005, 427.

<sup>175</sup> Nikolov 1997b, 111.

<sup>176</sup> Hiller – Nikolov 2005, 428.

<sup>177</sup> Viel eher erinnern die Stücke aus Karanovo V und VI an Keramik aus Kumtepe IB, also das 4. Jts., auch wenn es in Kumtepe IB keine Grafitbemalung gibt und Karanovo V bis VI somit wesentlich älter datiert.

dicke Innenrand (Typ S2)<sup>178</sup> sowie Schalen mit verbreitertem Rand (Typ S5).<sup>179</sup> Erstere sind in Karanovo erstmals ab den Phasen II–III zu finden, letztere ab Karanovo III. Beide kommen bis zum spätneolithischen Karanovo IV vor.<sup>180</sup> Die spätneolithischen Schalenformen können Kannelur- oder Rillendekor auf dem Rand tragen, was mit unseren Stücken vergleichbar ist. Besonders sei auf Stücke vom Beşik-Sivritepe mit Rillen- und Kannelurdekor auf dem verbreiterten Rand verwiesen,<sup>181</sup> die mit den Vertretern aus Karanovo II–III, III und IV nahezu identische Parallelen finden.

Die zur Rede stehenden Schalen können in Karanovo mit vier langen zylindrischen Füßen<sup>182</sup> (Typ BS4a) oder einem Standring, der ab und zu auch gefenstert ist (Typ BS6),<sup>183</sup> ausgestattet sein, beides Merkmale, die auch aus der Troas bekannt sind. In Karanovo tauchen lange Füße mit rundem Querschnitt ab Karanovo II–III auf und kommen bis Karanovo IV vor. Gefensterte Standringe dagegen gibt es bereits ab Karanovo I. Allerdings kommen hier überwiegend dreieckige und v-förmige Fensterungen vor, runde dagegen nur ausnahmsweise,<sup>184</sup> ebenso wie in Karanovo II. Sowohl die Art der Fensterung als auch ihre Kombination mit hohen tulpenförmigen Bechern ist in der Troas unbekannt. Auf Karanovo II folgt eine *Fensterfußpause*, die erst mit Karanovo III–IV ein kurzzeitiges Ende findet. In dieser Phase treten gefensterte Standringe dann im Zusammenhang mit Schalen<sup>185</sup> auf und sind mit den Stücken aus der Troas vergleichbar.

Weitere gute Parallelen sind für die Knickrand- (Typ S3) und Kehlrandschalen (Typ S4), besonders vom Beşik-Sivritepe, zu finden. Erstmals begegnet man ihnen ab Karanovo III–IV, wobei sie dann v. a. in IV beliebt werden.<sup>186</sup> Graphitbemale Knickrand- und Kehlrandschalen kommen in Karanovo V und VI vor, eine Dekorart, die in der Troas überhaupt nicht belegt ist. Die spätneolithischen Knick- und Kehlrandschalen aus Karanovo III–IV tragen gerne Kannelurdekor (Typ De7). Kannelurdekor ist in Karanovo bereits ab dem Frühneolithikum in Karanovo I zu finden und kann in unterschiedlicher Ausführung zahlreiche Gefäßtypen schmücken.<sup>187</sup> Diese Dekorart ist auch in der Troas anzutreffen, jedoch nicht im Zusammenhang mit Knickrand- oder Kehlrandschalen. Bei unseren Stücken ist er (abgesehen von den oben erwähnten Schalen mit verbreitertem Rand) vornehmlich auf Halsgefäßen zu finden.<sup>188</sup> Außerdem ist eine Reihe von Scherben kannelurdekoriert, die zu verschiedenen Gefäßen gehören, u. a. solche mit bikonischer Gefäßwandung ähnlich wie in Karanovo. Vom Beşik-Sivritepe ist zudem das Fragment einer bi-

<sup>178</sup> Von Nikolov als »Schalen mit innen verdicktem Rand« bezeichnet, Nikolov 1997b, 122; vgl. Taf. 14.36, 17.28.

<sup>179</sup> Von Nikolov ebenfalls als »Schalen mit innen verdicktem Rand« bezeichnet, Nikolov 1997b, 121, vgl. Taf. 11.21, 24, Taf. 12.26, 30.

<sup>180</sup> Nikolov 1997b, 136.

<sup>181</sup> Beşik-Sivritepe Taf. 6.11.

<sup>182</sup> Nikolov 1997b, 136 vgl. z. B. Taf. IV.5 10–14.

<sup>183</sup> Nikolov 2002a, 60 vgl. z. B. Taf. IV.5 2, 4, 8–9.

<sup>184</sup> Nikolov 1997a, 50.

<sup>185</sup> Nikolov 2002a, Taf. IV.2 Nr. 22–23, Taf. IV.5 Nr. 2, 4, 6–9.

<sup>186</sup> Nikolov 1997b, 131. Knickrandschalen in unserem Sinne werden in Karanovo als »Tiefe Schalen mit Knickrand« bezeichnet vgl. z. B. Taf. 1.7, Taf. 3.6, Taf. 5.6. Schalen mit Kehlrand in unserem Sinne werden von Nikolov als »Schalen mit Knickrand« bezeichnet vgl. Taf. 2.12, Taf. 3.24, Taf. 4.26.

<sup>187</sup> Nikolov 1997b, 138.

<sup>188</sup> Für Kannelurdekor auf dem Gefäßkörper eines Halsgefäßes vgl. z. B. Nikolov 1997b, Taf. 57.18.

konischen Schüssel mit Kannelurdekor im aufsteigenden Wandungsbereich zu nennen, welche ähnliche Gegenstücke in Karanovo IV findet.<sup>189</sup>

Weitere wichtige Parallelen kann man in Karanovo für die troadischen Hornhenkel (Typ He2a) und Pilzknaufhenkel (Typ He2b) finden. Am Beşik-Sivritepe kommen erstere an mehreren Gefäßformen vor, v. a. an Halsgefäßen, Schüsseln sowie, der Machart separat vorliegender Henkel nach zu urteilen, an Großgefäßen. In Karanovo treten Hornhenkel<sup>190</sup> erstmals ab Karanovo II–III auf, wo sie an zylindrischen hohen Bechern angebracht sind.<sup>191</sup> Ab Karanovo III sind Hornhenkel dann auch an Halsgefäßen zu finden, die ebenso wie bei unseren Stücken gerne Hals und Gefäßkörper miteinander verbinden.<sup>192</sup> In Karanovo kommen Hornhenkel bis ans Ende des Spätneolithikums (Karanovo IV) vor. Für diese Stücke kann eine Entwicklung des Henkelaufsatzes beobachtet werden, von schwach konisch<sup>193</sup> (in Karanovo II–III und III), wie sie auch bei uns anzutreffen sind, hin zu pilzförmig<sup>194</sup> (in Karanovo III–IV und IV), die am Beşik-Sivritepe nur in Einzelstücken vertreten sind. Die bei uns häufigen, leicht spitz zulaufenden Hornhenkel<sup>195</sup> kommen in Karanovo dagegen nur ausnahmsweise vor.<sup>196</sup>

Abschließend sind noch Mattenabdrücke (Typ BSMatte) auf der Unterseite von Gefäßbasen zu erwähnen, die durchgängig von Karanovo I bis VI vorkommen. Während Mattenabdrücke auf Gefäßunterseiten für Kumtepe IA überhaupt nicht belegt sind, kommen sie am Beşik-Sivritepe häufig vor und in einem Fall auch auf einem stark verwitterten Stück aus Çıplak Köyü.

Die besten Vergleiche für die Fundorte in der Troas, besonders für die Keramik vom Beşik-Sivritepe, findet man in Karanovo III und IV. Da wir zuvor von der Vergleichbarkeit der Funde aus Aşağı Pınar 5 bis 2 gehört haben, ist dies im Grunde nicht weiter überraschend. Ebenso wie für Aşağı Pınar so ist auch für Karanovo das Fehlen von Wannern mit Lochreihe unterhalb des Randes (Typ WS2) zu nennen,<sup>197</sup> das Gleiche gilt für Lappenfüße (die in Karanovo, wenn überhaupt, nur als Einzelstücke vorliegen)<sup>198</sup> sowie für dreieckige Querhenkel, Scheinösen, Ohnengriffe und Politurmusterdekor, wobei letzterer in Aşağı Pınar immerhin mit einzelnen Stücken vertreten ist.

<sup>189</sup> Nikolov 1997b, 138, Taf. 3.10,14.

<sup>190</sup> In Karanovo werden sie u. a. als »Stabhenkel mit Aufsatz bezeichnet« Nikolov 1997b, 51 oder auch als »hohe Henkel« Nikolov 1997b, 122; Nikolov 2002b, 17.

<sup>191</sup> Nikolov 1997b, 122, Taf. 55,16.

<sup>192</sup> Nikolov 1997b, 124, Taf. 8.15, 10.13, 11.9, 13.33.

<sup>193</sup> Nikolov 1997b, Taf. 16.29, 55,16.

<sup>194</sup> Von Nikolov als »scheibenförmige Erweiterung« bezeichnet, Nikolov 1997b, 127; Taf. 10.13, 11.9.

<sup>195</sup> Beşik-Sivritepe Taf. 9.11.

<sup>196</sup> Nikolov 1997b, 135, Taf. 17.34.

<sup>197</sup> Aus Karanovo V gibt es eine Schale (?) mit Lochreihe unterhalb des Randes Hiller – Nikolov 2005, Taf. 96.18, ob es sich hierbei allerdings um eine Wanne mit Lochreihe vom Typ WS2 in unserem Sinne handelt, bleibt unklar.

<sup>198</sup> Es ist unklar, ob es sich bei den Stücken Nikolov 2002b, 26 Nr. 4–7 um Lappenfüße vom Typ BS7 in unserem Sinne handelt.

## Hoca Çeşme

Der Fundort Hoca Çeşme ist im äußersten Südwesten Thrakiens und damit noch im türkischen Teil gelegen. Er befindet sich am östlichen Ufer der Marica, nur 5 km von der ägäischen Küste entfernt. Von 1990 bis 1993 wurde er von Özdoğan untersucht.<sup>199</sup> Bekannt ist Hoca Çeşme vor allem aufgrund seiner frühneolithischen Besiedlung mit gut erhaltenen Architekturresten und einer Umfassungsmauer.

Insgesamt wurde die Stratigraphie der Besiedlung am Hoca Çeşme in vier Hauptphasen unterteilt (Phase IV bis I), von denen die frühneolithische Siedlungsabfolge (Phase IV bis II) als kontinuierlich bezeichnet wird.<sup>200</sup> Erst Phase II ist mit Karanovo I zu parallelisieren. Dies bedeutet, dass zwei Phasen am Hoca Çeşme dem bulgarischen Frühneolithikum vorausgehen, weshalb diesem Fundort besonders für die Untersuchung zur Ausbreitung des Neolithikums eine herausragende Rolle zukommt.<sup>201</sup>

In unserem Zusammenhang ist die jüngste Phase I von Interesse. Allerdings sind die Schichten sowohl dieser Phase als auch des jüngsten Abschnittes der vorausgehenden Phase II stark zerstört. Deshalb war nicht zu entscheiden, ob es zwischen Phase II und I oder innerhalb von Phase I eine Siedlungsunterbrechung gegeben hat.<sup>202</sup> Während Phase II in die erste Hälfte des 6. Jahrtausends cal BC datiert,<sup>203</sup> liegen aus der uns interessierenden Phase I keine <sup>14</sup>C-Daten vor. Außerdem ist anzumerken, dass eine Unterteilung der Phase I in weitere Subphasen aufgrund mangelnder Architekturreste nicht anhand der Stratigraphie, sondern der typologischen Merkmale der Keramik aus den Gruben erfolgte (Phasen Ic–Ia).<sup>204</sup> Da ein Materialvergleich auf dieser Basis für uns nicht zufriedenstellend ist, sollen die typologischen Merkmale zwar erwähnt werden, dem Fundort kann jedoch für unsere Zwecke keine grundlegende Bedeutung beigemessen werden.

An Keramikformen nennt Özdoğan für Phase I unter anderem: Hornhenkel (Typ He2a und He2b),<sup>205</sup> Kannelurdekor (Typ De7),<sup>206</sup> Ritzverzierung und Politurmusterdekor (Typ De1) sowohl auf der Außen- als gleichzeitig auch auf der Innenseite.<sup>207</sup> Dies sind Formen, die für Karanovo III und IV sowie Aşağı Pınar 5 bis 2 typisch sind. Politurmuster kommen allerdings nur in Aşağı Pınar vor, zudem selten und nur in den jüngsten Phasen.

<sup>199</sup> Özdoğan 2007, 152; Bertram – Karul 2005, Özdoğan 1998a; Özdoğan 1998b; Parzinger – Özdoğan 1995, Özdoğan 1993.

<sup>200</sup> Özdoğan 1998b, 438.

<sup>201</sup> Özdoğan 1998b, 449.

<sup>202</sup> Özdoğan 1998b, 438.

<sup>203</sup> Vgl. Zusammenstellung bei Erdoğu 2003b.

<sup>204</sup> Özdoğan 1998b, 448.

<sup>205</sup> Özdoğan 1993, 189, Abb. 1 und S. 191 Abb. 3.

<sup>206</sup> Özdoğan 1998b, 448.

<sup>207</sup> Özdoğan 1998b, 449.

	Karanovo und C14-Daten calBC <sup>184</sup>	Aşağı Pınar und C14-Daten calBC
Spätchalkolithikum	Karanovo VI: 4450-4000 calBC	
Frühchalkolithikum	Karanovo V: 4900-4450 calBC	
Spätneolithikum	Karanovo IV: 5280/4990-5150/4920 calBC	Aşağı Pınar 3-2: (nur 2 Daten, die zudem problematisch sind vgl. Text AP)
	Karanovo III-IV „neu“: 5480/5310-5280/4990 calBC	Aşağı Pınar 4: 5280-5050 calBC
	Karanovo III: 5570/5470-5480/5300 calBC	Aşağı Pınar 5: 5480-5300 calBC
Mittelneolithikum	Karanovo II-III „neu“	
Frühneolithikum	Karanovo II: 5750-5500 calBC	Aşağı Pınar 6: 5730-5480 calBC
	Karanovo I: 6000-5750 calBC	

Abb. 8  
Sitagroi Phasenabfolge.

## Paradimi – Sitagroi

Aus Ostmakedonien sollen in erster Linie Sitagroi<sup>208</sup> und Paradimi<sup>209</sup> erwähnt werden. Aus Paradimi liegen keine <sup>14</sup>C-Daten vor, seine Datierung orientiert sich vor allem an Sitagroi (Abb. 8). Der Beginn von Sitagroi I<sup>210</sup> liegt bei 5500 cal BC, was etwa dem Beginn von Karanovo III (5570/5470 cal BC) entspricht. Sitagroi II beginnt um ca. 5200 cal BC und Sitagroi III um 4600 cal BC (Tab. 3). Innerhalb der langen Phase von Sitagroi III (ca. 4600 bis 3500 cal BC) werden verschiedene Siedlungsunterbrechungen vermutet.<sup>211</sup>

Vergleichbare Formen mit der troadischen Keramik, besonders zum Beşik-Sivritepe, sind in Paradimi I–IV und Sitagroi I–III zu finden. Zu nennen sind Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand (Typ S2), Schalen mit Knickrand (Typ S3), Schalen mit Kehlrund (Typ S4), Schalen mit verbreitertem Rand (Typ S5), der auch kannelurverziert sein kann, Schalen mit langen konischen Füßen, sog. »Fußschalen« (Typ BS4a), gefensterete Standringe (Typ BS6), Hornhenkel (Typ He2a) und seltener Pilzknaufhenkel (Typ He2b). Für Paradimi ist außerdem das durchlaufende Vorkommen von Kannelurdekor zu betonen. Siebgefäße (Typ WS1) treten nur vereinzelt auf, Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes (Typ WS2) gibt es nicht. Ebenfalls selten oder gar nicht kommt Politurmuster (Typ De1) vor. Wir haben es also mit einem Repertoire zu tun, das uns im Anschluss an die Betrachtung der südostbalkanischen Fundorte inzwischen bekannt vorkommt. In dieser Hinsicht neu, da im südöstlichen Balkan zur Zeit von Karanovo III und IV nur ausnahmsweise vorkommend, ist Bemalung. Verschiedene Arten der Bemalung (Typ De2) sind in Sitagroi anzutreffen, was ähnlich den südostbalkanischen Fundorten aber nur ausnahmsweise Vergleiche in den troadischen Fundorten hat. Graphitbemalung in den jüngsten Abschnitten von Paradimi IV und Sitagroi III, im südöstlichen Balkan ab Karanovo V, hat wie weiter oben schon erwähnt in der Troas keine Entsprechungen.

<sup>208</sup> Elster – Renfrew 2003, Renfrew et al. 1986, für die Keramik aus Sitagroi Phase I–II: Keighley 1986, für die Keramik aus Phase III: Evans 1986.

<sup>209</sup> Bakalakis – Sakellariou 1981.

<sup>210</sup> Renfrew et al. 1986, 173, Tab. 7.2.–7.3.

<sup>211</sup> Alram-Stern 1996, 413.

## Ägäis und östliches Griechenland

Mit der Ägäis schließt sich der Kreis unserer Rundumbetrachtung. Für sie wird gerne an die flachen Küstenstreifen sowie Flachwasserregionen zwischen den Inseln erinnert, welche bei niedrigem Meeresspiegel eventuell ermöglichten, zu Fuß, zumindest aber im seichten Wasser, sowohl von der westanatolischen Küste zu den Inseln als auch von einer Insel zur nächsten zu gelangen. Insofern liegt der Gedanke nahe, der Ägäis eine Funktion als Austauschpartner zuschreiben zu wollen, besonders weil Melos, eine der südwestlichsten Inseln der Ägäis, in diesem Raum und auch für die Troas im 5. Jahrtausend<sup>212</sup> Obsidianlieferant gewesen ist.<sup>213</sup>

In der Vergangenheit bestand ein primäres Ziel darin, Chronologiefragen zu beantworten. Hierfür wurden Anhaltspunkte jeder Art herangezogen, wenn notwendig auch einzelne Scherben. Teilweise fand dadurch oftmals aber auch eine Überbewertung einzelner Merkmale statt, wie am Beispiel von Beycesultan weiter oben gezeigt wurde. In der Ägäis und auf dem griechischen Festland ist hiervon besonders das Phänomen Politurmuster betroffen. Beim heutigen Forschungsstand wird zu fragen sein, ob Politurmuster tatsächlich ein so kurzlebiger Dekorstil ist, dass sein Auftreten dazu berechtigt, ganze Phasen von Fundorten zeitlich gleichzusetzen. Aber bereits bei dieser Frage stoßen wir in der Ägäis auf das Hauptproblem, nämlich die absolute Datierung. Denn teilweise liegen pro Fundort nur einzelne absolute Datierungen oder gar keine vor. Längere Sequenzen sind für unseren Zeitabschnitt die Ausnahme.

Insofern liegt der Hauptfokus bei der Betrachtung der ägäischen Keramikinventare wie beispielsweise Tigani und Emporio, die beide ohne <sup>14</sup>C-Daten sind, auf der stilistischen Vergleichbarkeit. Angesichts der Rolle, die sie forschungsgeschichtlich im Zusammenhang mit Kumtepe und Beşik-Sivritepe spielten, sollen sie aber doch erwähnt werden. Als Beispiel für absolut datierte Keramikspektren dienen der kykladische Fundort Ftelia auf Mykonos sowie die Skoteini-Höhle nahe Tharrounia auf Euböa. Mit zunehmender Entfernung zur Troas nimmt die Vergleichbarkeit der Inventare allerdings stark ab, weshalb auf einen Vergleich mit weiter westlich liegenden Fundorten verzichtet wird.<sup>214</sup>

### Tigani – Emporio

Dem Material aus Tigani auf Samos sowie Emporio auf Chios, den beiden der türkischen Westküste dicht vorgelagerten griechischen Inseln der Ägäis, kommt aufgrund ihrer geographischen Lage, ihrer Materialfülle und der ausführlichen Publikationen für gewöhnlich besondere Bedeutung zu. Umso schmerzlicher ist ausgerechnet hier das Fehlen von <sup>14</sup>C-Daten. Die Einbindung in chronologische Systeme musste deshalb bislang auf typologischem Wege erfolgen. Diese orientiert sich, u. a. aufgrund der Politurmuster, an der Troas und erfolgte gemäß der traditionellen Datierung von Kumtepe IA und Beşik-Sivritepe ins 4. Jahrtausend.

<sup>212</sup> Freundliche Mitteilung von E. Pernicka.

<sup>213</sup> Bergner et al. 2009.

<sup>214</sup> Für weiterführende Literatur vgl. Agram-Stern 1996, Cullen 2001, Ägäis 19 ff, gute Karte S. 21, Parzinger 1993, Sampson 2008, Sampson 2006, Sampson 2002 und Phelps 2004.

Die Zusammensetzung des Keramikinventars aus einfachen Gefäßformen, wie einfachen Schalen, Halsgefäßen und einfachen Töpfen in Tigani I, auch wenn Politurmuster in dieser Phase fehlen, erinnert in der Hauptsache an die Formen aus Kumtepe IA. Mit Tigani II und besonders Tigani III liegen dann auffällige Ähnlichkeiten mit den Funden vom Beşik-Sivritepe vor: Knickrandschalen (Typ S3)<sup>215</sup> und Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand (Typ S2),<sup>216</sup> die mit Politurmustern (Typ De1)<sup>217</sup> ähnlich denen vom Beşik-Sivritepe verziert sind, Hornhenkeln (Typ He2a)<sup>218</sup> und Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes (Typ WS2),<sup>219</sup> wobei diese schon ab Tigani I vorkommen. Verschiedene Merkmale wie beispielsweise die sog. »Elefantenrüsselösen«<sup>220</sup> kommen am Beşik-Sivritepe nicht vor, ebenso wie umgekehrt Kannelurdekor (Typ De7), Fensterfüße (Typ BS6), Lappenfüße (Typ BS7) und Scheinösen (Typ He4b) in Tigani nicht zu finden sind.

In Emporio erinnern vorwiegend die Funde aus den Phasen Emporio X–VIII aufgrund der verschiedenen Schalenformen,<sup>221</sup> Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes (Typ WS2),<sup>222</sup> Hornhenkel (Typ He2a)<sup>223</sup> (ab Phase X/IX) und Politurmuster (Typ De1)<sup>224</sup> (ab Phase VIII) an die Funde aus Beşik-Sivritepe.

Ab Emporio VII findet man sich einem Spektrum gegenüber, das an Kumtepe IB, also an das 4. Jahrtausend erinnert.<sup>225</sup> Interessanterweise kommen innerhalb des Fundrepertoires, das demjenigen von Kumtepe IB entspricht, auch noch Politurmuster vor.

Aufgrund der guten Vergleichbarkeit der Keramikinventare drängt sich die Frage auf, ob die zur Rede stehenden Phasen von Emporio und Tigani ebenfalls wesentlich älter zu datieren sind, entsprechend den neuen Ergebnissen aus Kumtepe IA, Beşik-Sivritepe und Gülpınar, auch wenn man diesbezüglich ohne <sup>14</sup>C-Daten nicht über Vermutungen hinausgelangen kann. In diesem Fall wäre zu fragen, ob es ebenfalls Siedlungsunterbrechungen in den als kontinuierlich betrachteten Sequenzen gibt. 2005 hat Ulf Schoop darauf hingewiesen,<sup>226</sup> dass die Unterschiede in der Architektur und in der Keramik ab der Phase Emporio VII sehr wahrscheinlich Ausdruck einer Siedlungslücke sind, wohingegen der Ausgräber und Autor Sinclair Hood in den Veränderungen neue Stilelemente durch fremde Zuwanderer sieht und von einer kontinuierlichen Besiedlung ausgeht. Ähnlich gestaltet sich die Situation für Tigani, wo zwischen den Phasen Tigani III–IV

<sup>215</sup> Felsch 1988, Taf. 56.139, Taf. 57.142.

<sup>216</sup> Felsch 1988, Taf. 64.291.

<sup>217</sup> Felsch 1988, Taf. 57.143.

<sup>218</sup> Felsch 1988, Taf. 55.93, Taf. 58.158.

<sup>219</sup> Felsch 1988, Taf. 61.243.

<sup>220</sup> Felsch 1988, Taf. 67.348.

<sup>221</sup> Hood 1981, Abb. 122, u. a. Knickrandschalen Typ S3.

<sup>222</sup> Hood 1981, Abb. 119.

<sup>223</sup> Hood 1981, z. B. Abb. 128 und Abb. 131. Halsgefäße können gleichzeitig Hornhenkel haben und mit Politurmusterdekor verziert sein vgl. z. B. Abb. 131.

<sup>224</sup> Hood 1981, Abb. 120, Abb. 129, Abb. 131.

<sup>225</sup> U. a. aufgrund typischer Tunnelösen, die an Schalen mit »rolled rim« und Kehlrandschalen unterhalb des Randes angebracht sind (Hood 1981, Abb. 144 und 145), Topfformen (Hood 1981, Abb. 155), Gefäßbasen (Hood 1981, Abb. 159) usw.

<sup>226</sup> Schoop 2005, 233, 237.

ein typologischer Bruch der Keramikinventare zu beobachten ist,<sup>227</sup> was auch Rainer Felsch (ähnlich wie Hood) auf Fremdeinflüsse zurückgeführte, von Schoop aber ebenfalls zeitlich im Sinne eines Hiatus interpretiert wird.<sup>228</sup> Weil wir Vergleiche für die Funde aus Kumtepe IA und Beşik-Sivritepe lediglich in den Phasen Tigani I–III und Emporio X–VIII finden und man das Material aus den sich daran anschließenden Phasen mit Beycesultan und Kumtepe IB vergleichen kann, möchte man sich der Meinung von Schoop gerne anschließen. Für die Politurmuster aus den jüngeren Phasen, Emporio VII und Tigani IV, ist sowohl Umlagerung denkbar, ähnlich wie wir es heute für Kumtepe wissen,<sup>229</sup> als auch eine lange Laufzeit. Auch wenn sich dies nicht mit Sicherheit klären lässt, so bestehen die Hauptverbindungen der troadischen Fundorte mit Tigani I–III und Emporio X–VIII, unabhängig davon, ob sie gleichzeitig oder zeitversetzt zu datieren sind.

## Ftelia

Ein weiterer Fundort, der in diesem Beitrag näher vorgestellt werden soll, ist Ftelia auf Mykonos (Kykladen). Ftelia liegt im nördlichen Teil der Insel am Süden des Golfes von Panormos. Die Ansiedlung ist umgeben von fruchtbarem Land und bietet einen der ergiebigen Wasservorkommen auf der Insel.<sup>230</sup> Geomorphologischen Untersuchungen zufolge befand sich die Küstenlinie zur Zeit der Besiedlung im 5. Jahrtausend mehrere hundert Meter weiter nördlich.<sup>231</sup> Vor allem die während der Grabungskampagnen durchgeführten Oberflächenbegehungen lieferten zahlreiche Belege für weitere Fundstellen aus dieser Zeit, wobei Adamantios Sampson zufolge Ftelia bislang die bedeutendste war.<sup>232</sup>

Bei der vorliegenden Publikation von Sampson aus dem Jahr 2002 handelt es sich um eine ausführliche Zwischenbilanz der Grabungsergebnisse seit 1995. Quantitative Auswertungen in größerem Umfang stehen also noch aus. Es ist dem Projektleiter Sampson zu danken, die Befunde und Funde in diesem Stadium der Auswertungsarbeiten und der weiterhin laufenden Ausgrabungen der Fachwelt dennoch so ausführlich zur Verfügung gestellt zu haben. Für uns ist der Fundort besonders deshalb von Interesse, weil seine Besiedlung den <sup>14</sup>C-Werten zufolge die erste Hälfte des 5. Jahrtausends abdeckt, bevor er dann, etwa in der Mitte des 5. Jahrtausends verlassen wurde.<sup>233</sup> Vergleichbares Fundmaterial aus der Ägäis gibt es zwar auch von anderen Fundorten, allerdings sind diese in der Regel nicht absolut datiert (z. B. Tigani und Emporio s. o.).

<sup>227</sup> Die Phaseinteilung durch R. Felsch basiert auf der Stratigraphie von Gruben, weshalb Fragen nach Kontinuität oder Diskontinuität anhand von Architekturresten, etwa wie in Emporio nicht zu klären sind.

<sup>228</sup> Schoop 2005, 238, 251.

<sup>229</sup> Was seinerzeit von Sperling ebenfalls als Ausdruck von Kontinuität betrachtet wurde.

<sup>230</sup> Sampson 2002, 180.

<sup>231</sup> Sampson 2002, 16.

<sup>232</sup> Sampson 2002, 169, vgl. auch Tab. 17 und Abb. 156 für die Verbreitung der Fundorte.

<sup>233</sup> Sampson 2002, 158.

Seit 1995 wird in Ftelia systematisch ausgegraben, mit einer Unterbrechung von 1997–1999.<sup>234</sup> Bis 2001 wurden neun Schnitte geöffnet, welche Schichtpakete von meist ca. 1,50 m, aber auch größerer Stärke lieferten.<sup>235</sup> Die beobachteten Schichten wurden pro Schnitt von oben nach unten gezählt, wobei beim derzeitigen Publikationsstand noch keine Korrelation der Schichten mit sämtlichen Schnitten vorliegt. Zwar wurden die Mauern bereits Architekturphasen zugeordnet, von denen es mindestens vier gibt. Die Korrelation mit den <sup>14</sup>C-Daten ist jedoch noch vorläufig. Proben aus ein und derselben Schicht können in ihrer Datierung stark schwanken. Dennoch zeichnet sich eine Datierungsspanne<sup>236</sup> der Besiedlung ab, welche die Zeitspanne 5050–4450 cal BC abdeckt (Tab. 3). Besonders aufgrund der homogenen Keramik wird bislang auf eine kontinuierliche Besiedlung geschlossen,<sup>237</sup> wobei man für diese Interpretation noch die endgültigen Auswertungen der Stratigraphie warten müssen.

Derzeit liegen Aussagen zur Häufigkeit für die Keramik aus Ftelia erst für einzelne Gefäßkategorien und Formen vor, da der Hauptfokus von Sampson 2002 auf der Typologie selbst liegt.<sup>238</sup>

Für die Schalen ist es interessant zu erwähnen, dass die Randlippengestaltung der einfachen Schalen (spitz, rund usw.) in Ftelia offenbar so auffällig ist, dass sie oftmals definierendes Merkmal bei der Typbildung von Schalen war. Dies ist insofern bemerkenswert, als die Randlippengestaltung auch bei den troadischen Schalen (rund, spitz, oval und eckig) ausgezählt werden konnte. Die in Ftelia vorkommenden Kombinationen von einfachen Schalen mit bestimmter Randlippengestaltung erinnern besonders an die Schalen aus Kumtepe IA. Das Vorkommen von gefensterten Hohlbasen (Typ BS6) an einfachen Schalen<sup>239</sup> erinnert wiederum eher an die Fensterfüße vom Beşik-Sivritepe.

Des Weiteren sind Schalen und Schüsseln mit nahezu S-förmigem Profil zu verzeichnen,<sup>240</sup> für welche es in dieser Form keine Vergleiche in der Troas gibt. Schalen, die in Ftelia auf dem Rand sitzende, hoch aufragende Griffklappen in unterschiedlicher Form und Größe haben und als Lappenschalen (Typ S7) bezeichnet werden können,<sup>241</sup> liegen aus der Troas bislang nur mit zwei Stücken vor. Das eine kommt aus Kumtepe IA, wobei seine Ansprache nicht ganz sicher ist, das andere aus Gülpınar.<sup>242</sup>

Auch Stücke von Siebgefäßen (Typ WS1) werden für Ftelia erwähnt,<sup>243</sup> wobei unklar bleibt, wie häufig diese sind und mit welchen Gefäßformen sie zu assoziieren sind.

<sup>234</sup> Sampson 2002, 7.

<sup>235</sup> Sampson 2002, 32.

<sup>236</sup> FacorellisManiatis 2002, Tab. 1–2, Abb. 2.

<sup>237</sup> Sampson 2002, 156.

<sup>238</sup> Sampson 2002, 105–110.

<sup>239</sup> Sampson 2002, 73, Abb. 67. In Ftelia werden diese als Schalen Stövchen »réchaud typ« bezeichnet, Sampson 2002, 44.

<sup>240</sup> Sampson 2002, Abb. 18.16–17 und Abb. 18.35–37.

<sup>241</sup> Sampson 2002, 48 Abb. 29.75. Für weitere Stücke, bei denen es sich um Lappenschalen handeln könnte vgl. Sampson 2002, 99, Abb. 110.620–629.

<sup>242</sup> Seeher 1987a, Abb. 3.3.

<sup>243</sup> Sampson 2002, 58, vgl. auch 62 Abb. 56.357.

3500 cal BC
<b>Hiatus?</b> <b>Sitagroi III</b> 4600 cal BC
<b>Sitagroi II</b> 5200 cal BC
<b>Sitagroi I</b> 5500 cal BC

Abb. 9  
Wannen aus Ftelia.

Zu betonen ist das Vorkommen von Wannen mit und ohne Lochreihe unterhalb des Randes (Typ WS2),<sup>244</sup> oftmals auch mit Griffknubben auf der Gefäßinnenseite (Abb. 9).<sup>245</sup>

Während Sampson anfangs davon ausging, dass Wannen mit und ohne Lochreihe unterhalb des Randes besonders häufig in den jüngsten Schichten von Ftelia seien,<sup>246</sup> haben die jüngeren Grabungskampagnen gezeigt, dass sie durchaus zahlreich auch in den tieferen Schichten vorkommen. Außerdem ist auf die unterschiedliche Formgebung der Wannen hinzuweisen, die sowohl flach, entsprechend den troadischen Stücken, als auch tief angelegt sein können. Gleichfalls kann die Form des unregelmäßigen Profilverlaufs stark variieren und reicht von ausladend bis einziehend. Obwohl große Fragmente von Wannen gefunden wurden, war es offenbar schwer, ihre Gesamtform zu rekonstruieren.<sup>247</sup> Verschiedene Proben von solchen Wannen, nicht nur aus Ftelia, sondern auch aus Yali (Nissiros), aus der Sa-

rakenos-Höhle (Boötien) und anderen Fundorten ergaben Sampson zufolge keine Hinweise auf eine Funktion im Zusammenhang mit marinen Nahrungsmitteln, wie dies ursprünglich vermutet wurde.<sup>248</sup> Eine Reihe von Wannen ohne Durchlochung<sup>249</sup> (Abb. 10, Nr. 385) mit Abdrücken von Stroh auf der Gefäßbasis erinnern an die Wannen aus Kumtepe IA.

Die Gefäßböden sind in der Regel flach und Mattenabdrücke (Typ BSMatte) auf ihrer Unterseite nur ausnahmsweise belegt.<sup>250</sup> Standringe bzw. flache Standringe kommen ebenfalls nur selten vor.<sup>251</sup> Tiefe Standringe mit und ohne Fensterung<sup>252</sup> (Typ BS6) scheinen dagegen recht häufig zu sein, wogegen Hinweise auf vierfüßige Gefäße oder überhaupt Füße (Typ BS4a) selten sind.<sup>253</sup>

<sup>244</sup> von Sampson als »cheesepot« bezeichnet.

<sup>245</sup> Sampson 2002 vgl. Abb. 56–62.

<sup>246</sup> Sampson 2002, 65.

<sup>247</sup> Sampson 2002, 63–64.

<sup>248</sup> Sampson 2002, 64: »However, the analysis of samples taken from Ftelia, Yali, the Sarakenos Cave and other sites has not yielded the presence of bromium that could permit their association with marine-products (see Aloupi, in this volume).«

<sup>249</sup> Sampson 2002, 64 und Abb. 61.385.

<sup>250</sup> Sampson 2002, 89, Taf. 17.1.

<sup>251</sup> Sampson 2002, 88, 94.

<sup>252</sup> Von Sampson als Stövchen bezeichnet.

<sup>253</sup> Sampson 2002, 59, 89 Abb. 53.625–627. In den Abbildungen sind drei Stücke zu finden, bei denen es sich um Füße handeln könnte (vgl. Abb. 53.625–627), allerdings gibt es keinen Querschnitt, weshalb unklar bleibt, um was für Formen es sich genau handelt. Besonders bei einem der Stücke (Abb. 53.627) könnte es sich um einen konischen Fuß handeln.

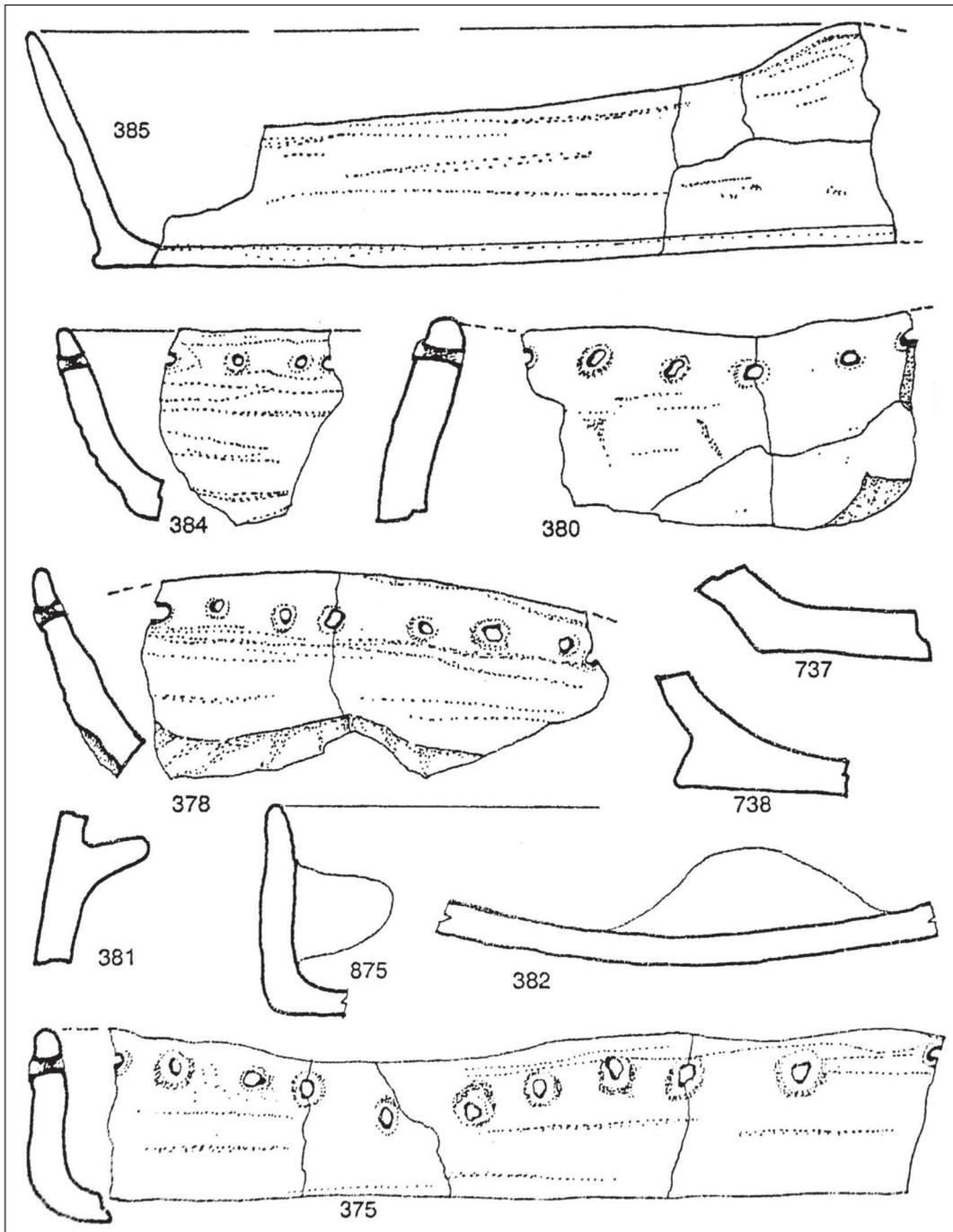


Abb. 10

Für die Henkel und Handhaben ist bedauerlicherweise zu bemerken, dass bei den Abbildungen die Querschnitte fehlen, was bei manchen für uns interessanten Stücken eine Beurteilung schwer macht. Am häufigsten sind laut Sampson<sup>254</sup> einfache Henkel.

<sup>254</sup> Sampson 2002, 89.

Henkel mit kleinen Knubben (Typ He1+DE4a) sind ebenfalls häufig,<sup>255</sup> ebenso wie hornhenkelartige Handhaben, die besonders an Stücke aus Kumtepe IA erinnern.<sup>256</sup> Ein Pilzknaufhenkel (Typ He2b)<sup>257</sup> sowie ein Hornhenkel (Typ He2a)<sup>258</sup> sind vornehmlich mit Stücken vom Beşik-Sivritepe zu vergleichen. Handhaben, die als »Elephant head-type lugs«<sup>259</sup> bezeichnet werden und auch sonst in der Ägäis vorkommen können, aber nicht in der Troas, sind in Ftelia selten.

Für den Dekor sind u. a. Ritz-, Einstich- und Eindrucksverzierung zu nennen, wobei Ritzdekor in Form von tiefen Ritzungen und Rillen am häufigsten und in den jüngeren Straten von Ftelia vorkommt.<sup>260</sup> Ritz- und Rillendekor verziert eine Reihe von Scherben mit verdicktem Rand,<sup>261</sup> wobei der Rand nach außen hin und nicht wie bei den troadischen und balkanischen Stücken nach innen hin verdickt ist. Einstichdekor ist in Ftelia ein seltenes Phänomen. Dies gilt auch für plastischen Dekor wie gebogene Leisten oder Fingertupfenleisten (Typ De5),<sup>262</sup> die mehrheitlich aus den jüngeren Schichten kommen.

Weiterhin sind große Mengen an bemalter Keramik v. a. rote und weiße Bemalung sowie seltener eine Mischung aus beiden zu verzeichnen. Besonders auffällig ist, dass es sich bei der Weißbemalung (Typ De2a) lediglich um blasse Spuren auf dunklen Oberflächen handelt, weshalb diese Art der Weißbemalung nur schwer zu erkennen ist, ein Phänomen, wie es auch bei den wenigen Stücken in der Troas zu beobachten ist. Analysen der Keramik aus Ftelia ergaben, dass sowohl die weiße als auch die rote Farbe erst nach dem Brennen auf die Keramik aufgetragen wurde.<sup>263</sup> Dadurch ist diese Dekorart naturgemäß recht vergänglich, und die Gefäße eignen sich kaum für den Alltagsgebrauch.

Politurmuster (Typ De1) sind in Ftelia selten.<sup>264</sup> Einer Abbildung zufolge handelt es sich dabei v. a. um einfache Muster, einfache Linien und Gitter, was an diejenigen aus Kumtepe IA erinnert im Gegensatz zu den meisten Fundorten, die mehrheitlich Politurmuster haben, die mit denjenigen vom Beşik-Sivritepe vergleichbar sind.

Während für die Keramik aus Tigani und Emporio gute Parallelen mit den Funden aus der Troas aufzuzeigen sind, scheint sich dies mit zunehmender Entfernung zu unseren Fundorten zu ändern. Abnehmende Gemeinsamkeiten bei zunehmender Entfernung mögen nicht grundsätzlich verwundern. Bedenkt man jedoch, dass der Obsidian aus der Troas ebenso wie derjenige aus Ftelia von der Insel Milos kommt, die immerhin südwestlich von Ftelia und damit noch weiter entfernt gelegen ist, dann erscheint eine geringe Anzahl an Gemeinsamkeiten doch bemerkenswert. Nun soll an dieser Stelle aber nicht über Handels- oder Austauschsysteme nachgedacht werden, da hierfür über die Keramikinventare hinaus noch weitere Faktoren zu berücksichtigen wären, die nicht Gegenstand dieses Beitrages sind.

<sup>255</sup> Sampson 2002, 86 und Abb. 82–84, 86.

<sup>256</sup> Sampson 2002, vgl. z. B. Abb. 110.650, 139, 653 mit einem Stück aus Kumtepe IA Taf. 3.1.

<sup>257</sup> Sampson 2002, 102 und Abb. 113.839.

<sup>258</sup> Sampson 2002 Abb. 82.120.

<sup>259</sup> Sampson 2002, 94, Abb. 104.

<sup>260</sup> Sampson 2002, 73–75.

<sup>261</sup> Sampson 2002, Abb. 70, 309.306.308.

<sup>262</sup> Sampson 2002, 81–82, Abb. 77 und Abb. 78.

<sup>263</sup> Aloupi 2002, 284.

<sup>264</sup> Sampson 2002, 103–104, Abb. 115.

## Skoteini

Die Skoteini-Höhle nahe Tharrounia (auf Euböa) ist unser westlichster Vergleichsfundort. Die Grabungsergebnisse wurden 1993 von Sampson auf griechisch mit englischer Zusammenfassung publiziert. Da mehrere <sup>14</sup>C-Daten vorliegen, soll sie in unserem Zusammenhang erwähnt werden.

Die Skoteini-Höhle wurde nur zeitweise bewohnt, wobei sich aufgrund der stratigraphischen Situation weder die Dauer noch die Datierung der Siedlungsunterbrechungen innerhalb der vierphasigen Besiedlung (Tharrounia 1–4) klären ließ.

Die Vergleiche mit der Troas, besonders mit Beşik-Sivritepe, fallen überschaubar aus. Während Hornhenkel (Typ He2) ab Tharrounia Phase 2 vorkommen, treten Politurmuster (Typ De1) zusammen mit Schalen und Wannen mit Lochreihe dicht unterhalb des Randes (Typ WS2) erst ab Tharrounia Phase 3 (ca. 4000 cal BC) auf. Dass die Siedlungsunterbrechungen nicht zu datieren waren, wurde oben bereits erwähnt. Insofern verwundert es nicht, wenn trotz der <sup>14</sup>C-Daten die Besiedlungsabfolge in der Skoteini-Höhle Probleme aufwirft. In diesem Zusammenhang sei auf die traditionelle Datierung von Kumtepe IA um kurz nach 4000 cal BC hingewiesen. Sampson schreibt diesbezüglich: »If we accept that pattern-burnished ware marks the beginning of LN II, then the distinction between LN I and II is clear.«<sup>265</sup> Abschließend sei bemerkt, dass die Politurmuster aus der Skoteini-Höhle sowohl auf der Außen- als auch auf der Innenseite gleichzeitig vorkommen können, was außer in Gülpınar in den troadischen Fundorten nicht vorkommt.

## Ergebnisse

Die Untersuchungen in diesem Beitrag waren der Frage nach der überregionalen Verbreitung unserer Keramikinventare gewidmet. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Parallelen vornehmlich für Beşik-Sivritepe (und damit auch Çıplak Köyü), aber kaum für Kumtepe IA aufzeigen lassen.

Aufgrund seines ähnlichen Formenschatzes, bestehend aus einfachen Schalen, einfachen Töpfen und Halsgefäßen stellt Tigani I die beste Parallele zu Kumtepe IA dar, obwohl auch Merkmale fehlen, u. a. Politurmuster, die erst ab der nächst jüngeren Phase in Tigani II auftreten. Dies ist eine Phase, in der zudem neue Gefäßformen zu verzeichnen sind, welche vorzugsweise an die Keramik vom Beşik-Sivritepe erinnern. Ähnliches gilt auch für die Keramikformen aus den frühen Schichten von Emporio X bis VIII, welche ebenfalls eher an die Gefäßformen aus Beşik-Sivritepe erinnern.

Lange Füße, aufgrund ihrer Massivität in der Regel gut erhalten, fallen dem Bearbeiter von Keramikinventaren rasch auf und werden deshalb gerne miteinander verglichen. Dies gilt sowohl für frühbronzezeitliche Füße von Kochtöpfen (flach im Querschnitt), als auch für die viel älteren konischen Füße aus Kumtepe IA (rund im Querschnitt), die zu Schalen gehören. Im-

<sup>265</sup> Sampson 1993, 298.

merhin gehören auch diejenigen aus Paradimi und dem südöstlichen Balkan zu Schalen, dennoch ist zu betonen, dass sie an anderen Schalenformen zu beobachten sind als in Kumtepe IA. Darüber hinaus sind die Fußschalen in Paradimi und im südöstlichen Balkan ebenfalls mit anderen Gefäßformen vergesellschaftet und zwar mit Formen, die abermals besser mit der Keramik vom Beşik-Sivritepe zu vergleichen sind.

Einfache Schalen, die sorgfältig gearbeitet sind, konisch zulaufende Füße und dreieckige Querhenkel besitzen, zudem teilweise Politurmuster auf der Schaleninnenseite aufweisen wie sie in Kumtepe IA vorkommen, vergesellschaftet mit einfachen Töpfen und Halsgefäßen, bleiben in dieser Kombination ohne Vergleiche.

Die besten überregionalen Vergleichsfunde lassen sich für die Funde vom Beşik-Sivritepe (und Çıplak Köyü) aufzeigen. Lediglich die sogenannten Scheinösen (Typ He4b) vom Beşik-Sivritepe sind ohne sichere Parallelen außerhalb der Biga-Halbinsel und mögen somit eine lokale Stilerscheinung widerspiegeln.

Abgesehen vom nahegelegenen Gülpınar an der Südspitze der Biga-Halbinsel sind zwei Verbreitungsschwerpunkte für die Keramik v. a. vom Beşik-Sivritepe zu beobachten. Zum einen im südöstlichen Balkan (Karanovo III–IV) und zum anderen in der östlichen Ägäis (Tigani II–III und Emporio X–VIII).

Auch wenn im südöstlichen Balkan eine Reihe von Merkmalen fehlt, sind die Gemeinsamkeiten beachtlich. Hier wie dort verzeichnen wir Schalen mit rundlich verdicktem Innenrand (Typ S2), Schalen mit Knickrand (Typ S3), Schalen mit Kehlrand (Typ S4), Schalen mit verbreitertem Rand (Typ S5), der kannelurverziert sein kann, konische Füße (Typ BS4a), die wie oben bereits erwähnt mit anderen Schalenformen als in Kumtepe IA kombiniert sind, gefensterter Standringe (Typ BS6), Hornhenkel (Typ He2), Kannelurdekor (Typ De7), Ritzdekor sowie Abdrücke von geflochtenen Matten (Typ BS Matte) auf Gefäßunterseiten. Dies sind Formen, die vor allem in Karanovo III und IV zu finden sind, Zeitstufen, für die betont wird, dass sie sich graduell aus der vorausgehenden Zeit entwickelt haben.

Für den südlichen Bereich von Thrakien sowohl im türkischen Gebiet als auch in Ostmakedonien sind ebenfalls Vergleichsfunde zu nennen und zwar für die Zeitstufen Hoca Çeşme I, Paradimi I–IV (beide ohne absolute Datierung) sowie Sitagro I–III. Letzterer deckt den Zeitraum von etwa 5500 bis 4500 cal BC ab. Insgesamt überraschen Parallelen mit diesen Fundorten aber nicht, da es sich hierbei ebenfalls um die oben genannten keramischen Merkmale aus Karanovo III und IV handelt, die bis in diesen Raum verbreitet sind.

Auch für die Gegend um das Marmarameer sind Vergleichsfunde zu nennen und zwar in der Größenordnung, wie diese Funde Karanovo III- oder IV-zeitliche Merkmale aufweisen. In Ilıpınar sind erste Anzeichen, die uns am ehesten an Karanovo III erinnern, ab Phase VB zu finden, eine Phase, die nach kurzer Dauer um 5500 cal BC endet. Da sie Bestandteil einer größeren Sequenz und absolut datiert ist, könnte sie bei zukünftigen Überlegungen zur Ausbreitung Karanovo III-zeitlicher Keramik eine Rolle spielen. Für weitere Funde aus der Marmararegion, so aus Toptepe 1 oder Yarımburgaz 0 ist aufgrund der schwierigen Befundlage die stratigraphische Position der Funde nicht hinreichend gesichert, von einer absoluten Datierung ganz zu schweigen. Die Verwendung dieser Funde in unserem Zusammenhang ist daher wenig hilfreich und reicht über die generelle Aussage, dass einzelne Formen vorkommen, nicht hinaus.

Wenden wir uns nun dem zweiten Verbreitungsschwerpunkt zu. Für Gefäßtypen wie z. B. Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes (Typ WS2), Politurmusterdekor (Typ De1) oder Schalen mit langen Griffen, die hoch über den Rand hinausreichen (Typ He8), finden wir die besten Parallelen v. a. auf den ägäischen Inseln. Im oben genannten, ersten Verbreitungsgebiet sind diese Formen dagegen selten oder kommen gar nicht vor.

Die engsten Vergleiche lassen sich mit Tigani und Emporio auf den ostägäischen Inseln finden, allerdings sind diese ohne <sup>14</sup>C-Daten.

Mit Ftelia auf Mykonos gibt es inzwischen einen kykladischen Fundort, der eine längere Sequenz an <sup>14</sup>C-Daten aufweist, die mit 5050–4450 cal BC etwa den <sup>14</sup>C-Daten aus der Troas entspricht. Besonders einige Handhaben sowie die in Ftelia selten vorkommenden Politurmuster erinnern an Stücke aus Kumtepe IA. Gefensterte Standringe, Hornhenkel und v. a. zahlreiche Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes verweisen jedoch auf Beşik-Sivritepe. Die genaue Datierung der Gefäßtypen aus Ftelia steht allerdings noch aus. Immerhin haben wir es hier mit einer Zeitspanne von über 500 Jahren zu tun. Insgesamt wirken die keramischen Verbindungen von der Troas zu Ftelia und überhaupt zu den Kykladen aber eher schwach, worüber auch das Vorkommen von Politurmustern in dem einen oder anderen Zusammenhang nicht hinwegtäuschen kann.

Möglicherweise ist dem weitverbreiteten Phänomen Politurmuster zudem eine zeitlich größere Tiefe beizumessen, als bislang angenommen wurde. Das <sup>14</sup>C-Datum 3600 cal BC (insofern es repräsentativ ist) von Kephala (Keos) ebenso wie für zwei Politurmuster aus Beycesultan mit 3800/3700 cal BC mögen Hinweise auf eine jüngere Zeitstellung für politurmusterverzierte Keramik liefern. In Franchthi kommt Politurmusterdekor dagegen ab der zweiten Hälfte des 6. Jahrtausends bis in die erste Hälfte des 4. Jahrtausends (Franchthi Phase 3–5) vor. Politurmuster, sowohl auf der Innen- als auch auf der Außenseite gleichzeitig, sind laut Sampson ab Tharrounia Phase 3 (ca. 4000 cal BC) zu verzeichnen, was ebenfalls ein Hinweis auf eine jüngere Zeitstellung von Politurmustern wäre.

Politurmusterdekor ist ein weitverbreitetes Phänomen, das wir auch in thessalischen Fundorten auf dem griechischen Festland finden. Allerdings stechen hier, abgesehen von dem Phänomen Politurmuster an sich, noch stärker als bei den westägäischen Fundorten die Unterschiede zu den troadischen Keramikinventaren ins Auge sowohl aufgrund der Gefäßformen, auf denen die Muster vorkommen als auch der Motive oder sonstigen Dekorweisen.

Eine detaillierte und umfassende Untersuchung über Entstehung und Entwicklung des Phänomens Politurmusterdekor wäre sehr wünschenswert und sicher lohnend.<sup>266</sup> Ohne eine differenzierte Betrachtung dieser Dekorart sowie der absoluten Laufzeiten der unterschiedlichen Politurmusterstile, auch im technischen Sinne, sollte man jedoch Abstand davon nehmen, mit Hilfe einer politurmusterverzierten Scherbe Chronologiefragen beantworten zu wollen.

Für die auffälligen Wannen mit Lochreihe unterhalb des Randes mit einer Verbreitung v. a. in der Ägäis, mit einzelnen Stücken auch an der Westküste Anatoliens und auf dem griechischen Festland, kann man, solange nicht ausreichend <sup>14</sup>C-Daten vorliegen, ebenfalls nur Vermutungen

<sup>266</sup> Auf der Arbeit von Fischer 1967 und Phelps 2004 aufbauend.

über ihre Datierung sowie die Zeitspanne, in der sie vorkommen, anstellen. Ähnlich dem Polirturmusterphänomen kommen sie über eine lange Zeitspanne von vielen hundert Jahren vor, denkt man beispielsweise an Gülpınar mit Daten am Ende des 6. Jahrtausends, an Ftelia mit Daten zwischen 5000 und 4500 cal BC und die Skoteini-Höhle, wo diese Formen laut Sampson erst ab 4000 cal BC auftauchen. Ohne weitere Präzisierung sind Fragen zur Ausbreitung oder dem zeitlichem Höhepunkt dieser Formgruppe nicht zu beantworten.

Ähnlich stellt sich die Situation für die Westküste Anatoliens dar, wo Funden dieser Art – die zugegeben bislang in relativ geringem Umfang vorzufinden sind – kaum angemessene Aufmerksamkeit gewidmet wird. Hier liegt der Hauptfokus der Untersuchungen in der Regel auf den üppigen neolithischen oder viel jüngeren frühbronzezeitlichen Befunden. Im Zuge dessen werden die zur Rede stehenden Funde aus schlecht erhaltenen und spärlichen Befunden ohne absolute Datierung eher vernachlässigt und überdies entsprechend der traditionellen Datierung mit dem Spätchalkolithikum von Beycesultan in Verbindung gebracht. Ein früherer Datierungsansatz für solche Funde, die zum Teil gute Vergleiche zum Beşik-Sivritepe aufweisen, wird bislang nur ausnahmsweise vorgeschlagen, z. B. für Kulaksızlar oder Karain. Dies ist sehr bedauerlich, da Fundorte wie die der Troas zusammen mit Gülpınar Formen des ägäischen und südostbalkanischen Verbreitungsgebietes aufweisen.

Nach der Betrachtung der überregionalen Vergleichsfunde, die auf stilistischen Ähnlichkeiten von Gefäßtypen basiert, soll an dieser Stelle die Situation der absoluten Datenlage und damit der absoluten Chronologie angerissen werden. Beginnen wir mit der Biga-Halbinsel. Am auffälligsten erscheint die Tatsache, dass die <sup>14</sup>C-Daten aus Gülpınar (ca. 5200–4800 cal BC, möglicherweise mit einem Schwerpunkt auf dem Ende des 6. Jahrtausends cal BC) älter sind als die troadischen, sieht man von zwei Mischdaten an Holzkohlen aus Kumtepe IA (Hd-17705 und Hd-17515) sowie einem besonders alten Datum von einer Auster aus Beşik-Sivritepe (Hd-11348) ab. Da unterschiedliche Materialien beprobt wurden, ist davon auszugehen, dass die Daten aus Gülpınar korrekt sind. Es bleibt zu erklären, warum stilistisch so ähnliches Material aus so nahe beieinander gelegenen Fundorten (knapp 50 km) so unterschiedlich datiert. Auf der Basis der heutigen Datenlage lassen sich jedoch über Spekulationen hinausreichende Aussagen nicht treffen.

Betrachten wir nun die bulgarisch-thrakischen Daten und ihr zeitliches Verhältnis zu denen der Biga-Halbinsel. Karanovo III datiert etwa zwischen 5500 und 5300 cal BC, ähnlich sieht es für Aşağı Pınar 5 aus, das mit Karanovo III parallelisiert wird. Karanovo III/IV datiert ebenfalls zwischen 5450 und 5350 cal BC, wobei nur zwei Daten vorliegen. Sechs Daten an Holzkohlen aus Aşağı Pınar 4, das mit dieser Phase verglichen wird, liegen zwischen 5300 und 5100 cal BC, zwei weitere, darunter ein Eichelbruch, reichen bis in das beginnende 5. Jahrtausend.

Vier von fünf Daten aus Karanovo IV liegen zwischen 5200 und 5000 cal BC. Das fünfte Datum fällt in die erste Hälfte des 5. Jahrtausends. Für die zwei Phasen Aşağı Pınar 3 und 2, die mit Karanovo IV zu verbinden sind, liegen leider keine repräsentativen Daten vor, so dass offen bleiben muss, wann die Besiedlung von Aşağı Pınar abbricht und ob die Kulturstufe Karanovo IV dort eine längere Laufzeit hatte. Dennoch zeichnet sich ab, dass die Datierung für die Kulturstufen von Karanovo IV etwa bei 5200–5000 cal BC liegt. Damit und unabhängig von einem möglicherweise leichten Zeitgefälle in Aşağı Pınar passen die Daten gut mit denen aus Gülpınar zusammen.

Das häufige Fehlen von absoluten Daten ist besonders bedauerlich, schließlich würde man sich darüber hinaus Aussagen zu Art und Geschwindigkeit der Ausbreitung der Kulturercheinung von Karanovo III und IV wünschen. Handelt es sich um eine zeitversetzte, aber kontinuierliche Ausbreitung oder um eine einmalige Ausbreitungswelle oder aber eher um einen Austausch?

Auch aus den Fundorten, die sich räumlich nach Süden und Südosten in Richtung Biga-Halbinsel anschließen wie Paradimi, Hoca Çeşme oder Toptepe liegen aus den entscheidenden Phasen ebenfalls keine absoluten Daten vor, und die Besiedlung von Ilıpınar endet kurz vor dem für uns interessanten Zeitpunkt. Die uns interessierenden Daten aus Sitagroi decken mit Werten von ca. 5500–4600 cal BC eine ziemlich lange Zeitspanne ab.

In Westanatolien und der Ägäis sind wir noch stärker mit der nicht ausreichenden Zahl an <sup>14</sup>C-Daten für diesen Zeithorizont konfrontiert. Für die wenigen Daten zeichnen sich *Cluster* zwischen 5500–5000 und 5000–4500 cal BC ab. Zwar entsprechen diese Daten im Grunde genommen denen aus der Troas ganz gut, allerdings repräsentieren diejenigen aus der Troas eben keine stratigraphische Abfolge, weshalb wie oben näher ausgeführt, Vorsicht geboten ist. Denn gerade die neuen Daten aus Gülpınar veranschaulichen, dass derzeit jedes neue Datum eher weitere Fragen aufwirft, anstatt Fragen zu beantworten. Natürlich ist dies sehr bedauerlich, schließlich würde man sich endlich ein sicheres und konkretes Chronologiegerüst wünschen, das darüber hinaus auch Antworten auf Fragen zur Ausbreitungsart, Ausbreitungsrichtung sowie Ausbreitungsgeschwindigkeit der Gefäßtypen und schlussendlich des kulturellen Gesamtbildes ermöglicht. Vielleicht mag dieser Beitrag dazu anregen, dem 5. Jahrtausend mehr Aufmerksamkeit zu widmen und das hier gezeigte Fundgut im eigenen Material zu identifizieren.

## Bibliographie

- Albrecht et al. 1992                      G. Albrecht – B. Albrecht – H. Berke – D. Burger – J. Moser – W. Rähle – W. Schoch – G. Storch – H. P. Uerpmann – B. Urban, Late Pleistocene and Early Holocene Finds from Öküzini: A Contribution of the Settlement History of the Bay of Antalya, Turkey. *Paléorient* 18/2, 1992, 123–141.
- Aloupi 2002                                 E. Aloupi, Pottery Analysis from the Late Neolithic Settlement at Ftelia, Mykonos (Cyclades). Provenance, Technological and Functional Considerations. In: A. Sampson, *The Neolithic Settlement at Ftelia, Mykonos (Rhodes 2002)* 279–297.
- Aram-Stern 1996                         E. Aram-Stern, Die ägäische Frühzeit, 2. Serie. Forschungsbericht 1975–1993 I. Das Neolithikum in Griechenland mit Ausnahme von Kreta und Zypern. Mit Beiträgen von N. Efstratiou, K. Gallis, D. V. Grammenos, A. Sampson, P. Sotirakopoulou. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission 16 (Wien 1996).

- Apakidze et al. 2009 J. Apakidze – B. Govedarica – B. Hänsel (Hrsg.), Der Schwarzmeerraum vom Äneolithikum bis in die Früheisenzeit (5000–500 v. Chr.). Kommunikationsebenen zwischen Kaukasus und Karpaten. Internationale Fachtagung von Humboldtianern für Humboldtianer im Humboldt-Kolleg in Tiflis, Georgien (17.–20. Mai 2007). *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 25 (Rahden 2009).
- Bakalakis – Sakellariou 1981 G. Bakalakis – A. Sakellariou, Paradimi. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Internationale interakademische Kommission für die Erforschung der Vorgeschichte des Balkans 2 (Mainz 1981).
- Bergner et al. 2009 M. Bergner – B. Horejs – E. Pernicka, Zur Herkunft der Obsidianartefakte vom Çukuriçi Höyük. *Studia Troica* 18, 2009, 249–271.
- Bertram – Karul 2005 J.-K. Bertram – N. Karul, From Anatolia to Europe. The Ceramic Sequence of Hoca Çeşme in Turkish Thrace. In: C. Lichter – R. Meriç (Hrsg.), How did Farming Reach Europe? Anatolian European Relations from the Second Half of the 7th through the First Half of the 6th Millennium cal BC. Proceedings of the International Workshop, Istanbul, 20–22 May 2004. Veröffentlichungen des Deutschen Archäologischen Instituts Istanbul 2 (Istanbul 2005) 117–129.
- Boessneck 1986 J. Boessneck, Die Weichtieresser vom Beşik-Sivritepe. *Archäologischer Anzeiger* 1986, 329–338.
- Chohadzhiev 2007 S. Chohadzhiev, Neolithic and Chalkolithic Cultures in the Struma River Basin (Veliko Tarnovo 2007).
- Çilingiroğlu 2005 Ç. Çilingiroğlu, The Concept of »Neolithic Package«, Considering its Meaning and Applicability. *Documenta Praehistorica* 32, 2005, 1–13.
- Çilingiroğlu 2009 Ç. Çilingiroğlu, Central-West Anatolia at the End of 7th and Beginning of 6th Millennium BCE in the Light of Pottery from Ulucak (İzmir) (Diss. Tübingen 2009) <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-42785>
- Çilingiroğlu – Abay 2005 A. Çilingiroğlu – E. Abay, Ulucak Höyük Excavations. New Results. *Mediterranean Archaeology and Archaeometry* 5/3, 2005, 5–21.
- Çilingiroğlu et al. 2004 A. Çilingiroğlu – Z. Derin – E. Abay – H. Sağlamtimur – İ. Kayan, Ulucak Höyük. Excavations Conducted between 1995 and 2002. *Ancient Near Eastern Studies, Supplement* 15 (Louvain 2004).
- Cullen 2001 T. Cullen, Aegean Prehistory. A Review. *American Journal of Archaeology, Supplement* 1 (Boston 2001) *aus* 3.3.1. *Gabriel*
- Cutting 2005 M. V. Cutting, The Neolithic and Early Chalcolithic farmer of Central and Southwest Anatolia. Household, Community and the Changing Use of Space. *British Archaeological Reports, International Series* 1435 (Oxford 2005).
- Demangel 1926 R. Demangel, Le tumulus dit de Protésilas. *Fouilles du Corps d'Occupation Français de Constantinople* 1 (Paris 1926).

- Derin – Öner 1997 Z. Derin – E. Öner, Ulucak Höyük kazıları ve Paleo-Coğrafya araştırmaları 1995: XVIII. Kazı Sonuçları Toplantısı 1 (Ankara 1997) 411–439.
- Efe 2001 T. Efe, The Salvage Excavations at Orman Fidanlığı. A Chalcolithic Site in Inland Northwestern Anatolia (Istanbul 2001).
- Elster – Renfrew 2003 S. E. Elster,– C. Renfrew, Prehistoric Sitagroi. Excavations in North-east Greece, 1968–1970 II. The Final Report. Monumenta Archaeologica 20 (Los Angeles 2003).
- Erdoğu 2003a B. Erdoğu, Visualizing Neolithic Landscape. The Early Settled Communities in Western Anatolia and Eastern Aegean Islands. European Journal of Archaeology 6/1, 2003, 7–25.
- Erdoğu 2005 B. Erdoğu, Prehistoric Settlements of Eastern Thrace. A Reconsideration. British Archaeological Reports, International Series 1424 (Oxford 2005).
- Erdoğu et al. 2003b B. Erdoğu – O. Tanıdı – D. Uygun, Türkiye Arkeolojik Yerleşmeleri 5 (İstanbul 2003).
- Erkanal 1997 H. Erkanal, Archaeological Researches at Liman Tepe (Urla 1997).
- Erkanal et al. 2008 H. Erkanal – H. Hauptmann – V. Şahoğlu – R. Tuncel (Hrsg.), Proceedings of the International Symposium. The Aegean in the Neolithic, Chalcolithic and the Early Bronze Age. October 13 th–19 th 1997, Urla İzmir (Turkey) (Ankara 2008).
- Evans 1986 R. K. Evans, The Pottery of Phase III. In: C. Renfrew – M. Gimbutas – E. S. Elster (Hrsg.), Excavations at Sitagroi. A Prehistoric Village in Northeast Greece I. Monumenta Archaeologica 13 (Los Angeles 1986) 393–428.
- Facorellis – Maniatis 2002 G. Facorellis – I. Maniatis, Radiocarbon Dating of the Neolithic Settlement of Ftelia on Mykonos. Calculation of the Marine Reservoir Effect in the Cyclades. In: A. Sampson, The Neolithic Settlement at Ftelia, Mykonos (Rhodos 2002) 309–315.
- Felsch 1988 R. C. S. Felsch, Samos II. Das Kastro Tigani. Die spätneolithische und chalkolitische Siedlung (Bonn 1988).
- French 1961 D. H. French, Late Chalcolithic Pottery in North-West Turkey and the Aegean. Anatolian Studies 11, 1961, 99–141.
- French 1965 French, D., Early Pottery Sites from Western Anatolia. Bulletin of the Institute of Archaeology 5, 1965, 15–24.
- French 1969 D. H. French, Prehistoric Sites in Northwest Anatolia II. The Balıkesir and Akhisar/Manisa Areas. Anatolian Studies 19, 1969, 41–98.
- Furness 1956 A. Furness, Some Early Pottery of Samos, Kalimnos and Chios. Proceedings of the Prehistoric Society 22, 1956, 173–212.
- Gabriel et al. 2004 U. Gabriel – R. Aslan – S. W. E. Blum, Alacalıgöl. Eine neuentdeckte Siedlung des 5. Jahrtausends v. Chr. in der Troas. Studia Troica 14, 2004, 121–133.

- Gatsov – Schwarzberg 2006 I. Gatsov – H. Schwarzberg (Hrsg.), Aegean – Marmara – Black Sea. The Present State of Research on the Early Neolithic. Proceedings of the Session held at the EAA 8 th Annual Meeting at Thessaloniki, 28 th September 2002. Schriften des Zentrums für Archäologie und Kulturgeschichte des Schwarzmeerraumes 5 (Langenweißbach 2006).
- Gérard – Thissen 2002 F. Gérard – L. Thissen (Hrsg.), The Neolithic of Central Anatolia. Internal Developments and External Relations during the 9 th–6 th Millennia cal BC. Proceedings of the International CANeW Table Ronde. Istanbul, 23.–24. November 2001. Central Anatolian Neolithic e-Workshop (Istanbul 2002).
- Görsdorf 1997 J. Görsdorf, <sup>14</sup>C-Altersbestimmungen. In: S. Hiller – V. Nikolov (Hrsg.), Karanovo. Die Ausgrabungen im Südsektor 1984–1992. Österreichisch-Bulgarische Ausgrabungen und Forschungen in Karanovo 1 (Salzburg 1997) 377–384.
- Görsdorf 2005 J. Görsdorf, <sup>14</sup>C-Datierungen aus Aşağı Pınar. In: H. Parzinger – H. Schwarzberg, Aşağı Pınar II. Die mittel- und spätneolithische Keramik. Studien im Thrakien-Marmara-Raum 2, Archäologie in Eurasien 18 (Mainz 2005) 417–421.
- Görsdorf – Bojadžiev 1996 J. Görsdorf – J. Bojadžiev, Zur absoluten Chronologie der bulgarischen Urgeschichte. Berliner <sup>14</sup>C-Datierungen von bulgarischen archäologischen Fundplätzen. Eurasia Antiqua 2, 1996, 105–173.
- Grammenos 2003 D. V. Grammenos, Recent Research in the Prehistory of the Balkans. Publications of the Archaeological Institute of Northern Greece 3 (Thessaloniki 2003).
- Hiller – Nikolov 2005 S. Hiller – V. Nikolov (Hrsg.), Karanovo IV. Die Ausgrabungen im Nordsüd-Schnitt 1993–1999 (Wien 2005).
- Hood 1981 S. Hood, Excavations in Chios 1938–1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala. The British School of Archaeology at Athens, Supplementary Volume 15 (Oxford 1981).
- Hood 1982 S. Hood, Excavations in Chios 1938–1955. Prehistoric Emporio and Ayio Gala. The Annual of the British School at Athens, Supplementary Volume 16 (London 1982).
- Horejs 2008 B. Horejs, Çukuriçi Höyük. A New Excavation Project in the Eastern Aegean. In: B. Horejs – P. Pavúk (eds.), Aegean and Balkan Prehistory (2008) [http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id\\_art=9](http://www.aegeobalkanprehistory.net/article.php?id_art=9)
- Karul et al. 2003 N. Karul – Z. Eres – M. Özdoğan – H. Parzinger, Aşağı Pınar I. Einführung, Forschungsgeschichte, Stratigraphie und Architektur. Studien im Thrakien-Marmara-Raum 1, Archäologie in Eurasien 15 (Mainz 2003).
- Keighley 1986 J. M. Keighley, The Pottery of Phase I and II. In: C. Renfrew – M. Gimbutas – E. S. Elster (eds.), Excavations at Sitagroi. A Prehistoric Village in Northeast Greece I. Monumenta Archaeologica 13 (Los Angeles 1986) 345–390.

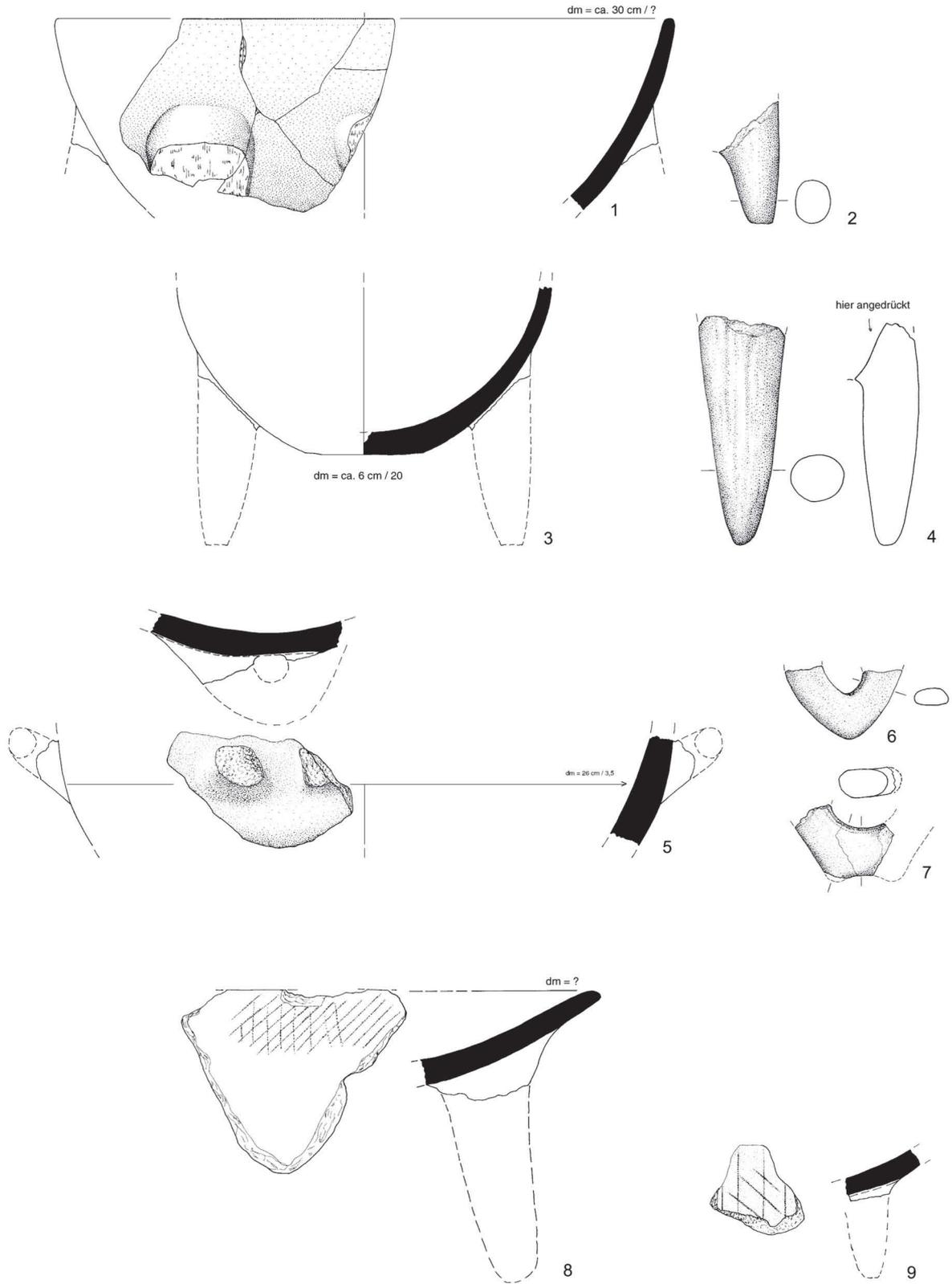
- Korfmann 1985 M. Korfmann, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung von 1983. Grabungen am Beşik-Yassitepe und Beşik-Sivritepe. *Archäologischer Anzeiger* 1985, 157–172.
- Korfmann 1986 M. Korfmann, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabungen von 1984: Grabungen am Beşik-Yassitepe, Beşik-Sivritepe und im Beşik-Gräberfeld. *Archäologischer Anzeiger* 1986, 303–363.
- Korfmann 1989 M. Korfmann, Beşik-Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Arbeiten von 1987 und 1988. *Archäologischer Anzeiger* 1989, 473–481.
- Krauß 2006 R. Krauß, Die prähistorische Besiedlung am Unterlauf der Jantra vor dem Hintergrund der Kulturgeschichte Nordbulgariens. *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 20 (Rahden 2006).
- Krauß 2008 R. Krauß, Karanovo und das südosteuropäische Chronologiesystem aus heutiger Sicht. *Eurasia Antiqua* 14, 2008, 117–149.
- Kromer et al. 2003 B. Kromer – M. Korfmann – P. Jablonka, Heidelberg Radiocarbon Dates for Troia I to VIII and Kumtepe. In: G. A. Wagner – E. Pernicka – H.-P. Uerpmann (Hrsg.), *Troia and the Troad. Scientific Approaches* (Berlin 2003) 43–54.
- Kutschera et al. 2005 W. Kutschera – P. Steier – E. M. Wild – S. Hiller, Radiocarbon dates. In: S. Hiller – V. Nikolov (Hrsg.), *Karanovo IV. Die Ausgrabungen im Nordsüd-Schnitt, 1993–1999* (Wien 2005) 421–426.
- Lamb 1932 Lamb, Winifred, Schliemann's Prehistoric Sites in the Troad. *Prähistorische Zeitschrift* 23, 1932, 111–131.
- Lichardus-Itten et al. 2002 M. Lichardus-Itten – J. Lichardus – V. Nikolov (Hrsg.), Beiträge zu jungsteinzeitlichen Forschungen in Bulgarien. *Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde* 74 (Bonn 2002).
- Lichter 2002 C. Lichter, Central Western Anatolia. A Key Region in the Neolithisation of Europe? In: F. Gérard – L. Thissen (Hrsg.), *The Neolithic of Central Anatolia. Internal Developments and External Relations during the 9th–6th Millennia cal BC. Proceedings of the International CANeW Table Ronde. İstanbul, 23.–24. November 2001. Central Anatolian Neolithic e-Workshop* (İstanbul 2002) 161–169.
- Lichter 2005 C. Lichter, Western Anatolia in the Late Neolithic and Early Chalcolithic. The Actual State of Research. In: C. Lichter (Hrsg.), *How did Farming Reach Europe? Anatolian European Relations from the Second Half of the 7th through the First Half of the 6th Millennium cal BC. Proceedings of the International Workshop, İstanbul, 20–22 May 2004. Veröffentlichungen des Deutschen Archäologischen Instituts İstanbul 2* (İstanbul 2005) 59–74.
- Lloyd – Mellaart 1962 S. Lloyd – J. Mellaart, Beycesultan I. The Chalcolithic and Early Bronze Age Levels (London 1962).
- Meriç 1993 R. Meriç, Pre-Bronze Age Settlements of West-central Anatolia: *Anatolica* 19, 1993, 143–150.
- Meriç 2004 R. Meriç, *Metropolis. City of Mother Goddess* (İstanbul 2004).

- Milojčić 1949 V. Milojčić, Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas (Berlin 1949).
- Nikolov 1997a V. Nikolov, Periodisierung und Chronologie. In: S. Hiller – V. Nikolov (Hrsg.), Karanovo I. Die Ausgrabungen im Südsektor 1984–1992 (Salzburg – Sofia 1997) 49–54.
- Nikolov 1997b V. Nikolov, Die neolithische Keramik. In: S. Hiller – V. Nikolov (Hrsg.), Karanovo I. Die Ausgrabungen im Südsektor 1984–1992 (Salzburg – Sofia 1997) 105–146.
- Nikolov 2002a V. Nikolov, Keramikkomplex aus Horizont III (Schichtenfolge Karanovo III–IV). In: S. Hiller – V. Nikolov (Hrsg.), Karanovo II. Die Ausgrabungen in O19 (Wien 2002) 57–82.
- Nikolov 2002b V. Nikolov, Der Keramikkomplex aus Horizont VII (Schichtenfolge Karanovo II–III). In: S. Hiller – V. Nikolov (Hrsg.), Karanovo II. Die Ausgrabungen in O19 (Wien 2002) 15–28.
- Özdoğan 1993 M. Özdoğan, Vinça and Anatolia. A New Look at a Very Old Problem (or Redefining Vinça Culture from the Perspective of Near Eastern Tradition). *Anatolica* 19, 1993, 173–193.
- Özdoğan 1998a M. Özdoğan, Tarihöncesi dönemlerde Anadolu ile Balkanlar arasındaki kültür ilişkileri ve Trakya’da yapılan yeni kazı çalışmaları. *Türkiye bilimler akademisi arekeoloji dergisi* 1, 1998, 63–93
- Özdoğan 1998b M. Özdoğan, Hoca Çeşme. An Early Neolithic Anatolian Colony in the Balkans? In: P. Anreiter – L. Bartosiewicz – E. Jerem – W. Meid (Hrsg.), *Man and the Animal World. Studies in Archaeozoology, Archaeology and Palaeolinguistics in memoriam Sándor Bökönyi*. *Archaeolingua* 18 (Budapest 1998) 435–451.
- Özdoğan 2007 M. Özdoğan, Von Zentralanatolien nach Europa. Die Ausbreitung der neolithischen Lebensweise. In: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Vor 12.000 Jahren in Anatolien. Die ältesten Monumente der Menschheit* (Stuttgart 2007) 150–153.
- Özdoğan – Parzinger 1994 M. Özdoğan – H. Parzinger, Kırklareli Höyüğü 1993 yılı kazısı, *Kazı Sonuçları Toplantısı* 16/1, 1994, 43–67 *aus* 3.3.1. *Gabriel*
- Özdoğan et al. 1991 M. Özdoğan – Y. Miyake – N. Özbaşaran Dede, An Interim Report on Excavations at Yarımburgaz and Toptepe in Eastern Thrace. *Anatolica* 17, 1991, 59–121.
- Özdoğan et al. 2003 M. Özdoğan – H. Parzinger – N. Karul, Der Siedlungshügel von Aşağı Pınar. In: N. Karul – Z. Eres – M. Özdoğan – H. Parzinger, *Aşağı Pınar I. Einführung, Forschungsgeschichte, Stratigraphie und Architektur. Studien im Thrakien-Marmara-Raum 1*, *Archäologie in Eurasien* 15 (Mainz 2003) 14–34.
- Parzinger 1993 H. Parzinger, Studien zur Chronologie und Kulturgeschichte der Jungstein-, Kupfer- und Frühbronzezeit zwischen Karpaten und Mittlerem Taurus. *Römisch-Germanische Forschungen* 52 (Mainz 1993).

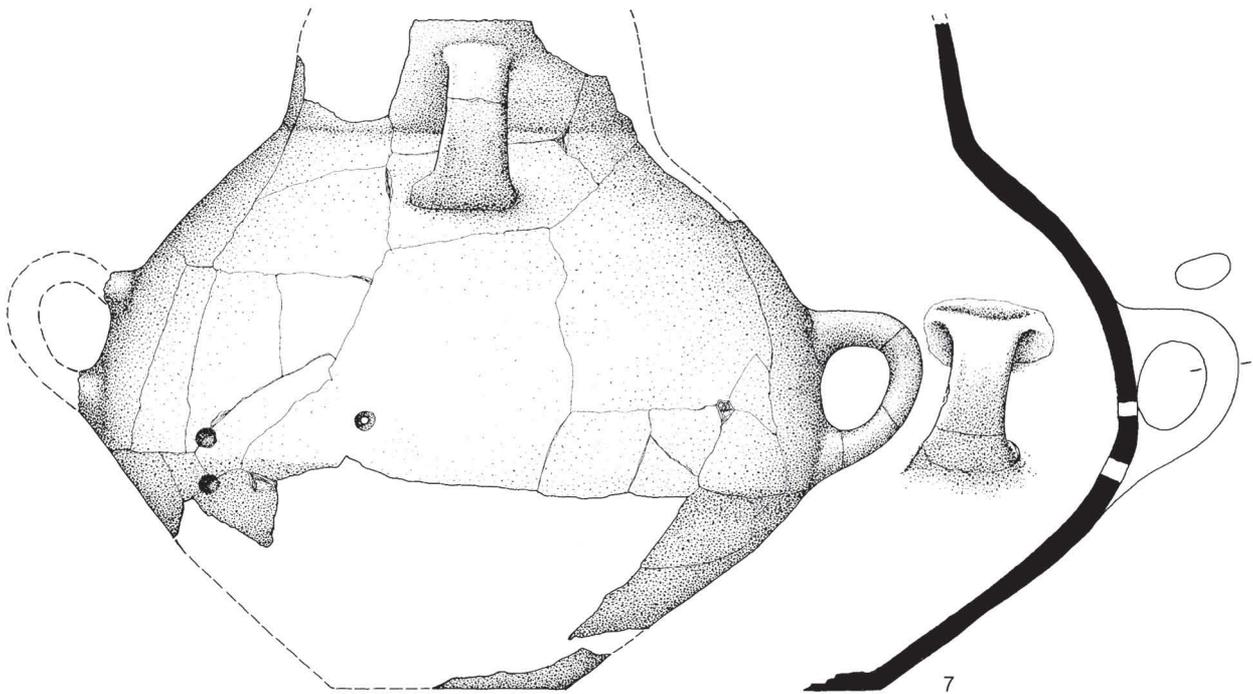
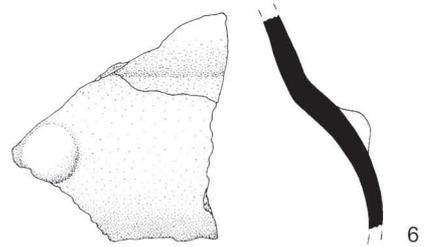
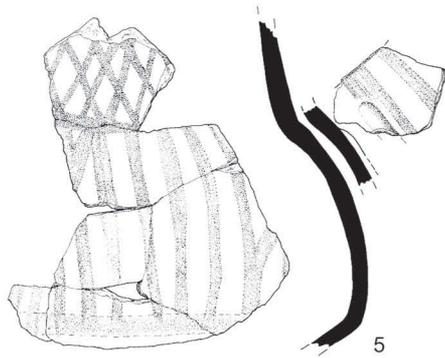
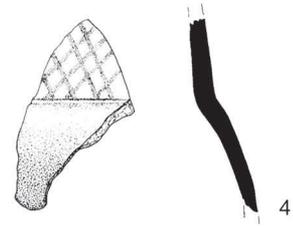
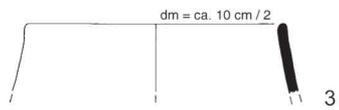
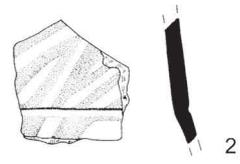
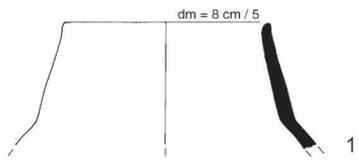
- Parzinger 2005 H. Parzinger, Die mittel- und spätneolithische Keramik aus Aşağı Pınar, Grabungen 1993–1998. In: H. Parzinger – H. Schwarzberg. Aşağı Pınar II. Die mittel- und spätneolithische Keramik. Studien im Thrakien-Marmara-Raum 2, Archäologie in Eurasien 18 (Mainz 2005) 1–246.
- Parzinger – Özdoğan 1995 H. Parzinger – M. Özdoğan, Vortrag zur Jahressitzung 1995 der Römisch-Germanischen Kommission. Die Ausgrabungen in Kırklareli (Türkisch-Thrakien) und ihre Bedeutung für die Kulturbeziehungen zwischen Anatolien und dem Balkan vom Neolithikum bis zur Frühbronzezeit. Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 76, 1995, 5–29.
- Parzinger et al. 1999 H. Parzinger – M. Özdoğan – N. Karul, An der Schwelle vom Orient zum Okzident. Die deutsch-türkischen Ausgrabungen in Kırklareli, Türkisch-Thrakien. Antike Welt 30, 1999, 325–336.
- Phelps 2004 W. W. Phelps, The Neolithic Pottery Sequence in Southern Greece. British Archaeological Reports, International Series 1259 (Oxford 2004).
- Reingruber – Thissen 2005 A.-L. Reingruber – L. Thissen, Aegean Catchment (E Greece, S Balkans and W Turkey) <sup>14</sup>C Databases: 10,000–5500 cal BC. <http://www.canew.org/news.html>
- Renfrew et al. 1986 C. Renfrew – M. Gimbutas – E. S. Elster (Hrsg.), Excavations at Sitagroi. A Prehistoric Village in Northeast Greece I. Monumenta Archaeologica 13 (Los Angeles 1986).
- Roodenberg 2008 J. Roodenberg, The Inhabitants. In: J. Roodenberg – S. Alpaslan Roodenberg (Hrsg.), The Ilıpınar Excavations III. Life and Death in a Prehistoric Settlement in Northwest Anatolia. With Contributions on Hacılartepi and Menteşe (Leiden 2008) 69–90.
- Rose 1999 Ch. B. Rose, The 1998 Post-Bronze Age Excavations at Troia. Studia Troica 9, 1999, 35–71
- Rosenstock 2009 E. Rosenstock, Tells in Südwestasien und Südosteuropa. Urgeschichtliche Studien 2 (Remshalden-Grunbach 2009).
- Şahoğlu 2008 V. Şahoğlu, New Evidence for the Relations between the Izmir Region, the Cyclades and the Greek Mainland during the Third Millennium BC. In: H. Erkanal – H. Hauptmann – V. Şahoğlu – R. Tuncel (Hrsg.), Proceedings of the International Symposium. The Aegean in the Neolithic, Chalcolithic and the Early Bronze Age. October 13 th–19 th 1997, Urla – İzmir (Turkey) (Ankara 2008) 483–502.
- Sampson 1993 A. Sampson, Skoteini, Tharrounia. The Cave, the Settlement and the Cemetery (Athen 1993).
- Sampson 2002 A. Sampson, The Neolithic Settlement at Ftelia, Mykonos (Rhodos 2002).
- Sampson 2006 A. Sampson, The Prehistory of the Aegean Basin. Palaeolithic, Mesolithic, Neolithic (Athen 2006).

- Sampson 2008 A. Sampson, From the Mesolithic to the Neolithic. New Data on Aegean Prehistory. In: H. Erkanal – H. Hauptmann – V. Şahoglu – R. Tuncel (Hrsg.), Proceedings of the International Symposium. The Aegean in the Neolithic, Chalcolithic and the Early Bronze Age. October 13<sup>th</sup>–19<sup>th</sup> 1997, Urla – İzmir (Turkey) (Ankara 2008) 503–516.
- Schoop 2005 U. D. Schoop, Das anatolische Chalkolithikum. Eine chronologische Untersuchung zur vorbronzezeitlichen Kultursequenz im nördlichen Zentralanatolien und den angrenzenden Gebieten. Urgeschichtliche Studien 1 (Remshalden-Grunbach 2005).
- Seeher 1985 J. Seeher, Vorläufiger Bericht über die Keramik des Beşik-Sivritepe. Archäologischer Anzeiger 1985, 172–182.
- Seeher 1987a J. Seeher, Prähistorische Funde aus Gülpınar/Chryse. Neue Belege für einen vor-trojanischen Horizont an der Nordwestküste Kleinasiens. Archäologischer Anzeiger 1987, 533–556.
- Seeher 1989 J. Seeher, Antalya Yakınlarında Karain Mağarasındaki Kalkolitik Çağ Buluntuları. Araştırma Sonuçları Toplantısı 5/2, 1989, 221–238.
- Seeher 1990er Jahre J. Seeher, Beşik-Sivritepe in der Troas. Die Grabungen der Jahre 1983–1988. Unpublizierter Artikel. Projekt Troia. 1990er Jahre.
- Sperling 1976 J. W. Sperling, Kum Tepe in the Troad. Trial Excavation, 1934. Hesperia 45, 1976, 305–364.
- Stuiver – Reimer 1993 M. Stuiver – P. J. Reimer, Extended <sup>14</sup>C Data Base and Revised Calib 3.0 <sup>14</sup>C Age Calibration Program. Radiocarbon 35, 1993, 215–230.
- Stuiver et al. 2010 M. Stuiver – P. J. Reimer – R. Reimer, CALIB Radiocarbon Calibration Program (Calib Rev 6.0.1) (2010) <http://intcal.qub.ac.uk/calib/>
- Takaoğlu 2005 T. Takaoğlu, A Chalcolithic Marble Workshop at Kulaksızlar in Western Anatolia. An Analysis of Production and Craft Specialization. British Archaeological Reports, International Series 1358 (Oxford 2005).
- Takaoğlu 2006 T. Takaoğlu, The Late Neolithic in the Eastern Aegean: Excavations at Gülpınar in the Troad. Hesperia 75, 2006, 289–315.
- Takaoğlu in press T. Takaoğlu (Hrsg.), Smintheion I. The Prehistoric Settlement (in press).
- Thissen 2000a L. Thissen, Early Village Communities in Anatolia and the Balkans, 6500–5500 cal. BC. Studies in Chronology and Culture Contact (Leiden 2000).
- Thissen 2008 L. Thissen, The Pottery of Phase VB. In: J. Roodenberg – S. Alpaslan Roodenberg (Hrsg.), The Ilıpınar Excavations III. Life and Death in a Prehistoric Settlement in Northwest Anatolia. With contributions on Hacılartepi and Menteşe (Leiden 2008) 91–115.

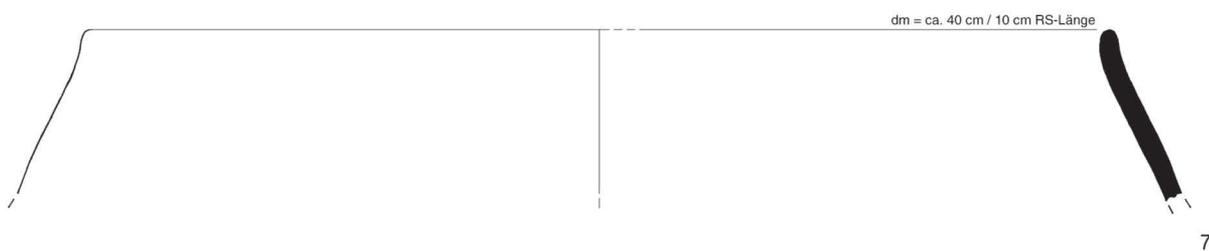
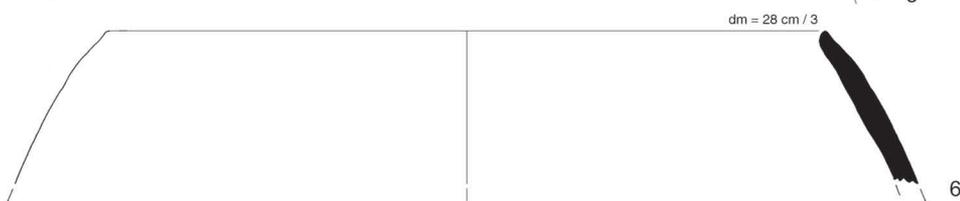
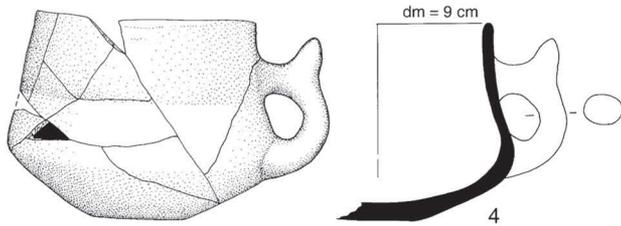
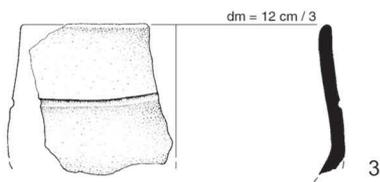
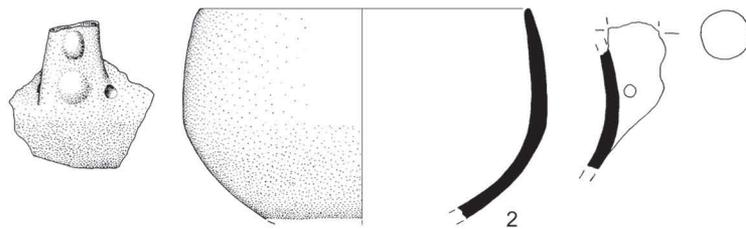
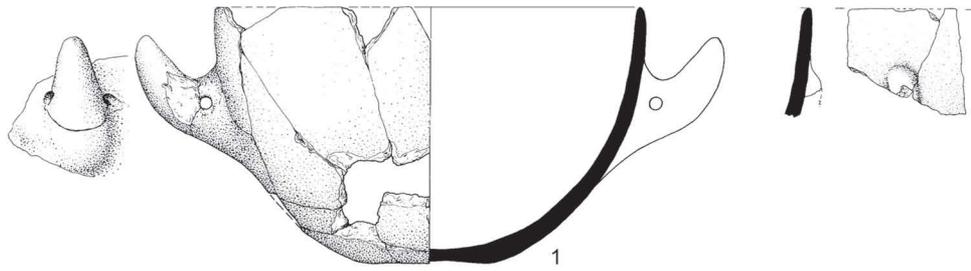
- Thumm-Doğrayan 2006 D. Thumm-Doğrayan, Und doch war alles anders ... Wilhelm Dörpfeld und Carl William Blegen. In: M. O. Korfmann (Hrsg.), Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft (Mainz 2006) 117–122.
- Tiné 1997 V. Tiné, Nuovi dati su Poliochni Nero. In: C. G. Doumas – V. La Rosa (Hrsg.), Η Πολιόχνη και η Πρώιμης Εποχής του Χαλκού στο Βόρειο Αιγαίο – Poliochni e l'antica età del bronzo nell' Egeo settentrionale. Διεθνές Συνέδριο Αθήνα, 22–25 Απριλίου 1996 – Convegno Internazionale Atene, 22–25 Aprile 1996 (Αθήνα 1997) 34–57.
- Treuil 2004 R. Treuil, Dikili Tash. Village préhistorique de Macédoine orientale I. Fouilles de Jean Deshayes (1961–1975). Bulletin de Correspondance Hellénique, Supplément 37 (Athènes 2004).
- Virchow 1882 Virchow, Rudolf, Alttröjanische Gräber und Schädel. Abhandlungen der Königlich Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1882, physikalische Klasse Nr. 2 (Berlin 1882).
- Vitelli 1999 K. D. Vitelli, Excavations at Franchthi Cave, Greece X. Franchthi Neolithic Pottery II. The Later Neolithic Ceramic Phase 3 to 5 (Bloomington 1999).
- Winnefeld 1902 H. Winnefeld, Gräber und Grabhügel. In: W. Dörpfeld, Troja und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen und historischen Schichten von Ilion 1870–1894. Unter Mitwirkung von Alfred Brueckner, Hans von Fritze, Alfred Götze, Hubert Schmidt, Wilhelm Wilberg, Hermann Winnefeld (Athen 1902) 535–548.
- Yakar 1985 J. Yakar, The Later Prehistory of Anatolia. The Late Chalcolithic and Early Bronze Age. British Archaeological Report, International Series 268 (Oxford 1985).



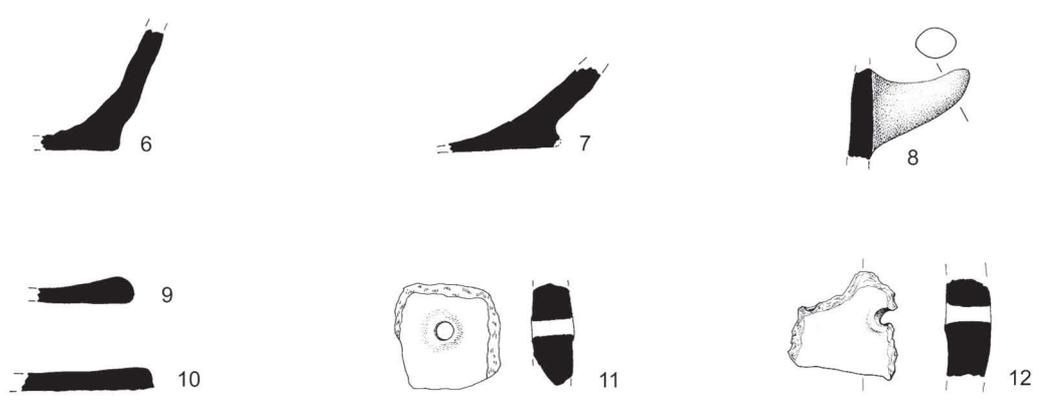
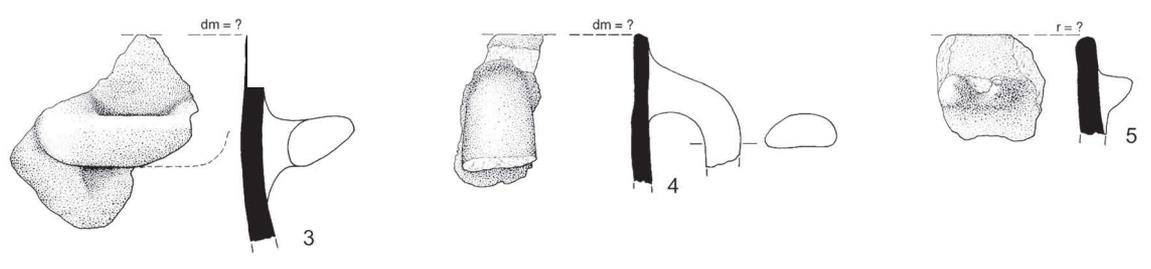
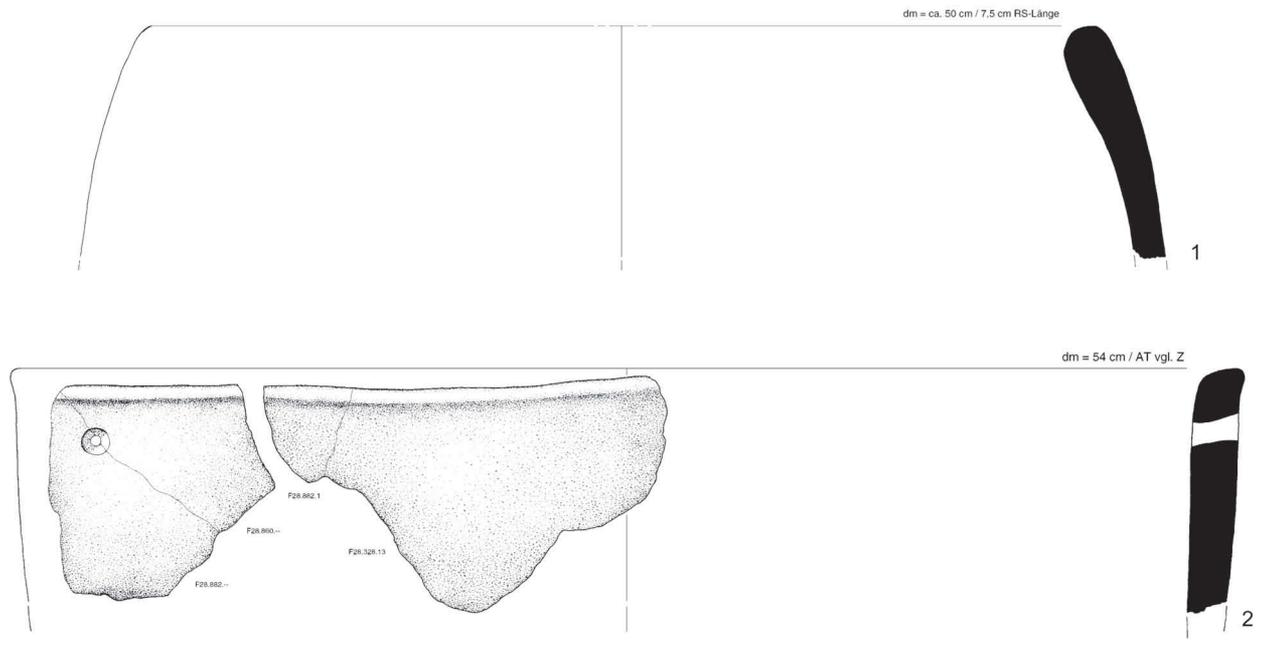
Tafel 1: Kumtepe A, M 1:3.



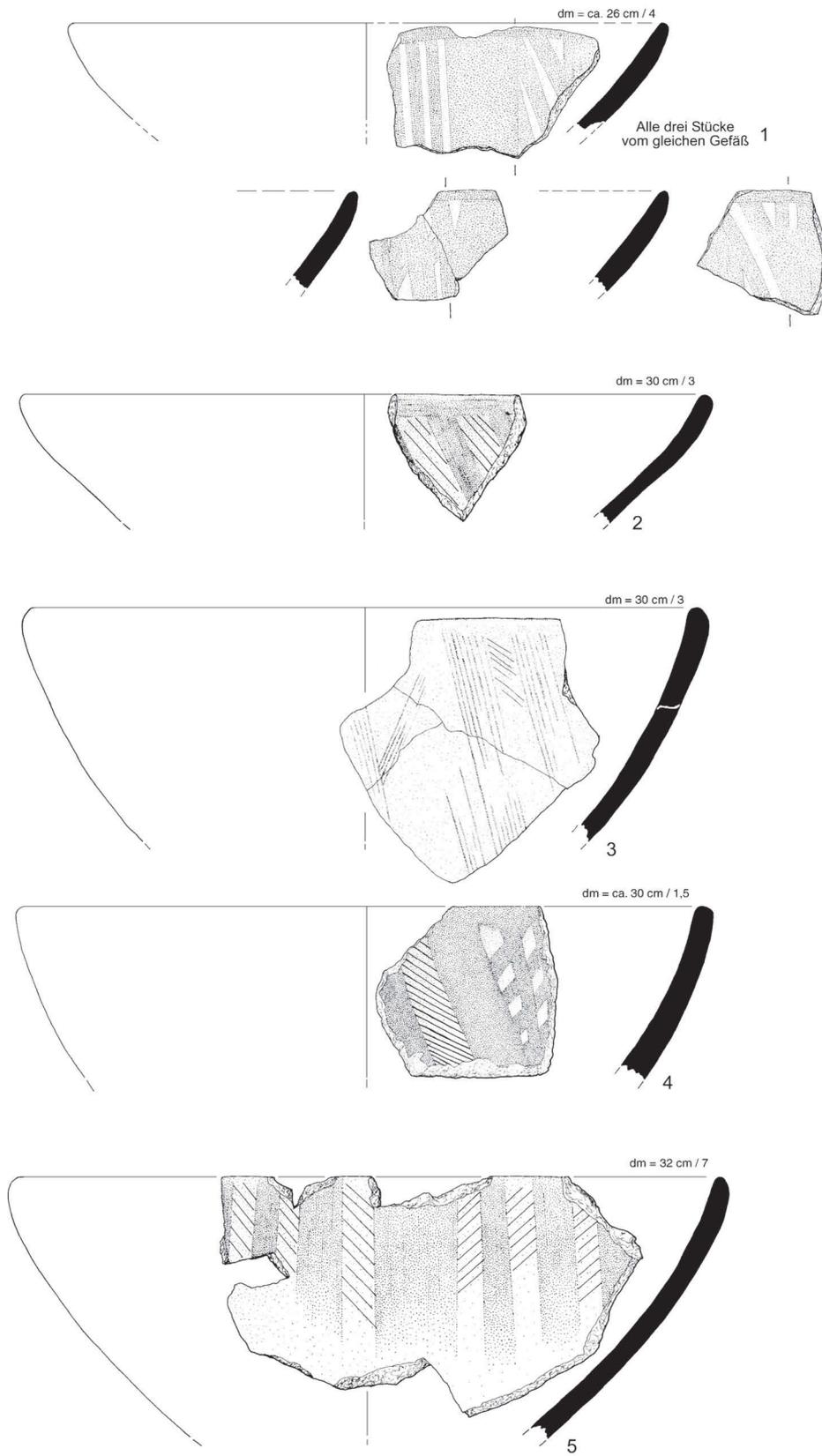
Tafel 2: Kumtepe A, M 1:3.



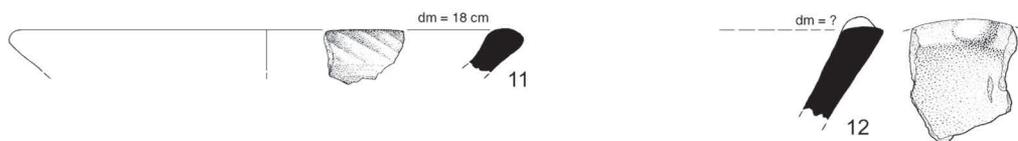
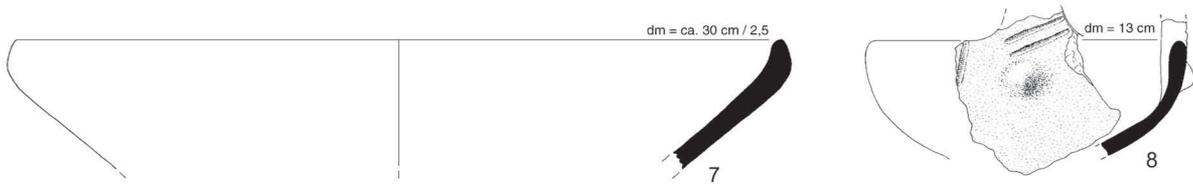
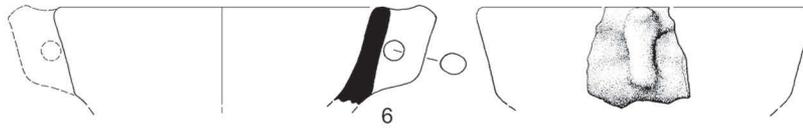
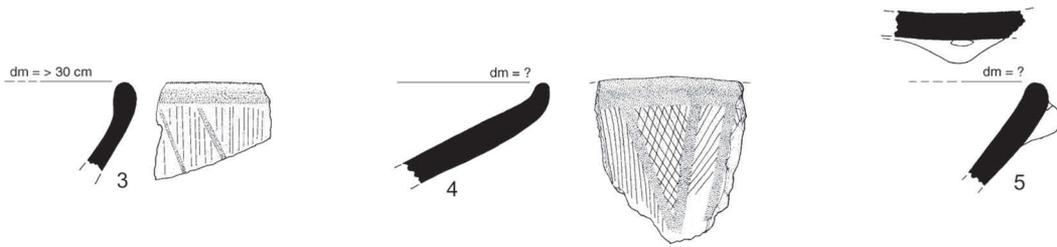
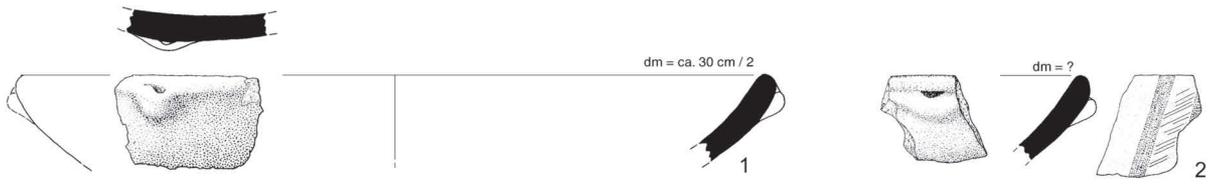
Tafel 3: Kumtepe A, M 1:3.



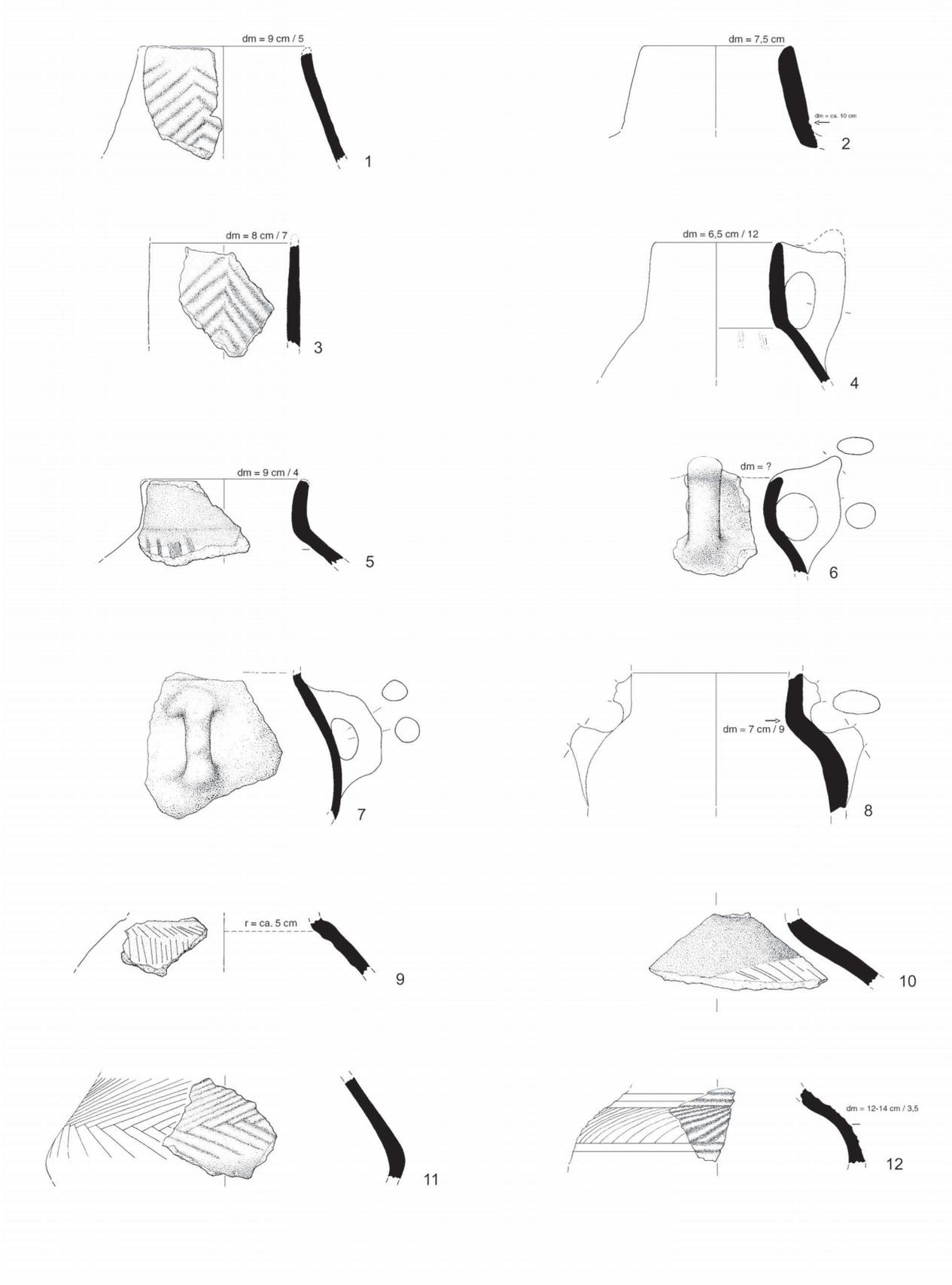
Tafel 4: Kumtepe A, M 1:3.



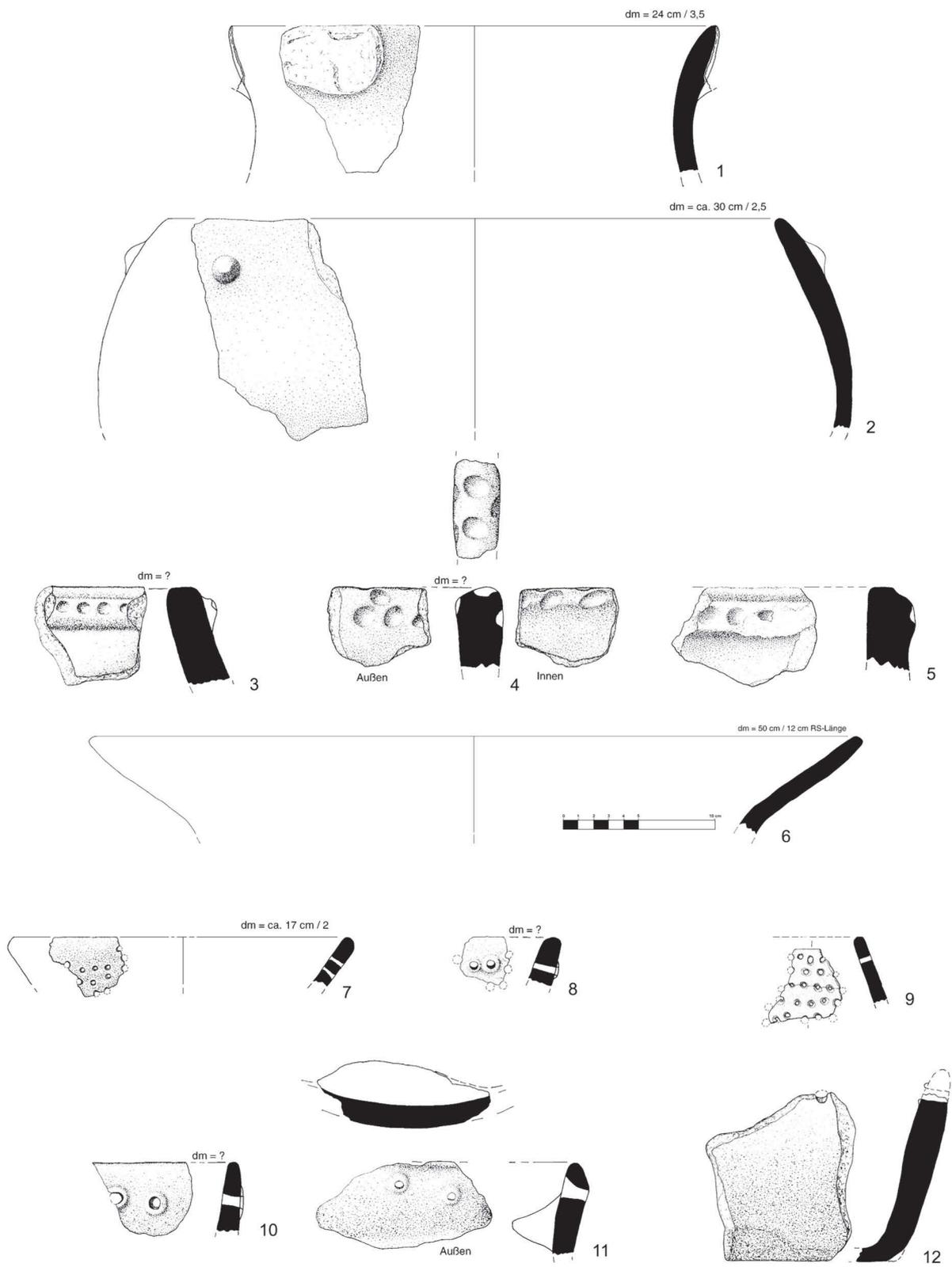
Tafel 5: Beşik-Sivritepe umgelagert, M 1:3.



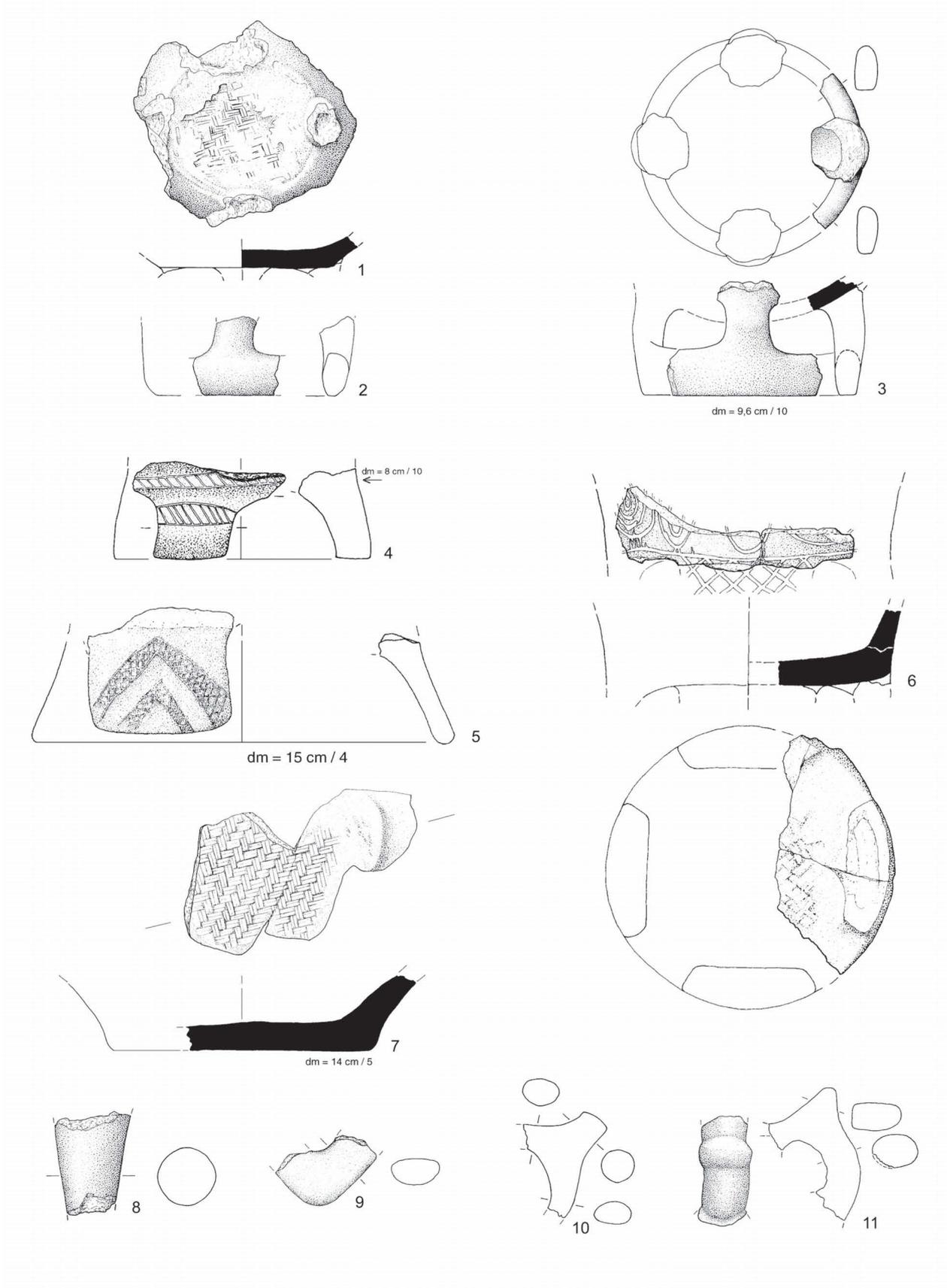
Tafel 6: Beşik-Sivritepe umgelagert, M 1:3.



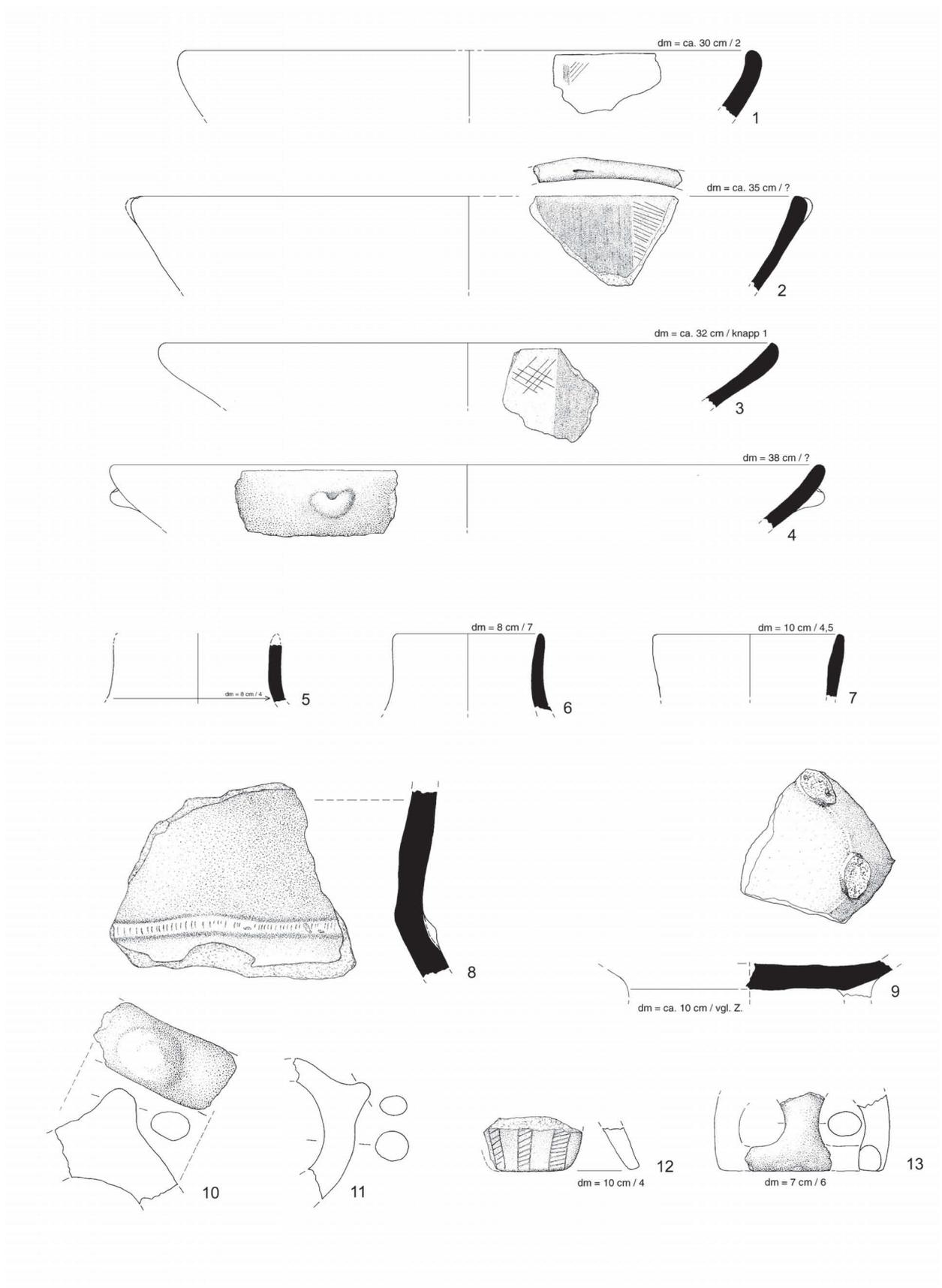
Tafel 7: Beşik-Sivritepe umgelagert, M 1:3.



Tafel 8: Beşik-Sivritepe umgelagert, M 1:3.

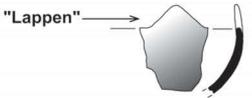
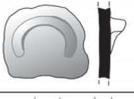
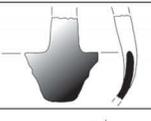
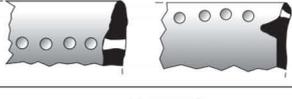
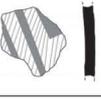
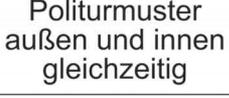


Tafel 9: Beşik-Sivritepe umgelagert, M 1:3.



Tafel 10: Çıplak Köyü umgelagert, M 1:3.

## Typentafel

Typenbezeichnung (im Text)	Formen (schematisch)	Typenbezeichnung (im Text)	Formen (schematisch)
<b>Typ S2</b> Schale mit rundlich verdicktem Innenrand		<b>Typ He2a</b> Hornhenkel	
<b>Typ S3</b> Schale mit Knickrand		<b>Typ He2b</b> Pilzknaufhenkel	
<b>Typ S4</b> Schale mit Kehlrand		<b>Typ He1+De4a</b> Henkel mit Knubbe	
<b>Typ S5</b> Schale mit verbreiterem Rand		<b>Typ He3a</b> Dreieckiger Querhenkel	
<b>Typ S6</b> Knickwandschale		<b>Typ He4b</b> Scheinöse	
<b>Typ S7</b> Lappenschale		<b>Typ He7</b> Ohrengriff	
<b>Typ G4</b> Großgefäß mit stark ausladendem Oberteil		<b>Typ He8</b> Schale mit hohem Henkel	
<b>Typ WS1</b> Siebgefäß Schale oder andere Form		<b>Typ De1KTA</b> Bsp. für Politurmuster aus Kumtepe A	
<b>Typ WS2</b> Wanne mit/ohne Lochreihe und/ohne Griffknubbe außen oder innen		<b>Typ De1Sivri</b> Bsp. für Politurmuster aus Beşik-Sivritepe	
<b>Typ W</b> Wanne ohne Lochreihe		<b>Typ De1au+in</b> Politurmuster außen und innen gleichzeitig	
<b>Typ BS4a</b> Fuß mit rundem Querschnitt		<b>Typ De5</b> Fingertupfenleiste	
<b>Typ BS4c</b> Fuß mit ovalem Querschnitt		<b>Typ De7</b> Kannelurdekor	
<b>Typ BS6</b> Gefensterter Standing		<b>Typ De6a2</b> Ritzdekor	
<b>Typ BS7</b> Lappenfuß		<b>Typ De2a</b> Weißbemalung	Weißbemalung
<b>Typ BSMatte</b> Mattenabdruck auf Gefäßboden	Mattenabdrücke auf Gefäßbasen	<b>Typ De2b</b> Andere Bemalung	Andere Bemalung

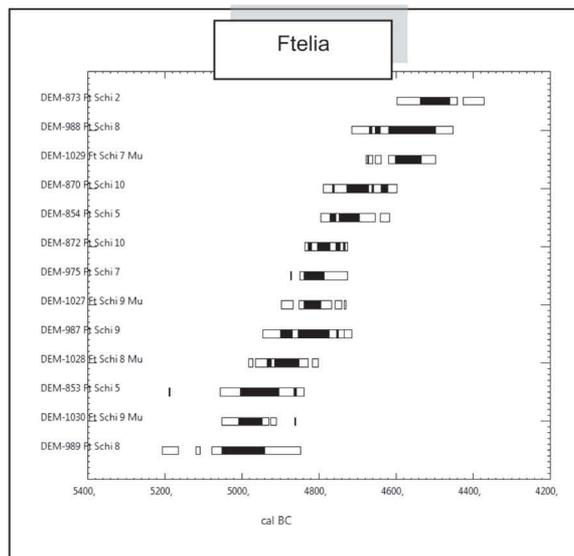
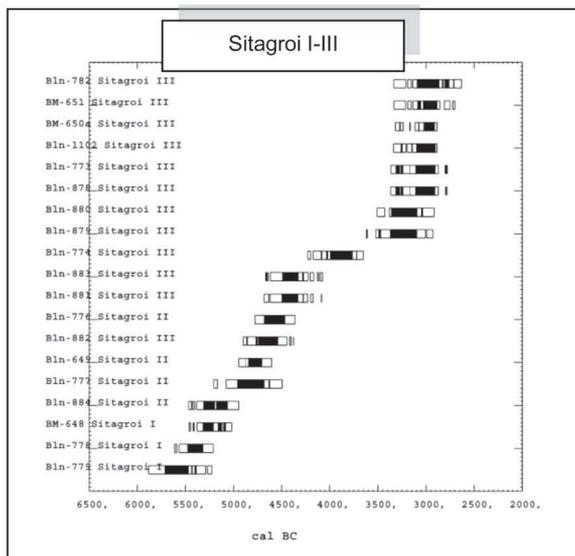
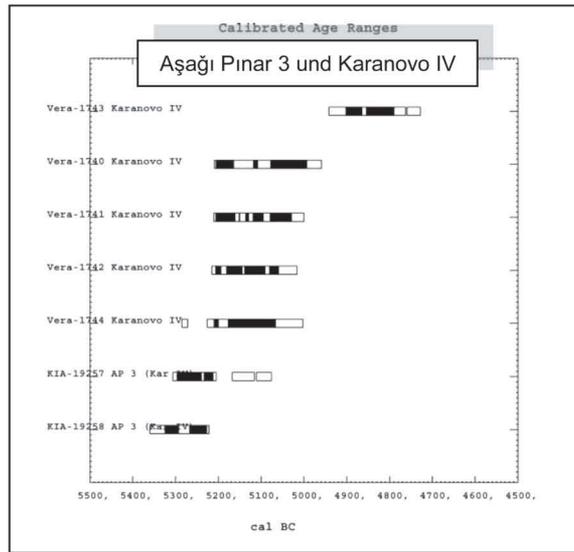
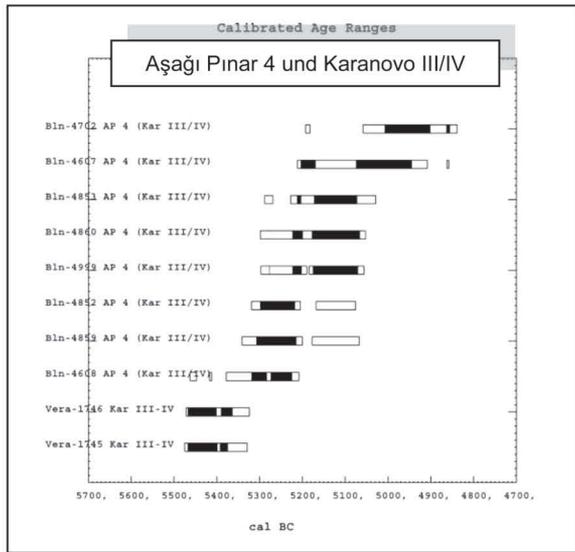
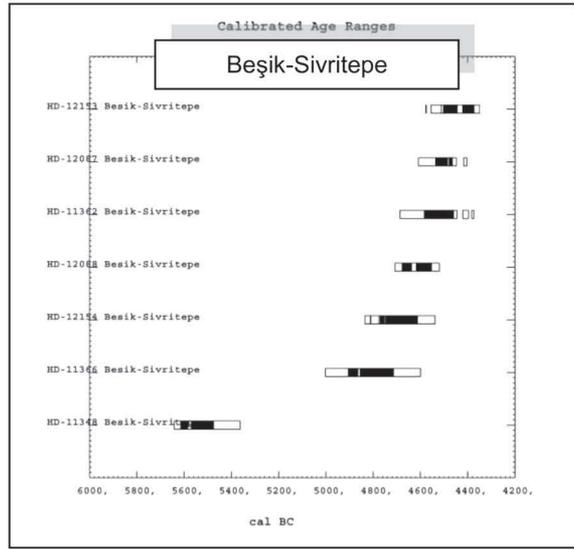
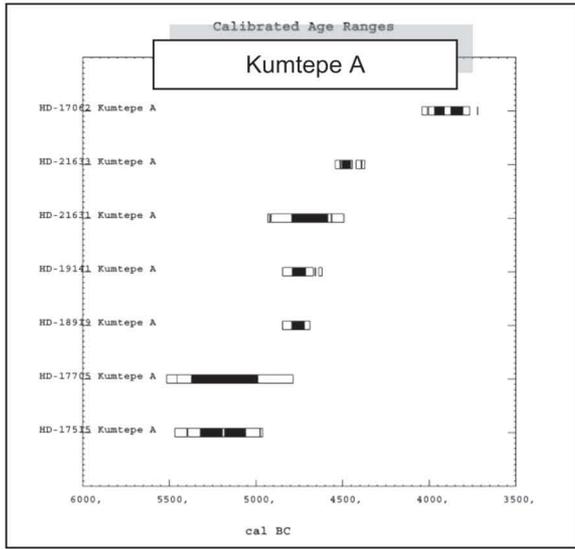


Tabelle 12: Die Kalibration der <sup>14</sup>C-Daten erfolgte mit dem CALIB Radiocarbon Calibration Programm 2010 (s. Stuiver et al. 2010)